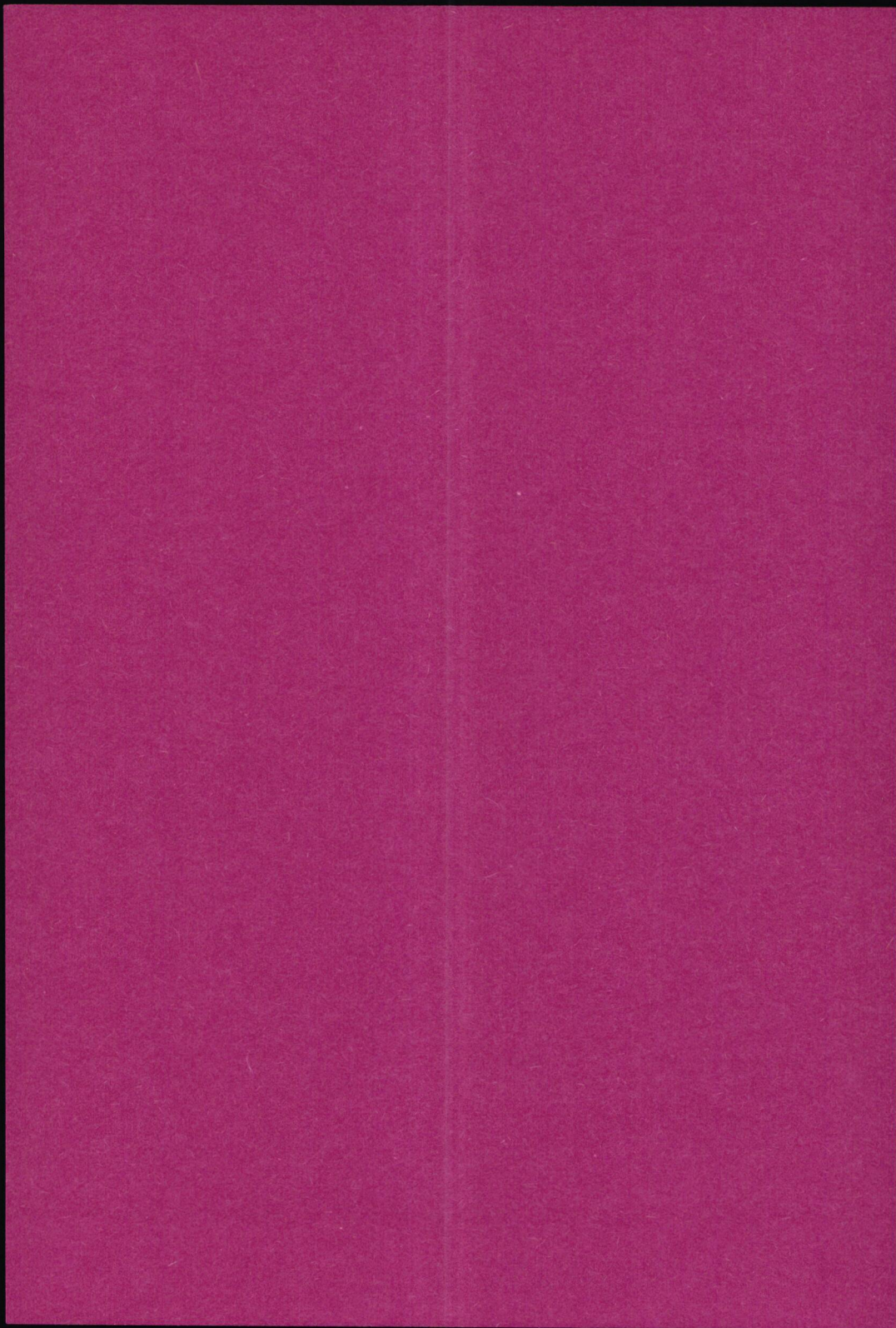


Aargauische
Kantonsschule Baden

Schuljahr 1988/89



Aargauische
Kantonsschule Baden

28. Jahresbericht
Schuljahr 1988/89

Dieser Bericht ist Bestandteil des Rechenschaftsberichtes des Regierungsrates.

Inhalt

Bericht über das abgelaufene Schuljahr	3
Allgemeines	3
Lehrerschaft	5
Angestellte	5
Jahreschronik	7
Feiern	7
Veranstaltungen und Schüleraktivitäten	8
Beratung und Information der Eltern und Schüler	9
Schulreisen	10
Mediothek	12
Stiftungen und Fonds	13
Schenkungen	13
Bericht über den Unterricht	14
Realabteilung	14
Wahlfachkurse	34
Sonderaktivitäten im Langschuljahr	41
Sozialdienst	49
Kaufmännisches Praktikum	49
Sport	50
Prüfungen	53
Statistische Angaben	59
Schülerbestand	59
Mutationen / Remotionen	60
Abschlussprüfungen / Eintritte in die 1. Klassen	61
Besuch der Fakultativfächer und der Wahlpflichtfächer	62
Musikunterricht im Schuljahr 1988 / 89 – Gesamtübersicht	64
Verzeichnis der Behörden, Schulämter, Lehrer und Angestellten	65
Zom Adänke a d'Nadja Muth	79
Anhang	
Christof A. Kunz: Rede an der Schlussfeier Herbst 1988	80
Armin Gretler: Rede an der Schlussfeier Frühling 1989	89

Bericht über das abgelaufene Schuljahr

Allgemeines

Der vorliegende Jahresbericht ist umfangreicher als üblich, denn er gibt Auskunft über ein Schuljahr, das 15 Monate umfasste. Das Langschuljahr brachte den Schülern eine reiche Palette von Sonderaktivitäten und den Lehrern die Möglichkeit, an unüblichen Themen neue Unterrichtsformen auszuprobieren. Die Schüler kamen in den Genuss von drei Wochen Zusatzferien, derweil die Lehrer ihre für einen Mittelschullehrer ohnehin selbstverständliche Weiterbildung um willkommene drei Wochen aufstockten. Bei alledem mussten wir ernsthaft dafür sorgen, dass die Abschlussklassen nicht in den Strudel der Sonderaktivitäten gezogen wurden; sie absolvierten ja ihre Abschlussprüfungen an den traditionellen Terminen, wegen der Sonderferien aber nach einem verkürzten Schuljahr. Näheres zum Langschuljahr können Sie in einem speziellen Kapitel dieses Jahresberichtes erfahren; ich möchte an dieser Stelle aber doch der Lehrergemeinschaft, die unter der Leitung von Dr. Edgar Knecht die Sonderaktivitäten für die Schüler und die interne Fortbildungswoche für unsere Lehrer organisierte, herzlich danken für die immense, ideenreiche und wohlgelungene Arbeit.

Die ursprüngliche Absicht, die organisatorischen und gesetzlichen Grundlagen zu schaffen, um im Sommer 1989 mit dem vierjährigen Unterricht auch in der Realabteilung beginnen zu können, konnte nicht verwirklicht werden. Der Lehrerkonvent legte dem Erziehungsrat zwar eine Stundentafel vor, die als Partner zur Stundentafel unserer Literarabteilung gedacht war und weiterhin die typenübergreifende Durchführung von Wahlfachkursen ermöglicht hätte. Die nach unserer Ansicht verfehlte Vorstellung der einheitlichen Stundentafeln für den ganzen Kanton und die prüfungswerte Idee, das zusätzliche halbe Jahr vermehrt fachübergreifendem Unterricht und einem auserschulischen Arbeitseinsatz zur Verfügung zu stellen, führten dazu, dass das Problem der Stundentafel von einer kantonalen Kommission neu angegangen wird. Zudem muss vor dem Übergang zur vierjährigen Schuldauer noch ein neues Mittelschuldekret die Zustimmung des Grossen Rates finden.

Die Einführung des obligatorischen Informatikunterrichts an allen Abteilungen erforderte umfangreiche Installationen und Anschaffungen. Zwei Unterrichtszimmer sind vergrössert, Nebenräume unterteilt und neu eingerichtet und ein Schülerarbeitsraum neu geschaffen worden. Den Wirtschaftslehrern steht nun ein Unterrichtsraum mit Olivetti-M-24 und den Mathematikern ein Unterrichtsraum mit Atari-Mega-2 zur Verfügung; die Schüler können in

einem Übungsraum an Personalcomputern der beiden erwähnten Typen frei arbeiten. Die materiellen Voraussetzungen für einen stufengerechten Unterricht sind nun geschaffen. Zwei Probleme harren aber noch der Lösung: Die Ausbildung von Informatiklehrern und die durchgehende Reduktion der zu instruierenden Schülergruppen auf Halbklassen. Fürs erste hat die Initiative der betroffenen Lehrer in beiden Fällen gut gespielt; individuelle Fortbildung, regelmässige Fortbildungsveranstaltungen innerhalb der Fachschaften einerseits und durchgehende Führung von Informatik-Halbklassen durch Einschleusen von zusätzlichen, unbesoldeten Unterrichtsstunden andererseits ergaben einen für den einzelnen sehr aufwendigen, auf die Dauer jedoch nicht vertretbaren Arbeitsaufwand.

Ein Dauerproblem unserer Schule, der Mangel an Schulraum, ist durch die geringe Reduktion der Anzahl Klassen nicht entscheidend entschärft worden. Der Hinweis auf den zusätzlichen Platzbedarf für die Informatik und die Feststellung, dass wegen des Spätsommer-Schulbeginns im ersten Semester, also zur Zeit des grössten Schülerbestandes, keine Turnstunden mehr in der nicht heizbaren Aue angesetzt werden können, mögen zur Charakterisierung der Situation genügen.

Die im Aargau geltende Amtszeitbeschränkung auf maximal drei Amtsperioden zu je vier Jahren führt an unserer Schule auf Ende des Berichtsjahres zu einem grossen Wechsel in der Schulleitung. Die beiden Konrektoren Alois Feltrin und Max Perrin und der Schreibende treten von ihren Ämtern zurück, einzig Walter Arrigoni verbleibt als Abteilungsvorstand weiterhin im Führungsgremium. Die Erfahrung zeigte, dass zur Bewältigung der Aufgaben ein grösseres Team nötig ist. Wir sind der Regierung dankbar, dass sie diese Einsicht teilte, uns eine um eine Person vergrösserte Schulleitung zugestand und diese dem Wahlvorschlag der Lehrerschaft folgend wählte. In bezug auf Grösse und Struktur sind nun die Schulleitungen der Alten Kantonsschule Aarau und unserer Schule identisch.

Am Ende meiner Tätigkeit als Rektor möchte ich allen danken, die mich in meiner Arbeit für die Kantonsschule Baden unterstützt haben, allen voran den Konrektoren, denen ich grosse Teile meines Aufgabenbereiches übergeben konnte und die als Kollegium alle wichtigen Entscheidungen mitbestimmt haben, dann aber auch den Kolleginnen und Kollegen, die trotz vieler Einzelinteressen eine anregende und freundliche Gemeinschaft bildeten, und nicht zuletzt den Angestellten, ohne deren grosse und vielfältige Arbeit die Schule nicht funktionieren könnte.

Guido Bächli

Lehrerschaft

Im abgelaufenen Schuljahr waren die folgenden Lehrkräfte beurlaubt: Herr M. Ghiringhelli während des Langschuljahres (Weiterbildung), Herr M. Kuhn Frühling bis Herbst 1988 (Weiterbildung), Herr Ch. Weiss Frühling bis Herbst 1988 (Weiterbildung), Herr Dr. R. Brütsch während des 2. Semesters 1988 / 89 (Weiterbildung), Herr Dr. H.R. Schneebeli vom 1. 3. bis 30. 9. 89 (Forschungsaufenthalt: ETH für unsere Schule), Frau E. Cretti vom 1. 5. bis 7. 7. 89 (Weiterbildung), Herr Dr. A. Amiet vom 1. 5. bis 15. 10. 89 (Forschungsarbeit), Herr Dr. W. Birrer vom 29. 5. bis 1. 7. 89 (Kuraufenthalt).

Von den Hilfslehrern gaben C. Blattmer (Gitarre), K. Burger Pfisterer (Deutsch), R. Bürgi (Englisch), V. Haller (Klavier), P. Maibach (Deutsch), B. Marti (Schreibfächer), M. Mohr (Physik), D. Reich Haenni (Deutsch), A. Schibli (Turnen) und Dr. R. Vuagneux (Geographie) auf Ende des 1. Semesters oder auf Schuljahresende ihre Tätigkeit an unserer Schule auf. Diesen Kolleginnen und Kollegen danken wir für ihre Unterrichtstätigkeit und die Unterstützung in unserem Bestreben, die Schüler in ihrer Entwicklung zu fördern. Allen wünschen wir an ihrem neuen Arbeitsort Erfolg und Befriedigung.

Unser Dank schliesst auch folgende Damen und Herren ein, die im Laufe des Langschuljahres über kürzere oder längere Zeit Stellvertretungen übernommen haben: A. Baer (Turnen), S. Balzarini (Italienisch), L. Belser (Deutsch), C. Bütler (Englisch), S. von Dombrowski (Physik), R. Fehlmann (Spanisch), B. Geitlinger (Deutsch), K. Gläser (Turnen), M. Graf (Biologie), E. Handschin (Physik), R. Hermann (Russisch), S. Heuscher (Geschichte), R. Hurter (Geographie), G. Jetzer (Französisch), A. Linggi (Geschichte), K. Möller (Latein), Ch. Müller (Deutsch), S. Näf (Geschichte), B. Rauch (Deutsch), V. Ruhm (Englisch), J. Sanz (Geographie), R. Scharpf (Turnen), M. Walti (Mathematik), J. Wehaiba (Französisch).

Im neuen Schuljahr wird der Lehrkörper an unserer Schule 53 Hauptlehrer im Vollamt, 7 Hauptlehrer im Teilamt, 2 Hauptlehrer einer andern kantonalen Schule sowie 79 Hilfslehrer umfassen.

Angestellte

Am 1. Juli 1989 waren es 25 Jahre, seit Herr Arthur Schmid seine Stelle als Mechaniker der Physik-Abteilung antrat. Rückblickend können wir mit grosser Genugtuung feststellen, dass seine damalige Wahl für unsere Schule ein «Glückstreffer» war. Er hat nicht bloss beim Aufbau der physikalischen Sammlung wertvolle Arbeit geleistet, sondern in der ganzen Schule zeugen zahlreiche Geräte, Experimentiereinrichtungen und Installationen an den

Gebäuden von seinem Einfallsreichtum und handwerklichen Geschick. Wo immer technische Wünsche auftraten, Herr Schmid konnte fast immer mit raffinierten Lösungsvorschlägen weiterhelfen oder Schäden an Geräten in kürzester Zeit beheben. Wir danken ihm für seine überdurchschnittlichen Leistungen und seine langjährige Treue und freuen uns, auch weiterhin Nutzniesser seiner Talente und Erfahrungen zu sein.

Frau Erika Hübscher trat nach mehrjähriger Tätigkeit im Schulsekretariat auf Ende Juli 1988 von ihrer Stelle zurück. Wir danken ihr für die mit grosser Zuverlässigkeit, Kompetenz und ausserordentlichem Organisationstalent geleistete Sekretariats- und Stabsarbeit und für ihr grosses Engagement bei allem, was sie an die Hand nahm. Wir wünschen ihr am neuen Arbeitsort Erfolg und Befriedigung und für ihr persönliches Wohlergehen alles Gute.

Auf Ende September verliess uns sodann Frau Elisabeth Bader, Laborantin an der Biologieabteilung, um wieder in ihrem angestammten Beruf als Arztgehilfin arbeiten zu können. Von den meisten unbemerkt leistete sie hinter den Kulissen wertvolle Arbeit für den Biologieunterricht und die biologische Sammlung. Sie tat dies mit grosser Selbständigkeit, Eigeninitiative und Effizienz. Wir danken ihr für die achteinhalb Jahre angenehmer Zusammenarbeit und wünschen ihr im Beruf und im persönlichen Bereich alles Gute.

Nach nur achtmonatiger Tätigkeit im Schulsekretariat verliess uns Herr Kurt Herzog auf Ende Mai wieder. Unsere besten Wünsche begleiten ihn.

Als Biologielaborantin konnten wir mit Amtsantritt am 1. Januar 1989 Frau Libuse Gross und als Schulsekretärin mit Amtsantritt am 13. Juni 1989 Frau Vreni Wenk anstellen. Wir heissen beide Mitarbeiterinnen in unserem Kreise herzlich willkommen und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Es ist uns ein Bedürfnis, an dieser Stelle auch allen übrigen, hier nicht namentlich erwähnten Angestellten für ihre zum Teil jahrzehntelange Treue und ihren Beitrag zum reibungslosen Ablauf des Schulalltags ganz herzlich zu danken. Wir wissen, dass bei einer so massiven Ballung von jugendlichem Eifer und Übermut wie an unserer grossen Schule oft viel Geduld und grosszügiges Übersehen gewisser Unebenheiten nötig ist.

Ansprache von Herrn Armin Gretler, Erziehungsrat und Präsident der Maturitätsprüfungskommission für die Literarabteilung*.

Emmerich Kálmán

Schwalbenduett für Sopran und Bariton
aus der Operette «Die Csárdásfürstin»

Sopran: María-Christina Fernández, 4cL

Bariton: Roland Fitzlaff, 4aL

Klavier: Yolanda Käser, 4cL

Übergabe der Zeugnisse durch den Rektor, Dr. G. Bächli.

Aperitif für Maturanden, Diplomanden, Angehörige, Lehrer und Behördenmitglieder in der Mensa.

4. Abschluss des Langschuljahres am 7. Juli in der Aula

Im Beisein von Behördenmitgliedern beschloss die Lehrerschaft am letzten Schulnachmittag nach der klassenweisen Entlassung der Schüler das Langschuljahr mit einer kleinen Feier. Im Mittelpunkt stand dabei die Verabschiedung von drei Mitgliedern der Schulleitung. Durch die Theatergruppe, welche in den vorausgegangenen Projektwochen Aristophanes «Vögel» zur Aufführung gebracht hatte, wurde Rektor Guido Bächli in trefflichem Spiel gar zum Herrscher ins Reich zwischen Menschen und Göttern erhöht!

Veranstaltungen und Schüleraktivitäten

Im Berichtsjahr ist die Liste der Veranstaltungen und Schüleraktivitäten kürzer als sonst, da neben den Sonderanlässen des Langschuljahres – über sie wird in einem separaten Kapitel berichtet – kaum mehr Zeit und Energie übrig blieb für zusätzliche Unternehmungen:

1. Unsere Instrumentalschüler, das Schülerorchester und der Chor traten im abgelaufenen Schuljahr mehrmals vor öffentlichem Publikum auf:

8. September 1988:

Serenade in der Aula

9. März 1989:

Hauskonzert in der Aula

14. März 1989:

Hauskonzert in der Aula

30. März 1989:

Abendmusik in der

katholischen Stadtpfarrkirche Baden

Allen Beteiligten, Lehrern und Schülern, gebührt Dank für die geleistete, grosse Arbeit und für die dargebotenen musikalischen Genüsse.

*Der Text der beiden Maturreden ist im Anhang dieses Jahresberichts abgedruckt.

2. Das Kantifest fand am 23. November 1988 statt.
3. Am 24. Februar 1989 wurde in der Aula eine Blutspendeaktion durchgeführt. Die Organisation lag in den Händen der Klasse 3aR und war einwandfrei. Für den medizinischen Teil der Aktion war Rotkreuzpersonal zuständig. Von den angemeldeten Lehrern und Schülern konnten 140 Blutspenden; 31 mussten aus medizinischen Gründen zurückgewiesen werden. Das Total aller bisherigen Blutspenden hat damit die stolze Zahl 1077 erreicht!
4. Vom 23. Juni bis 31. August 1989 war in der Mediothek eine Ausstellung unter dem Titel «schri kunst schri» zu sehen. Gezeigt wurden:
 - Ein Auszug von 27 Originalabzügen der Radierungen Francisco Goyas aus dem Zyklus «Die Schrecken des Krieges», die 1810 begonnen wurden.
 - Lithographien von Honoré Daumier, dem grossen politischen Karikaturisten, dessen treffende Zeichnungen im «Journal La Caricature» dazu führten, dass er nicht nur angeklagt, sondern die ganze Zeitschrift verboten wurde. Alle weiteren Karikaturen erschienen im satirischen Journal «Charivari», wo sie in ihrer Treffsicherheit und Sparsamkeit alle Mitautoren in den Schatten stellten. Wir zeigten daraus Lithos zu «Krieg und Frieden».
 - Von der «Mutter Courage», Käthe Kollwitz, deren Plakat «Nie wieder Krieg» wir an der letzten Expressionismus-Ausstellung an der Kanti zeigten, war die Radierungsfolge «Der Weber-Aufstand» vertreten.
 - Neben vielen Einschüben: Reprints von John Heartfield, Fotokopien aus Büchern zu «Guernica» von Picasso und der Gruppe «Cronica», aus dem Buch «Kunst gegen den Krieg» und dem Karikatur-Buch von Martial Leiter, hatten wir aus der Plakatsammlung des Kunstgewerbemuseums eine Reihe von Plakaten des umstrittenen Künstlers Klaus Staeck zusammengestellt.
 - Die Originalgrafiken stammten aus der Sammlung von Dr. Fritz Schaufelberger, der uns diese mit kompetentem Kommentar und in treffender Auslese für diesen Anlass überliess.

Beratung und Information der Eltern und Schüler

1. Die öffentlichen Besuchstage waren auf den 17./18. Juni 1988 angesetzt.
2. Am 21. November 1988 wurden unsere Schüler von der Kantonalen Berufs- und Studienberatung über die Ausbildung zum Primar-, Sekundar- und Bezirkslehrer und über die auf den verschiedenen Schulstufen zu bewältigenden Aufgaben orientiert.

3. Wie jedes Jahr organisierte die Berufsberatung des Bezirks Baden am 30. November 1988 in unserer Aula für Bezirksschüler die Informationsveranstaltung über die Kantonsschule Baden.
4. Gemeinsam mit der Kantonsschule Wettingen stellten wir am 18. Januar 1989 den Eltern künftiger Kantonsschüler in einer öffentlichen Veranstaltung die verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten an den Kantonsschulen Baden und Wettingen vor.
5. Im Dezember 1988 wurden von den Klassenlehrern die Elternabende für die 3. Klassen durchgeführt, sofern eine Mehrheit der Eltern daran interessiert war. Die Elternabende für die 1. Klassen fanden im Januar 1989 statt.
6. Unsere Dritt- und Viertklässler machten von den Studien- und Berufsorientierungen der Akademischen Berufsberatung Zürich regen Gebrauch. Insgesamt 163 Schüler besuchten im Berichtsjahr angebotene Veranstaltungen (Vorjahr 357).
7. Der Konvent richtete an mehrere Schüler die Empfehlung, die Kantonale Berufs- und Studienberatung in Aarau aufzusuchen, um sich über die Berufswahl beraten zu lassen oder um bei der Lösung persönlicher Probleme Hilfe zu finden.

Schulreisen

(1. und 2. September 1988)

- 1aL A. Amiet / M. Amiet: Wandertage Val d'Hérens / Val d'Héremence
- 1bL C. Zäch / O. Camponovo: Wandertage Neuenburg
- 1cL U. Haenni / A. Schibli: Velotour / Flussfahrt
Zürcher Unterland – Thur – Rhein
- 2aL E. Knecht / R. Meier: Wander- und Studientage Jura
- 2bL W. Byland / K. Doppler: Velo- und Kanutour Solothurn
- 2cL E. Götti: Wander- und Studientage Genfersee
- 3aL K. Scherer / G. Lehmann: Wandertage Chur – Arosa
- 3bL F. Tanner / R. Brütsch / A. Ritter: Studientage im Elsass und in Südbaden (Mulhouse, Colmar, Strasbourg, Freiburg)
gemeinsam mit der Klasse 3cR
- 3cL Ch. Müller: Wanderung und Bootsfahrt Domleschg / Vorderrhein
- 4aL H. Hauri / F. Furer: Velotour St Moritz – Lago di Como – Lugano
- 4bL J. C. Mühlethaler / J. Lipscher: Velotour Solothurn – Murten – Neuenburg
- 4cL H. J. Schweizer: 1. Tag: Heimatkundliche Exkursion;
2. Tag: Wasserfahrt Münsingen – Wohlensee
- 1aR G. Hartmeier / P. Mollet: Velotour Airolo – Tenero / Sport und Spiel

- 1bR A. Anderegg: Bergtour Cristallinahütte – Pizzo Cristallina
1cR Ch. Etter / A. Gross: Wanderung Pruntrut – St. Ursanne
1dR H. Eith / O. Voser: Wander- und Studientage Unterengadin – Oberer Vintschgau
2aR P. Abt / F. Näf: Geologieexkursion ins Gotthardgebiet
2bR O. Zürcher: Wanderung Vorderrheintal
2cR H.R. Schneebeli / R. Kuhn: Velotour Baden – Reusstal – Gersau
2dR Roger Meier / D. Bulaty: Velotour Airolo – Lugano – Lago Maggiore – Bellinzona
3aR P. Fässler / W. Hartmann: Wandertage Bündnerland
3bR W. Arrigoni: Wandertage Glarnerland / Mutteehütte – Linthal
3cR F. Tanner / R. Brüttsch / A. Ritter: Studientage im Elsass und in Südbaden (Mulhouse, Colmar, Strasbourg, Freiburg), gemeinsam mit der Klasse 3bL
1aW P. Accola / H.R. Vollmer: Bedretto – Höhenweg: All'Acqua – Alpe di Pesciüm – Airolo. Velofahrt: Airolo – Biasca. Bummel in Lugano.
1bW M. Pörtner / P. Steiner; Wander- und Studientage um die Kartause Ittingen
1cW T. Züsli / P. Morf: Velotour und Wandern Lac de Joux – Genfersee
2aW W. Hugentobler / D. Kunz; Geologie-Exkursion und Velotour im Jura
2bW U. Siegenthaler / U. Blum: Studientage im Berner Oberland
2cW W. Birrer / P. Abt: Geologie-Exkursion Gotthard – Reusstal
2dW R. Weber / Rolf Meier: Studientage und Vergnügen Fricktal – Titisee – Europapark Rust
3aW J. Comincioli: Wander- und Studientage am Genfersee
3bW P. Märki / G. Wider: Studientage in München
3cW H.R. Stauffacher / F. Salzmann: Wanderung Vrin – Terrihütte – Crushpass – Motterrasciohütte – Campo Blenio
3dW J. Blesi / E. Bonardi: Studientage Lac Léman
4aW B. Herrmann / I. Braun: Wandertage La Côte
4bW U. Däster / D. Grob: Studientage im Elsass
4cW H. Widmer / E. Cretti: Wandern Bielersee / Bootsfahrt auf der Aare
4dW H.P. Tschanz: Studientage Biel – Neuenburg
1aH D. Buchheister / R. Bürgi: Wandertage Bergell
1bH J. Weber / B. Marti: Wandertage Montreux – Rochers de Naye – Thun
1cH A. Ehrhard / H. Anthamatten: Wandertage im Surselva
2aH W. Däpp: Wandertage Val de Travers
2bH R. Schaeren / E. Spirk: Wander- und Badetage um Montreux
3aH K. Schmid: Elsass Colmar
3bH E. Martinetti: Wander- und Studientage Lugano – Locarno
3cH E. Zeiter / U. Isenegger: Wandertage Engadin – Ofenpass – Nationalpark

Mediothek

Bericht der Mediothekarin, Gudrun Wider

Das Langschuljahr mit seinen verschiedenen Sonderaktivitäten beeinflusste den Betrieb der Mediothek. Sie wurde als Arbeitsort rege benutzt. Die zur Verfügung stehenden Apparate wie Tonbandgeräte, Videorecorder und Kamera waren meist lang zum voraus ausgebucht.

In den Sommerferien musste ein Umbau in der Mediothek vorgenommen werden. Für das Fach Informatik wurde das Schulzimmer 6106 vergrössert. Der Umbau verlief ohne grössere Unannehmlichkeiten für die Mediothek. Der Raumverlust war zu verschmerzen, weil die Mediothek grundsätzlich sehr grosszügig konzipiert worden ist. Es mussten einige Arbeitsplätze für die Schüler weichen. Trotzdem, jede weitere Raumverminderung wäre ein Verlust.

Die Arbeiten am Bücherbestand wurden weiterverfolgt. Dank dem Einsatz von Frau A. Fritschi, welche eigens für die Aufarbeitung (Katalogisierung) des noch nicht erfassten Bestandes mit einem Sonderkredit für einen Tag in der Woche eingestellt werden konnte, sind 1208 Bücher bisher neu klassiert und katalogisiert worden. Eine erfreuliche Bilanz.

Vom laufenden Kredit konnten nebst anderem 1157 neue Bücher angeschafft und bearbeitet werden. Die Ausleihe der Bücher steigerte sich im Jahr 1988 um 11,69 Prozent. Sicher ist diese Steigerung zum Teil darauf zurückzuführen, dass der Bestand sich auf Grund der Umarbeitungen wesentlich übersichtlicher präsentiert.

Seit dem Frühjahr 1988 können Video-Kassetten auch von Schülern ausgeliehen werden. Die Ausleihe beschränkt sich allerdings auf einen Tag, damit die Videos für den Unterricht zur Verfügung stehen. Die bisher gemachten Erfahrungen zeigen, dass die Ausleihe einem gerechtfertigten Bedürfnis entspricht und dass keinerlei unangenehme Begleiterscheinungen auftraten.

Die Mediothek konnte 1988 grosszügige Buchgeschenke von einigen privaten Spendern entgegennehmen. Die Buchhandlung Doppler zum Pflug baute um und liess aus diesem Grunde die Mediothekarin für 200 Franken Bücher aussuchen. Von der Gesellschaft Ehemaliger Kantonsschüler wurde wiederum ein Zeitschriftenabonnement bezahlt. Allen, die die Mediothek unterstützt haben, möchte ich an dieser Stelle nochmals herzlich danken.

Frau L. Sauter sowie allen Helfern möchte ich für die Unterstützung bei der (oft kaum zu bewältigenden) grossen Arbeit «hinter den Kulissen» danken.

Stiftungen und Fonds

Die «Jubiläumsgabe der Aargauischen Kantonalbank» belief sich per 31. Dezember 1988 auf Fr. 59 044.45 (Vorjahr: Fr. 57 577.80).

Das Legat der Stiftung Kantonsschule Baden «Lehrerkonvent» wies per 31. Dezember 1988 einen Bestand von Fr. 15 812.55 (Vorjahr: Fr. 19 498.25) auf. Im abgelaufenen Schuljahr wurde aus diesem Fonds ein Betrag von Fr. 4265.55 an die Kosten der schulinternen Fortbildungswoche des Langschuljahres geleistet.

Das von der Stadt Baden verwaltete «Legat Walther Straub» wies per 31. Dezember einen Bestand von Fr. 20 274.– (Vorjahr: Fr. 19 495.–) auf.

Schenkungen

Für ein gutes Jahr stellte Prof. Dr. C. A. Zehnder, Vizepräsident ETH Zürich, der Mathematikabteilung einen kompletten Atari-Computer-Arbeitsplatz zur Verfügung. Dieser leistete im Hinblick auf die im Sommer 1988 erfolgte Einrichtung eines Unterrichtszimmers mit Atari-Computern äusserst wertvolle Dienste in der Planungs- und Vorbereitungsphase.

Bericht über den Unterricht

Vorbemerkung:

Wir bringen dieses Jahr die Berichte über den klassenweisen Unterricht in der Realabteilung des Gymnasiums. Die Fächer sind alphabetisch geordnet; die Stundendotation ist aus der Stundentafel ersichtlich, die als Separatum bezogen werden kann. Anschliessend folgen die Berichte über alle durchgeführten Wahlfachkurse der Literar- und Realabteilung (semesterweise geordnet). Am Schluss bringen wir Berichte über Studienwochen, den Sozialdienst, das kaufmännische Praktikum der Schüler der Handelsdiplomabteilung sowie über die verschiedenen Sportlager und Sportanlässe. Angaben über Exkursionen erfolgen im Rahmen des Unterrichtsberichtes und beschränken sich deshalb in diesem Berichtsjahr auf die Realabteilung.

Realabteilung des Gymnasiums

Biologie

1aR Stäuble. Einführung in Systematik, Anatomie und Fortpflanzung der Blütenpflanzen. Bestimmungsübungen. Arbeiten mit dem Mikroskop. Genaues Beobachten, Zeichnen und Protokollieren. Bau der pflanzlichen Zelle. Gewöhnliche Zellteilung. Normalblatt, Xerophyten- und Hydrophytenblatt. Photosynthese. Stengelbau und Dickenwachstum. Einführung in die Ökologie.

1bR Perrin. Vergleichende Betrachtungen verschiedener Blütenpflanzen, Evolution der Blüten, Bestäubung und Befruchtung, Samenkeimung. Bakterien, Viren, Immunsystem des Menschen. Mikroskopierübungen: Zellstrukturen, Diffusion, Osmose, Sol-Gel-Änderungen.

1cR Accola. Begriffe der Ökologie: Ökosystem, ökologische Nische, Anpassungen, biologisches Gleichgewicht und Kreislauf. Umweltfragen: Wald, Luft. Die Idee der Evolution, Mutation, Selektion. Die Zelle als kleinste lebende Einheit, Grundsätzliches zu mikroskopischen und submikroskopischen Zellstrukturen. Mikroskopierübungen. Blatt und Stengel, Holz. Grundreaktionen des Lebens: Photosynthese, Atmung, Gärungen. Ernährung bei Pflanze, Tier und Mensch. Verdauungsorgane. Das Problem der Welternährung. Gesundheitsfragen. Buch: Linder, «Biologie».

1dR Richner. Der tierische Organismus am Beispiel der Insekten; Grundbegriffe der Ökologie am Beispiel eines Feuchtbiotops; Bau und Funktionsweise von tierischer und pflanzlicher Zelle; Osmose und Diffusion; das Tierreich: Protozoa; Aspekte der Schädlingsbekämpfung.

2aR, 2cR Perrin. Physiologie und funktionelle Anatomie zu den Themen Salz- und Wasserhaushalt der Pflanzen, Photosynthese, Atmung und Gärung bei Pflanzen und Tieren, Nahrungsaufnahme und Verdauung bei Tieren und beim Menschen. Ökologie, Referate über ökologische Themen.

2bR Simon. Verdauung und Stoffresorption bei Mensch und Tier. Biologie der Bakterien, Pilze, Urtiere, Ringelwürmer und Insekten. Das Nervensystem des Menschen in Verbindung mit Verhaltenslehre.

2dR Accola. Biologie der Bakterien, Einzeller, Hohltiere, Ringelwürmer und Gliederfüssler. Sol und Gel. Diffusion und Osmose. Asexuelle und sexuelle Fortpflanzung. Die biogenetische Grundregel. Verhaltenslehre: Reflex, Instinkt, Schlüsselreiz und angeborener auslösender Mechanismus, Prägung, Erfahrung, Leben im Sozialverband. Die Evolution und ihre Zeugnisse, dargestellt an den Klassen der Wirbeltiere. Zur Abstammung des Menschen. Buch: Linder, «Biologie».

3aR Perrin. Anatomie und Physiologie der menschlichen Geschlechtsorgane, Embryonalentwicklung der Amphibien und des Menschen. Klassische und molekulare Genetik. Bau und Funktionsweise menschlicher Nervenzellen. Einblicke in die Arbeitsweise des menschlichen Gehirns und Rückenmarks.

3bR Accola. Ausgewähltes zu Bau und Leistungen unseres Körpers: Fortpflanzung, Embryonalentwicklung, Hormone, Blut, Kreislauforgane, Lymphsystem, Nervensystem. Genetik: Mendelismus. Bücher: Linder, «Biologie»; Faller, «Der Körper des Menschen».

3cR Simon. Bau und Leistung des menschlichen Körpers: Fortpflanzung, Embryonalentwicklung, Hormone, Blut und Immunsystem. Vererbungslehre: Molekulare Genetik, Mendelgenetik bei Pflanze und Tier und Humangenetik.

4aR Luginbühl. Klassische und molekulare Genetik. Buch: Linder, «Biologie».

4bR Stäuble. Anatomie und Physiologie der menschlichen Geschlechtsorgane. Embryonalentwicklung des Menschen. Klassische und molekulare Genetik. Buch: Linder, «Biologie».

4cR Perrin. Das Nervensystem des Menschen: Bau und Funktionsweise einer Nervenzelle, Anatomie und ausgewählte Leistungen des Gehirns und des Rückenmarks.

4dR Richner. (Sommer bis zur Matur) Menschenkunde: Kreislaufapparat, Ernährung mit Chemie von Eiweissen und Kohlenhydraten; Molekulargenetik; Ökologie: Energie- und Stoffflüsse in biologischen Systemen (Lehrbuch: Linder, «Biologie»).

Chemie

2aR, 2bR Doppler. Grundlegende Reaktionslehre: Wertigkeit, chemische Formulierung, Reaktionsdiagramm, Energieformen. Massenspektrometrie, Stöchiometrie. Kugelwolkenmodell: Molekülgeometrie und Isomerie. Hinweise zu Quanten- und Wellenmechanik: Photoeffekt, stehende Wellen, spdf-Modell; Kernpotential, Fusion und Fission; Kernspintomographie. Die chemische Bindung.

2cR Meyer. Historische Einführung, Grundbegriffe, Atombau, Periodensystem, Bindungslehre (Ionenbindung). Lehrmittel: «Cheleme».

2dR Meyer. Historische Einführung, Grundbegriffe, Atombau, Periodensystem, Bindungslehre (Ionenbindung). Lehrmittel: «Cheleme».

3aR Doppler. Die metallische Bindung; Metalle als Wasserstoffspeicher. Die Elektronenpaarbindung; Abgaskatalyse, Kritik der Verbrennungsmotoren. Die ionische Bindung; Elektrolysen, Faradaykonstante, Aluminiumgewinnung. Fällungsreaktionen; Pigmente, Mineralwässer, Abwasserreinigung. Die Entropie im chemischen Geschehen. Das Berufsbild Chemie. Säure / Base-Reaktionen (Grundlagen). – Labor (Wintersemester): Reagenzglasversuche, Titration, Reaktionsgeschwindigkeit, Glas, Flammfarben, Synthesen, Lumineszenz.

3bR Lipscher. Ionen und Salze, Fällungsreaktionen. Löslichkeit der Stoffe (Seife, Waschmittel, biologische Membranen). Rolle der Energie und der Entropie bei chemischen Vorgängen (Ordnung und Chaos in der Natur, Abfallproblem, Ökobilanzen von Packmaterialien). Reaktionsgeschwindigkeit, Katalyse (Autoabgaskatalysator). Chemisches Gleichgewicht (Karies, Halogenlampe, Ammoniaksynthese). Säuren und Basen, pH- und pKs-Wert (Haushaltchemikalien), Puffer und Indikatoren (Brausetablette). Einige wichtige Säuren (saurer Regen, Kalk, Wasserhärte, Ionentauscher).

3cR Meyer. Bindungslehre (Ionenbindung, Atombindung), Reaktionstypen (Säure / Base-, Red / Ox-Reaktion). Lehrmittel: «Cheleme».

4aR, 4dR Lipscher. Exemplarische Beispiele aus der organischen Chemie: Kohlenwasserstoffe, Isomerie, Mesomerie; Farbe und Molekülstruktur, Chemie des Sehvorganges beim Menschen; elektrisch leitende Kunststoffe; Chemie in der Küche.

4bR Meyer. Organische Chemie (Stoffgruppen-Reaktionstypen und -Mechanismen). Lehrmittel: «Cheleme».

4cR Doppler. Säure / Base-Reaktionen: Erkennung, Wirkung, Mechanismus, Gleichgewichte, Stärke. Exemplarische Darlegungen: Schiessbaumwolle, Blei-Akkumulator, der fotografische Schwarzweiss-Prozess, Düfte in stofflicher und psychologischer Hinsicht.

Deutsch

1aR Hartmeier. Lektüre: Andersch, «Sansibar»; Shakespeare, «Hamlet»; Kauer, «Spätholz». Video: «Sansibar». Satzzeichenlehre, Übungen in Orthographie, Stil (nach «brennpunkt sprache»). Aufsätze; in Gruppen: Facharbeit zu Kauer, kurzer Zeitungsartikel fürs «Jugendforum». Halbklassenunterricht: Sprechübungen, Referate, Rollenspiele, Diskussionsübungen.

1bR Keller. Klassenlektüre: Shakespeare, «Macbeth»; Dürrenmatt, «Die Panne»; Erzählungen aus dem 20. Jh.; Gedichte aus der Epoche des Expressionismus. Stilistische und grammatikalische Übungen. Vorträge und Diskussionen. Aufsätze. Protokolle.

1cR Mosimann. Spielerische literarische Übungen an Kurztexten. Lektüre: N. Gogol, «Die toten Seelen»; H. Ibsen, «Nora»; A. Andersch, «Sansibar oder der letzte Grund»; W. Kauer, «Spätholz». Filmbetrachtung anhand von Literaturverfilmungen. Diskussionen. Grammatik: Kommaregeln; elementarer Satzbau. Aufsätze. Halbklassen: Formen freien Erzählens, Stegreifreden, Beschreiben, Rollenspiel, Diskussionsübungen, Videoaufnahmen.

1dR Maibach/Götti. Klassen- und Hauslektüre: Silvio Blatter, «Love me tender»; Sophokles, «König Oidipus»; Balladen von Herder, Goethe, Mörike, Fontane, Meyer, Brecht; Lem, Sterntagebücher (Auswahl). Einführung in die Filmkunde. Grammatik: Ausgewählte Kapitel aus der Schulgrammatik von Eichler/Bünting. Übungen zur Zeichensetzung. Kurzreferate zu selbstgewählten Themen. Protokolle. Aufsätze. Diskussionen. Gruppenarbeiten im Zusammenhang mit der Lektüre.

2aR Keller. Klassenlektüre: Brecht, «Der gute Mensch von Sezuan»; Kafka, «Erzählungen»; Dürrenmatt, «Die Physiker». Erarbeiten und Spielen einer dramatischen Szene. Stilistische Übungen. Aufsätze. Protokolle.

2bR Märki. Lektüre: Mann, «Professor Unrat» (mit Film: Fassbinder, «Lola»); Frisch, «Homo faber»; Plenzdorf, «Die neuen Leiden des jungen W.»; Bernhard, «Ein Kind»; Postman, «Wir amüsieren uns zu Tode»; Roszak, «Der Verlust des Denkens». Individuelle Hauslektüre (mit Lektürebericht): deutschsprachige Romane des 20. Jahrhunderts. Sprachlehre: ausgewählte Kapitel aus der Grammatik, Kommakurs. Stilanalysen und Stilübungen. Übungen in Lesetechnik, Inhaltsangaben und Zusammenfassungen. Gruppenarbeit. Aufsätze.

2cR Hess. Oedön v. Horvath, «Der ewige Spiesser»; Bert Brecht, «Mutter Courage»; Deutsche Sprachgeschichte; Mittelalterliche Lyrik, insbesondere Deutscher Minnesang; Sturm und Drang: Zur Problematik des Epochenbegriffs, Goethe, «Die Leiden des jungen Werthers», Schiller, «Kabale und Liebe»; Hauslektüre: Friedrich Glauser, «Der Tee der drei alten Damen»; Biographisches zu Friedrich Glauser; Eveline Hasler, «Anna Göldin, letzte Hexe»; Novellen von Thomas Mann: «Tristan», «Tod in Venedig». Aufsatzunterricht.

2dR Mosimann. Spielerische literarische Übungen an Kurztexten. Zusammenfassungenübungen. Lektüre: T. Aitmatov, «Ein Tag länger als ein Leben»; H. Ibsen, «Ein Volksfeind»; H. Kipphardt, «In der Sache J. Robert Oppenheimer»; Fr. Schiller, «Kabale und Liebe»; Th. Fontane, «Stine». Grammatik: Elementarer Satzbau, Wortstellung, logische Verknüpfungen und Hinweise, Nebensätze. Aufsätze.

3aR Mosimann. Lektüre: Fr. Schiller, «Die Räuber»; St. Lem, «Der futurologische Kongress»; Hch. von Kleist, «Amphitryon»; ein individuell gewählter Roman aus dem 20. Jahrhundert; einzelne Kafka-Geschichten. Literaturgeschichte: Barock. Zusammenfassungenübungen; Interpretationsübungen. Weiterführung des Kurses «Mit Statistiken lügen». Argumentationslehre. Vorbereitung der Arbeitswoche zum Thema «Informationstheorie» (s.d.). Herstellung eines Handbuches zum in der Arbeitswoche erstellten Computer-Programm. Pressekonferenz zwecks Vorführung dieses Programms. Aufsätze.

3bR Morf. Heinar Kipphardt. «In der Sache Robert Oppenheimer». Gedichte der Aufklärung und des Sturm und Drang – Einführung in die Epoche. Karl Philipp Moritz, Anton Reiser – Peter Weiss, «Abschied von den Eltern»: ein Vergleich von zwei autobiographischen Romanen. Sachtext-Referate: Erörtern und Darstellen von komplexen Sachverhalten und Sachthemen. «Auschwitz»: Film von Roman Brodmann; Peter Weiss, «Meine Ortschaft»; Miklos Nyiszti, «Die Todesfabrik»; Martin Walser, «Auschwitz und kein Ende»; Paul Celan, «Todesfuge» – Annäherung an ein verdrängtes Thema. Romantik: Lektüre von Fragmenten – Novalis, «Philister leben nur ein Alltagsleben»; Günderode, «Denn abgeschlossen sind wir»; Schiller, Auszug aus den Briefen zur ästhetischen Erziehung, (6. und 7. Brief). Interpretation von romantischen Gedichten – Hausarbeit / anschliessend Vorstellen und Diskussion einzelner Gedichte von Novalis, Brentano und Eichendorff. Rezeption der Romantik heute. Erzählungen der Romantik: Arnim, «Die Majoratsherren»; Eichendorff, «Schloss Dürande»; Kleist, «Die Marquise von O.»; Grimm, Wilhelm und Jacob, «Hänsel und Gretel». Klassik: «Faust»: «Faust» historisch / erste Rezeption – das Volksbuch; Johann Wolfgang Goethe, «Faust I» (Referate zur Tragödie).

3cR Hartmeier. Literaturgeschichte: Aufklärung, Sturm und Drang (Lektüre von «Werther»), Klassik, Expressionismus (Lektüre von Toller, «Masse Mensch»). Lektüre: Canetti, «Die Blendung»; Goethe, «Faust I»; in Gruppen: Milan Kundera, «Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins», oder Dostjewskij, «Der Spieler». Aufsätze.

4aR Zeiter. Lektüre: K. Tucholsky, «Panther, Tiger und Co.»; M. Frisch, «Homo Faber»; F. Kafka, «Erzählungen»; G. Hauptmann, «Bahnwärter Thiel». Literaturgeschichte: Naturalismus, Expressionismus. Aufsätze. Repetitionen.

4bR Götti. Klassen- und Hauslektüre: Freud, «Das Unbehagen in der Kultur»; Keller, «Der grüne Heinrich» (Jugendgeschichte). Literaturgeschichte: Übersicht mit Repetition einzelner Werke als Prüfungsvorbereitung. Aufsätze. Diskussionen. Gruppenarbeiten im Zusammenhang mit der Lektüre.

4cR Reich. Klassen- und Hauslektüre: E.T.A. Hoffmann, «Der Sandmann»; F.M. Dostojewskij, «Der Spieler». Video: Verfilmung von Heinrich Mann, «Der Untertan». Systematische Literatur- und Kunstgeschichte Romantik bis Expressionismus. Diskussionen, Aufsätze.

4dR Anthamatten. Klassen- und Hauslektüre: Kafka, «Parabeln»; Goethe, «Faust I». Literatur-Geschichte: Kurz-Repetition (Barock, Aufklärung, Sturm und Drang, Klassik, Romantik, Bürgerlicher Realismus, Expressionismus). Diskussionen. Aufsätze.

Englisch

1aR Schüpbach. Abschluss der Grundausbildung mit «Englisch für Sie 2» und diversem Zusatzmaterial. Lektüre: Conan Doyle, «The Hound of the Baskervilles» (inkl. Film); Patricia Highsmith, «Broken Glass»; Richard Wright, «Black Boy» (alle Klett ER).

1bR Bürgi. Abschluss der Grundausbildung anhand von «Englisch für Sie 2». Zusätzlich thematische Erweiterung des Wortschatzes (z.B. Geografie, Rund ums Haus, Autos, u.a.). Lektüre von vereinfachten Texten: Amerikanische und englische Kurzgeschichten; «Black Boy» (Richard Wright). Kurzvorträge zum Thema «Hobby». Listening Comprehension anhand von Popsongs.

1cR Buchheister. Abschluss des Anfängerunterrichts nach «Englisch für Sie 2». Beginn mit systematischer Grammatik («Englische Mindestgrammatik») und Erweiterung des Wortschatzes («How to Use Your Words»). Lektüre von vereinfachten Texten («Moby Dick»), erste einfache Original-Kurzgeschichten.

1dR Ch. Kunz. Abschluss des Grundkurses «Englisch für Sie 2», mit Sprachlabor. Aussprachetraining. Sachtexte, Zeitungsausschnitte und Rätsel. Beginn des Aufbaukurses von R. Murphy «English Grammar in Use». Lektüre: Daphne du Maurier «Jamaica Inn», vereinfacht.

2aR Haenni. «On the Way 3» (excerpts); «Dramatic Monologues»; «The Mind's Eye»; «Pair Work»; Short stories by Caldwell, Hemingway, K. Singh, Achebe; Poetry by William Carlos Williams, E. Dickinson, Wordsworth, Shapiro, selected grammar; brainteasers and games.

2bR Ch. Kunz. Beginn des systematischen Aufbaukurses von M. Schubiger. Grund- und Aufbauwortschatz blockweise. Sachtexte, Zeitungsausschnitte,

Videofilme in englischer Sprache, Worträtsel. Lektüre: Stevenson «Dr. Jekyll and Mr. Hyde», vereinfacht; E.A. Poe «Tales of Mystery and Imagination»; J.D. Salinger «The Catcher in the Rye».

2cR Kuhn. J.B. Priestley's «An Inspector Calls» in class and on stage (Kornhaus Baden). Alan Sillitoe, «The Loneliness of the Long Distance Runner». Mathematical and scientific English. Oral presentations on Galileo and his time. Essay writing, written comprehension.

2dR Schüpbach. Wiederholung und Erweiterung der Grammatik und des Wortschatzes. Übungen zur Oral Comprehension; Nacherzählungen. Lektüre: du Maurier, «Jamaica Inn»; erste Originaltexte: diverse short stories; R. Dahl, «The Wonderful Story of Henry Sugar»; Science Fiction-Texte: short stories; H.G. Wells, «The Time Machine».

3aR Ehrhard. Grammatik- und Vokabularrepetition anhand von «Grasping Grammar» (Longman) und Grundwortschatz (Langenscheidt); Textarbeiten zu aktuellen Themen, Aufsätze, Vorträge zu selbstgewählten Themen; Literatur: Kosinski, «Being There»; Clark, «Whose Life Is It Anyway»; Hines, «Looks and Smiles».

3bR Steiner. Grammar Revision: «Cassell's Students' English Grammar» plus Exercices; additional study of grammatical problems; translation work; topical texts; discussions; Literature: Sam Shepard, «Fool For Love and Other Plays»; Highsmith, «Edith's Diary»; Clark, «Whose Life Is It Anyway»? Hemingway «Short Stories»; Films / Video: Documentaries, News Programmes.

3cR Kuhn. Short stories by John Steinbeck. Oral presentations on a wide variety of topics. Significant vocabulary expansion. Grammar revision: gerund constructions; conditionals. Tests: Emphasis on essay writing and written comprehension.

4aR Ch. Kunz. Abschluss der systematischen Grammatik mit Übungen von M. Schubiger, Maturitätsvorbereitungen. Sachtexte, Filme, Gedicht. Literatur: Salinger, «The Catcher in the Rye»; Cain, «The Postmann Always Rings Twice» (mit Film).

4bR Leutwyler. Erweiterung und Repetition der Grammatik und des Wortschatzes, Übersetzungen; Aufsätze. Lektüre: Salinger, «The Catcher in the Rye»; Miller, «Death of a Salesman»; Kurzgeschichten.

4cR Ehrhard. Vokabular- und Grammatikrepetition, Prüfungsvorbereitung anhand von früheren Aufgaben. Vorträge zu selbstgewählten literarischen Werken.

4dR Kuhn. Revision of English tenses. Reading and discussion of selected English and American Short Stories. Discussion of topical texts. Vocabulary games. Essay writing and written comprehension practice.

Französisch

1aR Mühlethaler. Grammaire d'après la «Pratique du français moderne»: négation, interrogation, impératif, passé simple / imparfait (formes et emploi). – Exercices oraux et vocabulaire d'après «L'immeuble»: un choix des dossiers complété par des films (émissions TV, «La Dentellière» de Goretta) et des articles tirés de différents journaux. – Lecture: J.-P. Sartre, «Morts sans sépulture».

1bR Isenegger. Mots et Formes: Vocabulaire de base – Le passé simple – Conjugaison des verbes – Les verbes irréguliers – Minitextes – Rédactions. Lectures: «Le Petit Prince» de Saint-Exupéry – «Montserrat» de Roblès. Films: «Tchao Pantin» de Claude Berri – «Subway» de Luc Besson. Discussions: Sur des sujets visant l'actualité brûlante (sport / politique / culture).

1cR Isenegger/Fässler. Echanges 1 – 3. – Lecture: J. Prévert: «5 poèmes». Saint-Exupéry: «Le Petit Prince». Etudes Françaises, Echanges 4. Grammaire: Subjonctif, Discours indirect, passé simple, gérondif. Lecture: Dossiers de Echanges 4; Simenon, «Maigret et le Clochard»; Nouvelles «Les Chemins de la vie».

1dR Martinetti. Etudes Françaises «Echanges» dossiers 1 – 4; révision: des verbes, du subjonctif, du genre des noms, de l'emploi des temps du passé. Exercices de vocabulaire, de dictée, de présentation orale. Lecture: Simenon («Maigret et le fantôme» / «Maigret et le clochard»), textes de Boileau-Narcejac, Prévert, La Fontaine, Medhi Charef; articles de journal, bandes dessinées (Bretécher, Sempé).

2aR Knecht. Echanges, Edition longue, vol. 4: Dossiers 2 à 4; Travail semestriel sur un dossier («La ville»); extraits du radiolivres «Larousse» sur la ville, étude de textes allant du XVIII^e au XX^e siècle, lecture du roman de Christiane Rochefort, «Les petits enfants du siècle», étude du film «Un village à Paris» (Hachette-Diesterweg), rédaction et confection de jeux; définition des grands courants culturels du XVII^e à nos jours.

2bR Fässler. Etudes Françaises, Echanges 4, Unités mobiles 1/4. Grammaire: Pratique du français moderne, Phrase interrogative et déclarative, Segmentation, Mise en relief, Problèmes de l'article, phrase relative, révision du subjonctif. Exercices de vocabulaire. Lecture: Anouilh, «Antigone»; Léo Malet, «Brouillard au Pont de Tolbiac».

2cR Ritter. Übersetzungsübungen, sowie andere Übungen zur Vertiefung der Grammatik. Vorbereitung und Präsentation von Gruppenthemen mit landeskundlicher Orientierung. Lektüre: J. Verne, «Reise um die Erde in 80 Tagen».

2dR Comincioli. Notions de grammaire élémentaire (morphologie, syntaxe, etc.). Grammaire: les conjugaisons, les verbes irréguliers, l'emploi des temps

du passé, l'adverbe. Lecture: Contes de Maupassant, articles de presse, documents parisiens.

3aR Fässler. Révision de grammaire: Participe présent / gérondif, les conjonctions / prépositions; traductions. Exercice de vocabulaire (Lensing, «Emploi des Mots»). Lecture: Maspero, «Le Sourire du Chat»; textes sur la Résistance; Molière, «L'Avare»; Voltaire, «Zadig / Candide» (extraits). Histoire littéraire: panorama du 17^e et 18^e siècle.

3bR Grob. Lectures: Ramuz, Farinet mit Besprechung des Filmes; Camus, «La Peste»; Hugo, «Le dernier jour d'un condamné». Travaux de groupe: SS: élaboration et rédaction d'un journal; WS: lecture en groupe d'un roman du 18^{ème} siècle: Montesquieu: «Les lettres persanes»; Abbé Prévost, «Manon Lescaut»; Diderot; «La Religieuse»; Laclos, «Les liaisons dangereuses», Voltaire, «Traité de la tolérance». Exposés oraux et résumés sur l'histoire, l'histoire de l'art et de la musique, concepts essentiels du siècle des lumières. Divers exercices de rédaction, approfondissement de la grammaire (prépositions et expressions idiomatiques), exercices de traduction.

3cR Ch. Müller. Lektüre: Eugène Ionesco, «Les Chaises» – Georges Courteline, «La paix chez» soi als Vorbereitung auf Aufführung im Kurtheater; in Gruppen: Stücke von Jean-Paul Sartre («Les mains sales», «Huis clos», «Morts sans sépulture», «Les jeux sont faits») und Albert Camus («Le Malentendu», «Caligula»); Albert Camus, «Les Justes»; Alain Robbe-Grillet, «Le Rendez-vous», zum Teil als Übersetzungsübung. Grammatik: les propositions circonstancielles, l'emploi des temps du passé, l'emploi du subjonctif, la concordance des temps; Übungen aus «Pratique du français moderne».

4aR Grob. Lectures en groupe: A. Pascal, «Les Pensées» (extraits); Breton: «Manifeste du surréalisme»; groupe B: Beaumarchais, «Le Barbier de Séville» (avec la musique de Rossini); Mérimée, «Colomba». Répétition et approfondissement de certains chapitres de la grammaire: les temps du passé, le subjonctif, le conditionnel, les prépositions. Exercices de rédaction et de traduction. Exposés oraux d'élèves consacrés à un livre.

4bR Grob. Lectures: Chessex, «L'Ogre» mit Besprechung des Filmes; Cocteau, «La Machine infernale». Répétition et approfondissement de certains chapitres de la grammaire: les temps du passé, le subjonctif, le conditionnel, les prépositions. Exercices de rédaction et de traduction. Exposés oraux consacrés à un livre.

4cR Fässler. Révision de grammaire; traductions; rédactions. Exercice de vocabulaire (Lensing, «Emploi des Mots»). Lecture: Molière, «L'Avare»; petit panorama du 18^e siècle; nouvelles modernes («Les Chemins de la vie»).

4dR Ch. Müller. Ausgehend vom Film François Truffauts, «L'enfant sauvage», Lektüre von Auszügen von Rousseau, «Emile»; Alain Robbe-Grillet, «Le Rendez-vous»; Gustave Flaubert, «La légende de Saint Julien, l'Hospitalier».

Grammatik: Unterricht nach Haas/Tanc, «Französische Grammatik», Kleineidam / Monfils, «Exercices de morphosyntaxe, Pratique du français moderne»; les propositions circonstancielles, Maturvorbereitung (expllications de textes, rédactions).

Geographie

1aR Roger Meier. Geologie mit Alpenexkursion und Schülerreferaten über die Bergformen. Erdöl, OPEC. Klima, Wetter. Landschaftszonen. Landwirtschaftspolitik in der Schweiz, EG und Dritten Welt.

1bR Abt. Wetterkunde, Klimaklassifikation nach Köppen, Vegetations- und Landschaftsgürtel der Erde. Exogene und endogene Kräfte. Einführung in die Wirtschaftsgeographie: die 3 Produktionssektoren. Mineralien und Gesteine, Geologie des Jura-gebirges.

1cR Roger Meier. Geologie und Alpenexkursion mit 1aR. Rohstoffe: Förderung, Verwendung, Computerberechnungen der Reichweite und wirtschaftliche Konsequenzen. Klima, Wetter. Landschaftszonen und Schülerreferate über die Anpassungen der Völker an die Umweltbedingungen.

1dR Vuagneux. Physischgeographische Grundlagen der Erde: Ganzheitliche Betrachtung (Gestalt, Oberfläche, Orientierungssysteme), Revolution und Rotation der Erde, verschiedene Zeitphänomene. Die Atmosphäre: Aufbau, Einführung in Atmosphärenphysik (Klimaelemente), Wettererscheinungen, Wetterkarten, gefährliche Zyklonen (Tornado, Hurrican), planetare Winde, jahreszeitliche Verlagerung der tropischen Luftdruck- und Windsysteme, Klimaregionen und Klimatypen. Lithosphäre: Plattentektonik, Erdgeschichte, geologische Forschungsmethoden, Erdbeben, Vulkanismus, Gesteinskunde. Exemplarische Wirtschafts- und Länderkunde. Schwarzafrikanischer Kulturkreis: Tropischer Regenwald und dessen Nutzungsmöglichkeiten (Gegenwartsprobleme). Wirtschaftliche und kulturelle Aspekte der wechselfeuchten Tropen. Lebensmöglichkeiten von Völkern in ariden und semiariden Räumen (Sahelproblem). Der islamische Kulturkreis: Bewässerungswirtschaft Ägyptens (Assuan-Hochdamm), historisch-kulturgeographische Bedeutung des Islam, die arabische Stadt, Erdölwirtschaft.

2aR Abt. Mineralien und Gesteine, Geologie des Jura-gebirges und der Alpen. Lehrmittel: T. Labhart, «Geologie der Schweiz». Geologie-Exkursion: Von Baden zum Gotthardospiz. Probleme der Entwicklungsländer: Allgemeines, Nordafrika, China.

2bR Roger Meier. Madagaskar: Abholzung, Reis, der Tod. Indonesien: der Tod, Religionen, Entwicklungshilfe, Rohstoffpreise. Weltstädte, Stadtgeographie, Raumplanung, Häuserformen.

2cR Rolf Meier. Kulturräume: Angloamerika, Lateinamerika; Verstädterung Erste Welt – Dritte Welt; Orientalischer Kulturraum, Hinduistische Welt,

Chinesische Stadt, Problemraum Hongkong; Weltbevölkerung, Tragfähigkeit der Erde, Hunger; Tribalismus, Naturreligionen, Rassen, Rassismus, Minderheiten.

2dR Roger Meier. Tansania, ein Entwicklungsland. Japan, ein Industrieland. Stadtformen, Facharbeit über eine Schweizer Stadt. Amerikanische Städte, Landflucht, Barriadas usw. Apartheid in Amerika. Naturvölker in Südamerika: Riten, Anpassungsdruck.

Geschichte

1aR/1bR Amiet/Näf. Einführung in geschichtliche Grundbegriffe. Probleme der Urgeschichte. Die Entwicklung der frühen Hochkultur am Beispiel Ägyptens mit Ausblick auf Mesopotamien, Kleinasien, Kreta, Phönizier, Iran. Israel im Altertum. Ausbreitung der Indoeuropäer. Die Entwicklung der griechischen Kultur von den Anfängen bis zum Hellenismus unter dem vorwiegenden Aspekt der Polis, Kunst und Philosophie. Überblick über die römische Geschichte von den etruskischen Grundlagen bis zum Zerfall des justinianischen Systems. Die Ausbreitung des Christentums und die Organisation der Kirche. Aktuelle staatskundliche Fragen.

1cR Etter. Einführung in die Geschichte; Alt- und Jungsteinzeit: das magische Denken der «Primitiven» (Analogiezauber, Totemismus, Schamanismus). Das alte Ägypten als Beispiel einer frühen Hochkultur. Griechische Antike: Voraussetzungen und Besonderheiten der griech. Geschichte; die Philosophen; Entwicklung der Polis in Sparta und Athen; Sklaverei in der Antike; archaische und klassische Kunst. Alexander d. Gr. und der Hellenismus. Rom: Vom Stadtstaat zum Weltreich; klassische Republik; Krise der Republik, Caesar und Octavian; vom Prinzipat des Augustus zur Spätantike. Islam.

1dR J. Weber. Einführung in die Probleme der Urgeschichte. Frühe Hochkultur in Ägypten. Kreta und Mykene. Griechische Kultur, Staatsverfassungen. Vergleich mit der schweizerischen Demokratie. Entstehung und Ausgestaltung der römischen Republik, Expansion, Krise und Prinzipat. Römische Kultur. Christentum, Spätzeit, Völkerwanderung. Übergang ins europäische Mittelalter. Aktuelle Fragen.

2aR Fürer. Der Untergang des Römischen Reiches und die Entstehung der germanischen Nachfolgestaaten / Herrschaftsformen des Mittelalters / die bäuerliche Gesellschaft. Die Entwicklung der mittelalterlichen Stadt und des neuen Denkens: Humanismus / Renaissance / Reformation und Konfessionalismus (bis 1648). Die erste Phase kolonialer Ausbreitung der Europäer.

2bR Derrer. Stadt und Alltag im Mittelalter. Die Renaissance in Italien. Entdeckungszeitalter, aktuelle Problematik in Zentralamerika. Menschenrechte heute. Reformation und Glaubenskriege. Afrika in vorkolonialer Zeit (mit Exkursion ins Rietbergmuseum). Absolutismus und Aufklärung (Frankreich, Preussen, Österreich). Armee ja oder nein?

2cR Zeiter. Islam: Religion und politische Bedeutung bis in unsere Gegenwart. Mittelalter: Schwerpunkt Alltagsleben (nach O. Borst, «Alltagsleben im Mittelalter»). Absolutismus am Beispiel Frankreichs. Aufstieg Russlands und der USA zu Weltmächten. Aktuelles Thema: Nahost.

2dR Stauffacher. Lebensformen im Mittelalter: Kloster. Bauern. Adel. Stadt. Krise des Spätmittelalters. Pest. Reformation. Absolutismus in Frankreich und in England. Staatsideen: Von Thomas von Aquin bis Rousseau. USA: Von den Pilgervätern bis zur Gründung der Vereinigten Staaten. Dazu Facharbeiten: Ausgewählte Kapitel der amerikanischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts.

3aR A. Keller: Merkantilismus. Kolonialismus. Industrialisierung. Imperialismus. Marxismus und soziale Marktwirtschaft. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der heutigen Schweiz. Schweizerische Agrarpolitik. Darstellung und Diskussion aktueller politischer Vorgänge und Ereignisse.

3bR Etter. Entstehung der USA; Französische Revolution; Industrialisierung und soziale Frage im 19. Jh.; Marxismus und Anarchismus; politische Umgestaltung Europas im Zeichen des Nationalismus (Schweiz und Italien als gegensätzliche Typen nationaler Einigung); Imperialismus und 1. Weltkrieg; Russische Revolution und Entwicklung der Sowjetunion von Lenin bis Stalin; Weimarer Republik und Faschismus in Deutschland 1918 – 1933.

3cR Derrer. Geschichte der USA bis 1914. Staatskunde: Parlament, Gesetzgebung (mit Exkursion ins Bundeshaus). Franz. Revolution. Überblick über das 19. Jh.: Nationalismus, Liberalismus, Konservatismus. Russland im 18./19. Jh. Menschenrechte heute. Industrialisierung. Die Schweiz im 19. Jh. Marxismus. Imperialismus in Afrika und China. Die Gesellschaft des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns vor dem 1. Weltkrieg, Ursachen und Verlauf des 1. Weltkrieges.

4aR J. Weber. Russlands Entwicklung aus der Revolution bis in die aktuellen innenpolitischen Fragestellungen. Entstehung und Entwicklung der Weimarer Republik. Börsenkrach und Wirtschaftskrise. Der Weg ins III. Reich und in den 2. Weltkrieg. Das Verhältnis zwischen den Grossmächten von 1945 bis in die Gegenwart. Die wichtigsten Krisenzonen, Nord-Süd-Konflikt. Aktuelle Tagesfragen.

4bR/4cR Stauffacher. Ende des 1. Weltkrieges: Deutsche Revolution 1918/19. Weimarer Republik. Weltwirtschaftskrise. Machtergreifung Hitlers. Totalitäre Regime: Italien und Deutschland. 2. Weltkrieg. Kalter Krieg.

4dR Etter. 1. Weltkrieg; Russische Revolution und Entwicklung der Sowjetunion von Lenin bis Stalin, sowjetische Aussenpolitik, Perestroika und Glasnost; Weimarer Republik und Faschismus in Deutschland 1918 – 1933; 2. Weltkrieg und ausgewählte Probleme der Nachkriegszeit (Kuba, Nahost, Vietnam).

Italienisch

1aR/1cR Trezzini. K. Katerinov, «La lingua italiana per stranieri», volume primo le unità 1 – 9. Esercizi di grammatica (H. Bosshard) e di vocabolario. Letture dalla collana «Easy Readers»: di Dario Fo, «Gli imbianchini non hanno ricordi», e di Ignazio Silone, «Vino e pane». Relazioni orali da parte di gruppi di allievi su alcune regioni italiane.

2aR Trezzini. Le unità 10 – 16 della grammatica di K. Katerinov («La lingua italiana per stranieri»). Esercizi di vocabolario e di ripetizione. Letture: I. Calcino, «Marcovaldo» («Easy Readers») P. Chiara, «I giovedì della signora Giulia» (idem) e L. Pirandello «Sei personaggi in cerca d'autore». Approccio al linguaggio filmico: il meglio di Fellini; gruppi di allievi preparano e presentano i suoi film.

2cR Cretti. Letture: Cassola, «La ragazza di Bube», Calvino Marcovaldo; Grammatica: I pronomi, l'imperativo, il condizionale, il congiuntivo, l'uso dell'imperfetto e del passato remoto, la frase ipotetica, traduzioni. Film: «Novecento».

3aR/3cR Trezzini. Conclusione della grammatica (K. Katerinov, «La lingua italiana per stranieri», volume secondo). Ripetizioni di grammatica e di campi di vocabolario. Letture: di L. Pirandello le quattro novelle che costituiscono le fonti per i rispettivi episodi nel film «Kaos» dei fratelli Taviani (comparazione); G. Boccaccio, «Decamerone» (dieci novelle raccontate da P. Chiara). Aspetti e documenti vari sulla regione Sicilia. Inoltre analisi di tre film di M. Antonioni.

4cR Ritter. Repetition der Grammatik; Übungen als Vorbereitung für die Maturprüfung. Aufsätze über individuelle Lektüren. Antologische Lektüre diverser Texte aus der italienischen Literatur.

Latein

1aR Däster. Anfängerkurs. Lehrbuch «Grundkurs Latein» von W. Stosch und J. Richter-Reichhelm und «Lateinische Kurzgrammatik» von C. Haussig, P. Troll und W. Stosch: Lektionen 1 bis 12. Besprechung kultur- und sprachgeschichtlicher Themen.

2aR FÜRER. Grundkurs Latein Lektionen 10 – 20; Übungen zur Grammatik und Wortschatz / Wortbildung. Lektüre von C. Julius Caesar De bello Gallico I 1 – 18; Lektüre kleiner Texte: Fabeln des Aesop.

3aR Schweizer. Abschluss des Lehrgangs «Nota» und Repetition der Vokabeln und Stammformen. Einstieg in die Lektüre anhand von Texten des Lesebuchs «Aditus». Einige Caesar-Kapitel.

Maschinenschreiben

1aR, 1cR Fischer. 1bR Ghosh. Erarbeiten der Griffe für die Buchstaben, Ziffern und Zeichen; System: «Zehnfinger-Tastschreiben». Tabulatorarbeiten. Einfache Briefdarstellung sowie Textbearbeitung unter Anwendung des Textverarbeitungsprogramms Olitext auf Olivetti PC M 24. Lehrbuch: Thiriet / Bertsch: «Vom Maschinenschreiben zur Briefgestaltung»; eigene Arbeitsblätter für die Textverarbeitung am PC.

Mathematik

1aR Vollmer. Algebra: Lineare und quadratische Gleichungen und Funktionen, lineare Gleichungssysteme, Potenzen, Exponential- und Logarithmusfunktionen, Übungen mit der Programmiersprache TrueBasic. Geometrie: Ähnlichkeit, Trigonometrie, Vektorrechnung.

1bR K. Doppler/Züsli. Algebra: Lineare Funktionen, lineare Gleichungs- und Ungleichungssysteme, quadratische Gleichungen und Funktionen, Potenzen mit rationalen Exponenten, Exponential- und Logarithmusfunktionen. Geometrie: Zentrische Streckung, Ähnlichkeit, Trigonometrie, Körperberechnungen. Informatik: Einführung in TrueBasic.

1cR Schneebeli/Bratoljic. Systeme von linearen Gleichungen, Gauß-elimination. Einführung in die Vektorrechnung und Vektorgeometrie. Strahlensätze und Ähnlichkeit. Quadratische Gleichungen. Vollständige Induktion und Kombinatorik. Trigonometrie, arithmetische und geometrische Folgen, Exponentialfunktion und Logarithmus. Einführung systematisches Programmieren.

1dR B. Müller. Algebra: Lineare und quadratische Funktionen, Auflösung linearer Gleichungssysteme, quadratische Gleichungen, irrationale Zahlen, Quadratwurzelfunktionen und -gleichungen, Potenzen und Wurzeln, Exponential- und Logarithmusfunktion, Exponentialgleichungen. Geometrie: Zentrische Streckung, Strahlensätze, Ähnlichkeit, Trigonometrie, goniometrische Bestimmungsgleichungen, Stereometrie. Informatik: Die Programmierung des Taschenrechners.

2aR Widmer. Algebra: Folgen und Reihen, vollständige Induktion, Einführung in die Infinitesimalrechnung. Geometrie: Analytische Geometrie der Ebene, Goniometrie, Geometrische Oerter. Darstellende Geometrie: Ein tafelsystem, Affinität, Grundkonstruktionen im Zweitafelsystem.

2bR Hartmann. Algebra: Folgen und Reihen, Rekursion und Induktion. Geometrie: Trigonometrie, Einführung in die lineare Algebra. Angewandte Mathematik: Einführung in die zweidimensionale Darstellung räumlicher Objekte, konstruktive Raumgeometrie (Lageaufgaben) und Computergeometrie.

2cR Schneebeli/Braun. Einführung in die Analysis: Zahlfolgen, Grenzwerte. Differentialrechnung und Integralrechnung mit Polynomfunktionen. Numerische Verfahren und Anwendungen. Vektorgeometrie: Skalarprodukt und Massaufgaben. Informatik: Anwendersoftware und Einführung True-Basic. Darstellende Geometrie: Abbildungsverfahren und Darstellungsmethoden. Grundkonstruktionen in Parallelprojekten und im Zweitafelverfahren.

2dR Bulaty. Algebra. Einführung in die Infinitesimalrechnung. Geometrie: Stereometrie, Geraden- und Ebenengleichung; Skalarprodukt mit Anwendungen. Darstellende Geometrie: Einführung in die schiefe Parallelprojektion mit Hilfe des Normwürfels. Lageaufgaben (2-Tafelsystem).

3aR Hartmann. Algebra: Differential- und Integralrechnung. Geometrie: Lineare Algebra und analytische Geometrie. Angewandte Mathematik: Synthetische Raumgeometrie. Informationstheorie. Rekursion in der Programmierung.

3bR Widmer. Algebra: Infinitesimalrechnung, Kombinatorik, Einführung in Wahrscheinlichkeitsrechnung und Statistik. Numerische Methoden der Algebra und Analysis. Geometrie: Analytische Geometrie des Raumes, affine Abbildungen der Ebene, komplexe Zahlen, selbständiges Erarbeiten der analytischen Geometrie der Kugel in Form einer Facharbeit. Darstellende Geometrie: Grundkonstruktionen im Zweitafelsystem, Umprojizieren, Polyeder, Kegelschnitte.

3cR Birrer. Algebra: Anwendung der Infinitesimalrechnung auf algebraische, exponentielle, zyklometrische und hyperbolische Funktionen. Näherungsverfahren. Geometrie: Vektorielle Behandlung von Normalenformen und Kugelproblemen. Kegelschnitte. Affine Abbildungen. Darstellende Geometrie: Kugel-Konstruktionen. Affinität und Kollineation. Konstruktionen an Zylinder und Kegel.

4aR Züsli. Algebra: Parameterdarstellung von Kurven, Reihenentwicklung von Funktionen, Anwendungen der Analysis. Geometrie: Abbildungsgeometrie in Matrizendarstellung. Wahrscheinlichkeitsrechnung: Normalverteilung, beurteilende Statistik. Darstellende Geometrie: Kegelschnitte.

4bR Birrer. Algebra: Binomial-, Normal-, Poisson- und Chiquadrat-Verteilung. Testen von Hypothesen. Physikalische Anwendungen der Infinitesimalrechnung. Geometrie: Matrizen. Darstellende Geometrie: Letzte Beispiele zu den ebenen Kegelschnitten.

4cR B. Müller. Algebra: Parameterdarstellung von Kurven, beschreibende Statistik, Kombinatorik, Wahrscheinlichkeitsrechnung. Geometrie: Kegelschnitte in Koordinatendarstellung. Darstellende Geometrie: Zentrale Kollineation, ebene Schnitte von Kegeln.

4dR Vollmer. Reihen, einfache Differentialgleichungen, komplexe Zahlen, Kombinatorik, Stochastik. Darstellende Geometrie: Zylinder und Kugel.

Musik

1. Klasse Zumstein. Metrum, Takt, Rhythmus. Relatives und absolutes Ton-system. Notenschrift und Notenschlüssel. Pentatonik, Dur- und Molltonarten, Modi, chromatische Tonleiter. Elementare Formenlehre, dargestellt an Liedern aus verschiedenen Ländern sowie ausgewählten Beispielen aus deutschen Klavierliedern. Hören und Besprechen von Musikwerken aus verschiedenen Epochen. Blattsingen, Musikdiktate, Rhythmusübungen, Pflege der Stimme, Atem-, Sprech- und Hörübungen.

2. Klasse Zumstein. Chorlieder aus Vergangenheit und Gegenwart. Stimm-pflege und Gehörsbildung. Intervalle; Drei- und Vierklänge und ihre Umkehrungen. Einfache Akkordverbindungen, Akkordanalysen. Improvisierte Liedbegleitungen auf der Grundlage der Kadenz. Blattsingen, Musikdiktate, Rhythmusübungen. Taktieren und Dirigieren. Umgang mit der Stimmgabel.

3./4. Klasse Zumstein. Chorlieder, Klavierlieder, Liederzyklen. Formenlehre. Beispiele zur Musikgeschichte. Eigene kompositorische Versuche (Variation, Chaconne, Sonatenhauptsatzform, Kanon, Fuge, Suitensätze und anderes). Erarbeiten anspruchsvollerer Chorwerke.

Orchester Kosek. Orchester und Chor haben im abgelaufenen Schuljahr gemeinsam zwei öffentliche Konzerte in der Stadtpfarrkirche Baden gestaltet. Folgende Werke kamen zur Aufführung: Herbst 1988 – J.S. Bach: Vivace d-moll für zwei Violinen und Orchester, J. Stamitz: Orchestertrio C-dur. Frühling 1989 – F. Telemann: Konzert für Viola, A. Vivaldi: a-moll, Konzert für Violine. – Bei den Orchesterproben wurde jeweils besonderer Wert auf Musikalität, Zusammenspiel, Intonation und Rhythmus gelegt. Um effizient mit den Schülern arbeiten zu können, gehört deren Freude und Begeisterung dazu. Der Erfolg beider Konzerte war die Belohnung für den Einsatz und die Initiative aller Mitwirkenden.

Philosophie

3. Klassen Buchheister. Probleme der Ethik (rationale Begründbarkeit; Aristoteles, Kant, Habermas, Nietzsche). Lektüre von Hegels Phänomenologie des Geistes aus der «Propädeutik» mit Ausblicken auf Marx.

Physik

1aR Tschanz. Kinematik der gleichmässig beschleunigten Bewegung, Messung der Erdbeschleunigung, Würfe.

1bR K. Doppler. Grundgrößen und -einheiten; gleichförmige und gleichförmig beschleunigte Bewegung; Wurfbewegungen; Energie- und Impulserhaltung.

1cR Gross. Gleichförmig beschleunigte, geradlinige Bewegungen. Der schiefe Wurf. Die Newtonschen Gesetze der Mechanik. Arbeit, Leistung, Energie.

1dR Tanner. Physikalische Einheiten, gleichförmige Bewegung, gleichförmig beschleunigte Bewegung, Kraft und Masse, Axiome von Newton, Reibung, Statik des starren Körpers, Arbeit, Leistung, Energie, Impuls, schiefer Wurf.

2aR Näf. Zentralbewegung und Gravitation; Scheinkräfte; induktive und deduktive Schlüsse; Statik und Dynamik des starren Körpers; Schwingungen. Statik der Flüssigkeiten und Gase. Wärmelehre: Temperatur, Ausdehnungsgesetze, Zustandsgleichung idealer Gase, Wärme als Energieform.

2bR Tschanz. Dynamik: Reibungskräfte, schiefe Ebene. Energie- und Impulserhaltungssatz mit Anwendungsbeispielen (Stöße, Raketen, Wasserturbinen). Kreisbewegungen, Gravitation, Planetenbewegungen.

2cR Gross. Gleichförmige Kreisbewegung. Gravitation und Planetenbewegung. Statik und Dynamik des starren Körpers. Mechanik der Flüssigkeiten und Gase. Thermodynamik: Thermische Ausdehnung, kinetische Gastheorie, Zustandsänderungen idealer Gase, Wärme als Energieform, Arbeits-Diagramm einer Wärmekraftmaschine.

2dR Tanner. Zentrifugal- und Corioliskraft, Gravitation, Drehbewegungen, Schwingungen, Elastizitätslehre, Eigenschaften ruhender Flüssigkeiten und Gase, Hydro- und Aerodynamik, Einführung in die Wärmelehre, Gasgleichung, Wärme als Energie, Erster Hauptsatz der Thermodynamik, adiabatische Zustandsänderungen.

3aR Näf. Wärmelehre: Temperatur, Ausdehnungsgesetze, Zustandsgleichung idealer Gase, Wärme als Energieform; Elektrostatik, stationäre Ströme, Magnetismus, Lorentz-Kraft, elektromagnetische Induktion.

3bR Tschanz. Wärmelehre: Thermische Dehnung, Gasgesetze, Gastheorie, Hauptsätze der Wärmelehre, Wärmekraftmaschinen. Elektrizitätslehre: Grundlegende Begriffe (Ladung, elektrisches Feld, Strom, Spannung); Stromkreise.

3cR Tanner. Hydro- und Aerodynamik, Einführung in die Wärmelehre, universelle Gasgleichung, Wärme als Energie, Erster Hauptsatz der Thermodynamik, adiabatische Zustandsänderungen, kinetische Gastheorie, Aggregatzustandsänderungen, Van der Waals'sche Zustandsgleichung, Umwandlung von Wärme in Arbeit, Zweiter Hauptsatz, Elektrostatik, elektrischer Strom, Gesetze von Kirchhoff, Arbeit und Leistung des Stromes,

elektrolytisches Gesetz von Faraday, Magnetostatik, Elektromagnetismus, Biot-Savart-Gesetz, Lorentz-Kraft.

4aR K. Doppler. Technische Anwendungen der Elektrizitätslehre; Schwingungen und Wellen; Optik.

4bR Gross. Wechselstromgesetze. Elektromotoren, Generatoren, Transformatoren. Elektromagnetische Schwingungen und Wellen.

4cR Tschanz. Elektrodynamik: Stromkreise (Kirchhoffsche Gesetze), Ströme und Magnetfelder, Elektromotoren und Generatoren.

4dR Tanner. Wechselstromgesetze, elektrische Schwingungen, Tonfrequenzgenerator, UKW-Sender, Einführung in die Wellenlehre.

Religionsgeschichte

3. Klassen Niesen/Camponovo. Judentum: Überblick über die Geschichte des jüdischen Volkes, Leben, Überlieferung und Kommentierung der Tora, Gebet und Gottesdienst; gelebter jüdischer Glaube heute; religiöse Richtungen in Geschichte und Gegenwart; Juden im Aargau; jiddische Sprachen; Judentum und Christentum; Antisemitismus, jüdischer Witz; Synagogenbesuch in Baden. Das I-Ging: Historische Entstehung, wechselseitige Entwicklung zusammen mit der chinesischen Kultur; Theorien zum Orakel; Einordnung in verschiedene Weltbilder; exemplarische Betrachtung einzelner Zeichen. Lehre und Leben des Buddha, grosses und kleines Fahrzeug, Lamaismus in Tibet; Tibetantisches Totenbuch; buddhistische Strömungen im Westen; Besuch des Tibet-Institutes in Rikon.

Russisch

2. Klassen Weiss/R. Hermann. Einführung in die russische Umgangssprache anhand des Lehrbuchs «Lebendiges Russisch» (Schmedje/Malino-vitsch). Lektionen 1–10. Landeskundliches anhand von Dias, Filmen, Chansons, Gesprächen usw. Intensivwoche im Juni 1989 als Vorbereitung auf die Studienreise in die UdSSR. Kurzreferate zu einzelnen landeskundlichen Themen: Perestrojka, Nationalitätenproblem usw.

3. Klassen Weiss/R. Hermann. Vertiefung der Anfangskenntnisse im Russischen anhand des Lehrbuchs «Lebendiges Russisch». Auszugsweise Lektüre von Texten aus der russischen Literatur: Tschechov, Charms, Volksmärchen, Okudschava, Vysockij. Reise in die Sowjetunion im Juni / Juli 1988.

Spanisch

2aR Haenni. Introducción al idioma castellano por medio de Eso Es 1, con ejercicios variados de ortografía, conversación, morfología, traducción etc.

3aR Ch. Müller. Unterricht nach Eso Es 1 und 2, Lektüre: Ramón Sender, «Réquiem por un campesino español».

3bR, 3cR Comincioli. Häufige mündliche Übungen und Grammatikunterricht anhand einer Fernsehserie; Übungen aus «Curso intensivo de español». Kurze Gespräche über Alltagsleben in Spanien und Südamerika. Einführung zur Ausstellung «El Oro del Perú» (Besichtigung in Lausanne am 23. August 1988). Lektüre: García Lorca, Monographien vom Servicio de cooperación cultural de RNE: Murillo y su época, El coto de Doñana, España y las comunidades europeas; «Paseando por España», eine Reihe von Volksliedern.

Volkswirtschaftslehre

2aR, 2bR A. Hermann. Ursachen und Ziele des Wirtschaftens, Wirtschaftskreislauf, Volkseinkommen und Sozialprodukt, Aussenwirtschaft, Wechselkursysteme, internationale Verschuldung, Inflation, aktuelles Wirtschaftsgeschehen, Wertpapiere und Börse, Ausfüllen einer Steuererklärung. Exkursionen: Bank und Börse. Generalversammlung einer Aarg. Bank.

2dR Feltrin. Ziele und Grundlagen des Wirtschaftens. Preisbildung in der Marktwirtschaft. Geld und Konjunktur. Theorien der Fiskalisten und Monetaristen. Aussenwirtschaft. Börsengeschäfte. Aktuelles Wirtschaftsgeschehen.

Zeichnen

1aR Pörtner. Vorstellbilder, Bildfolge Farbtheater, Metamorphose-Phasen vom eigenen zum Bild eines Kollegen(in), Trickfilmsequenzen, Spiegelung und Durchsicht – Vielschichtigkeit im Bild: verschiedene Zeiten – verschiedene Räume – Überlagerungen eines Selbstbildnisses, Stegreifzeichnungen, Modellieren: abstrakte Plastiken mit Gegenformen, Sockelsituation und Umgebung gestalten, Raster aus Fotofragmenten, Wandgestaltung im UG Neubau, Wasserspiegelungen und Schatten, Film und Dias zu S. Dalí und dem Surrealismus.

1bR Pörtner. Vorstellbilder, «Sich selbst zeichnend zeichnen, vom Auge bis zum Horizont», Spiegelung und Durchsicht, Labyrinth, Umgestaltung von Illustrierten-Bildern, Relief eines antiken Gewandes (Ausschnitt), Bildanalyse, «Wolkentheater».

1cR Pörtner. 1. Semester siehe 1bR, wurde in eine Klasse zusammengelegt. 2. Semester: Plastische Metamorphose von Alltagsgegenständen, gezeichnete Montage – verschiedene Handlungen und Räume in einem Bild, Schattenbilder – Naturstudium, fiktive Schattenkonstruktionen – «Schatten als Bedeutungsträger», «Wolkentheater» – farbige Kompositionen.

1dR Eith. Mittel zur räumlichen Gestaltung: Abstufungen im Hell-Dunkel-Bereich. Einblicke in die Farbenlehre (Farbkontraste). Schrittweise Erweiterungen der Mischmöglichkeiten. Grundbegriffe der Perspektive mit einem und mehreren Fluchtpunkten. Natur- und Materialstudien mit Feder und Japanpinsel. Farbholzschnitt, drucktechnische Experimente. Kunstbetrachtung: ausgewählte Werkgruppen europ. Kunstepochen.

2aR Eith. Umwelterfahrungen gestalterisch ausbauen: Textur- und Materialstudien an Mauern, Wänden, Baustellen u.a. in unterschiedlichsten Techniken. Portrait in Ton (Brennen und Glasieren). Farbgestaltungen (Malereien, Plakate) unter Einbezug der wichtigsten Farbkontraste. Analysen zu Werken der neueren Kunstgeschichte.

3bR, 3cR B. Büchi. Farbige Doppelbilder (Entgegenmalen), um sich bei der Klassenzusammenlegung kennenzulernen. Umfassende Arbeit zum Thema: Baum. Skizzieren, Baumaterial sammeln, Auseinandersetzung mit einem «persönlichen» Baum im Kantiareal (Aquarell, Baum im Sturm, Materialstudien). Parallel: Der Baum im kunstgeschichtlichen Kontext (Mittelalter, Symbolik, Baum in der Literatur, im östlichen Kulturbereich, Expressionismus, Moderne). Mensch als Baum (Zusammenhang zwischen menschlicher Körperform und Baum), grossflächige Malarbeit. Sammeln alter Holzbretter – Strukturen und Maserierungen beim Holzdruck. Ausstellung HOLZ I in Zug (Holzdrucke und -skulpturen). «Geschichte einer Linie» Klassenarbeit Holzdruck. Holzskulptur. Positiv-Negativformen (Dualitätsprinzip). Papier, das leichte Holz: Flugobjekte Paier-Fischkleister (grosse Ahornflieger).

2dR Pörtner. Architekturentwürfe für eine fiktive Baulücke (Bildmaterial ETH), Perspektivkonstruktionen, Filmsequenz-Trickfilm ausführen: «Raumveränderung und Bewegung», Labyrinth, Umgestaltung von Fotos, Abstrahieren von Tierfiguren in Steinzeug, Glasieren, Handschuhe und Flugobjekte entwerfen.

3aR Pörtner. Freifach: Einführung in die fotografischen Techniken, Fotogramme, selbständiges Erarbeiten von Bildfolgen zu bestimmten Themen, Schwarz-Weiss-Umsetzung, Solarisation durch Neg. Montage usw. Thematisch freies malerisches und plastisches Schaffen. Diavorträge: Robert Frank, Lee Friedländer, Koudelka.

3bR/3cR Eith. Objektgestaltung in Gips und Ton: Metamorphosen. Grossformatige Malerei im Komplementärfarbbereich. An drei Projekttagen (Mai / Juni 1989) Entwurf und Ausführung eines Wandbildes am Markthof in Nussbaumen. Die Masse: 12x1,85 m. Das Thema: Gesellschaftsfenster. 8. Juni 1988 Fahrt nach Stuttgart in die neue Staatsgalerie (Sonderausstellung F. Léger). Weitere Ausstellungsbesuche: Kunsthaus Zürich, Museum Rietberg u.a.

4aR Eith. Gestalterische Experimente zum Thema «Menschenbild» (Proportionen, Bewegungsabläufe, Zustände, Gefühlsäusserungen). Texturstudien. Kunstgeschichte des 20. Jh., Ausstellungsbesuche.

4cR, 4dR B. Büchi. 1. Semester: Thematisches Arbeiten in den Bereichen: Fotografie, Zeichnung, Plastik und Malerei.

Wahlfachkurse

3L / 3R 1. Semester

Reiseziel Italien

(Abt)

Mit Hilfe von Schülerreferaten zu ausgewählten Themen (Provinzen, Wirtschaft, Kunstgeschichte, Einzellandschaften, Städte, praktische Reisetips) lernten wir Italien als Reiseland kennen. Im Rahmen der Langschuljahr-Exkursionstage führte eine Reise nach Mailand und ins Veltlin. Zum Abschluss des Kurses kochten wir im Foyer ein italienisches Essen.

Die Südsee – ein Paradies?

(Roger Meier)

Die pazifische Inselwelt: Entstehung, Formen. Flora, Fauna und Besiedlungstheorien. Paradiesgedanke, Trauminsel, Gauguin u.a. Charakter eines Inselbewohners, Riten, Religionen, Exkursion Völkerkundemuseum Basel. Vergleich einzelner Inseln.

Grosstädte der Ersten und Dritten Welt

(Rolf Meier)

New York, San Francisco, Los Angeles, Wien, Jakarta, Singapur, Tokyo, Peking; Funktionen der Stadt, Probleme der Grossstadt; Gruppenarbeiten, Vorträge mit Lichtbildern.

Wie sicher leben wir in der Schweiz?

(Vuagneux)

Naturkatastrophen in älterer und jüngerer Vergangenheit; ihre Ursachen und Folgen.

Wir untersuchen Bäche

(Accola)

Biologische Untersuchungen von Bächen und Kontrolle ihrer Wasserqualität nach der Methode «Mapos / EAWAG». Mit Exkursionen in der Region.

Selbständige Arbeiten über ein biologisches Thema

(Perrin)

Die Schüler bearbeiteten – unter der beratenden Aufsicht des Lehrers – ein selbstgewähltes Thema und fassten ihre Untersuchungen und Resultate in einem abschliessenden Bericht zusammen. Themenbeispiele: Hat Musik Auswirkungen auf das Wachstum von Keimlingen? Vergleich des Raum-

klimas von Pferde- und Kuhställen. Einfluss der Ernährung (nüchtern, Kraftmittel) auf die sportliche Leistungsfähigkeit.

Wahrnehmungsmechanismen bei Tier und Mensch

(Simon)

Photorezeptoren und Augen von Tieren wurden durch Sezieren untersucht und ihre Leistungsfähigkeit in Verhaltensexperimenten geprüft. Beim Menschen wurden die Rolle des Gehirns bei der Wahrnehmung und sein Verhalten bei Sinnestäuschungen diskutiert.

Biologisches Praktikum

(Stäuble)

Herstellen von Nährmedien. Zucht von Bakterien und Pilzen. Zucht von Fruchtfliegen. Einfacher Kreuzungsversuch mit *Drosophila*. Mikroskopierübungen mit *Drosophila*-Mutanten und Kleinlebewesen aus dem Kanti-Teich. Sezierübungen an Gespenstschrecken und Fischen. Enzymversuche mit Bäckerhefe. Herstellen von zwei Dauerpräparaten: Einführung in Schnitt- und Färbetechnik. Arbeit mit dem Mikrotom. Vegetationskundliche Übung am Waldrand (Baden-Oberstadt). Exkursion in den Zoo Basel und in das Anatomische Museum der Uni Basel.

«Es träumte mir vergangene Nacht...»

(Burger Pfisterer)

Wir haben uns im Kurs «Träume» sowohl theoretisch wie praktisch mit der Entstehung, der Erscheinung, der Deutung von Träumen und mit dem eigenen Umgang mit Träumen beschäftigt. An wissenschaftlichen Texten wurden die theoretischen Grundlagen erarbeitet (Traumforschung, Traummodelle), verschiedene Methoden der Traumdeutung diskutiert und ausprobiert. Praktisch haben wir anhand von «Fällen» und von eigenen Träumen die Welt der Träume kennengelernt, Träume erzählt, in einem Traumtagebuch aufgeschrieben und gedeutet. Eingeflochten waren dazwischen kleinere Themen wie Weissagungsträume, Angstträume und Träume in der Literatur.

Der Tod in der Literatur

(Weisshaupt)

Der Tod ist in der Literatur von jeher ein zentrales Thema. Wir können fast sagen, dass es Literatur ohne das Vorkommen des Todes nicht gibt. In der Literatur zeigt sich uns exemplarisch, wie menschliches Leben auf den Tod bezogen ist. In allen literarischen Gattungen findet der Tod und seine kulturelle Realität unendlich scheinende Weisen der Darstellung. Unsere hochentwickelte technische Zivilisation dagegen scheint den Tod zu verdrängen, das Wort Sterben ist tabuisiert. Das Zuendegehen des Lebens passt nicht in eine Zeit, die alles im Griff haben möchte. Das Selbstbewusstsein und die Allmachtsgefühle des modernen Menschen könnten durch das Wissen, dass wir zu sterben haben, beeinträchtigt werden. Auf der anderen

Seite nimmt die Ritualisierung der Totenfeiern zum Teil bombastische Ausmasse an. Noch im uns alle gleichmachenden Tod wollen einzelne ihre Besonderheit durch Pomp und Prunk hervorgehoben wissen. Verdrängung und Veräusserlichung kennzeichnen heute den Umgang mit dem Tod.

Im Kurs haben wir uns anhand verschiedener literarischer und philosophischer Texte der Weltliteratur dem Thema Tod zu nähern versucht.

Textbeispiele: Aitmatov Tschingis: «Abschied von Gülsary»; «Der Richtplatz». Burger Hermann: «Tractatus Logico-suicidalis». Celan Paul: «Todesfuge». Lessing Gotthold Ephraim: «Wie die Alten den Tod gebildet». Mann Thomas: «Der Tod in Venedig». Meyer Conrad Ferdinand: «Wir Toten, wir Toten». Noll Peter: «Diktate über Sterben und Tod». Tolstoi Leo: «Wieviel Erde braucht der Mensch?»; «Der Tod des Ivan Illich». Wolf Christa: «Nachdenken über Christa T.»; «Kassandra». Zorn Fritz: «Mars».

La Commedia dell'Arte (2 Kurse)

(B. Büchi, Byland)

Wir lernten, uns mit dem Körper auszudrücken, versuchten zu verstehen, was die Commedia dell'arte war, schufen Masken nach den traditionellen Vorbildern und spielten damit von uns improvisierte Szenen.

Wissenschaft und Verantwortung, gezeigt am Beispiel René Descartes, Forscher und Philosoph mit christlichem Weltbild (2 Kurse)

(Grob / Hauser)

Anhand der intensiven Lektüre von Descartes' «Discours de la Méthode» wurden die Teilnehmer vertraut mit seiner «Methode» und seinen Ideen. Zeitgenössische Experimente zeigten die damalige Arbeitsweise auf. Auseinandersetzung mit Film (René Clair, «La Beauté du Diable»), Texten (Le Corbusier, «Quand les cathédrales étaient blanches»; Galileo Galilei, «Discorsi 1. Tag»), Ideologie-Kritik eines GEO-Artikels (Meyer-Abich, «Wenn die Wissenschaft nicht weiter weiss»), Beschäftigung mit Gentechnologie (J. Testart, «l'oeuf transparent»), Lehrervortrag zum Wandel des Weltbildes und ein Vergleich verschiedener philosophischer Lexika zu den Stichworten Wissenschaft und Verantwortung führten uns auf die sehr aktuelle Bedeutung der Gedanken von Descartes und zur Erkenntnis ihrer Tragweite.

3L / 3R 2. Semester

Einfache elektronische Schaltungen (2 Kurse)

Realabteilung (K. Doppler)

Elektronische Bauteile und ihre Schaltzeichen; Messen von Strömen und Spannungen; Funktionsweise von Halbleitern; Handwerkliches (Löten); Transistorschaltungen; Operationenverstärker, Thyristor und Triac; Jede(r) Schüler(in) stellt eine eigene Schaltung her.

Quantenphysik

Realabteilung (Gross)

Von den ersten Theorien des Lichts von Newton und Huygens zur Entdeckung der Quantennatur der elektromagnetischen Strahlung durch Planck. Photoeffekt, Dualismus Teilchen-Welle, Unschärferelation. Energiezustände und Aufenthaltswahrscheinlichkeiten eines «eingesperrten» Elektrons. Bohr-Sommerfeld-Atommodell, Quantenzahlen des Elektrons. Praktikum: Durchführung und Auswertung von Experimenten.

Physikalisches Praktikum

Realabteilung (Tanner)

Ausgewählte Versuche zur Mechanik, Wärmelehre, Optik, Wellen- und Elektrizitätslehre.

Astronomie

Realabteilung (Tschanz)

Himmelsanblick, Himmelskoordinaten, Zeitmessung und Kalender, Gebrauch der Sternkarte; Planetenbewegungen, das Planetensystem; Elemente der Optik, Fernrohre; Sterne und ihre Energiequellen; Exkursion ins Planetarium des Verkehrshauses, Sternbeobachtung.

Kernphysik

Realabteilung (Tschanz)

Aufbau der Atomkerne, Kernzerfälle, Kernspaltung und Kernfusion, Nachweisgeräte für Kernstrahlung, Einführung in die Technik der Kernreaktoren, Statistik des radioaktiven Zerfalls (Schülerversuche), Exkursion ins KKW Beznau.

Informatik Grundkurs

Literaturabteilung (Hartmann)

Einsatz von Personal Computern: Betriebssystem, Beispiele von Anwendersoftware (Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Datenbank, mathematische Werkzeuge usw.), systematisches Programmieren (vom Problem über den Algorithmus zur Implementierung in einer strukturierten Programmiersprache), Assembler.

Informatik Grundkurs

Literaturabteilung (Vollmer)

Übungen mit einem einfachen Textverarbeitungssystem, Demonstrationen mit Tabellenkalkulation, Elemente einer höheren Programmiersprache (TrueBasic), Algorithmen.

Le cinéma français: hier et aujourd'hui

(Grob)

Ziel des Kurses war, den französischen Film besser kennenzulernen. Nach einer Einführung, die uns einen Einblick in die verschiedenen mit dem Film

verbundenen Berufe gegeben hat (Ausstrahlung und Besprechung von Truffauts «La Nuit américaine»), versuchten wir, durch das kritische Gegenüberstellen von Text (M. Duras) und Bild (A. Resnais) anhand von «Hiroshima mon amour», die wesentlichen Unterschiede zwischen Buch und Film herauszuarbeiten. In einer zweiten Phase stellten Schülergruppen einen von ihnen ausgewählten französischen Film vor, der danach unter verschiedenen Gesichtspunkten diskutiert wurde.

Lateinamerika heute: Aufbruch oder Bankrott?

(Derrer)

Mittels gemeinsamer Lektüre, Filmen, Tonbändern und Beizug von Expertinnen wurde versucht, ausgewählten Regionen in Lateinamerika (Brasilien, Peru, Mexiko, Zentralamerika) in Geschichte und Gegenwart etwas näher zu kommen. Im Zentrum stand dabei die Frage nach den Ursachen und Erscheinungsweisen von Unterentwicklung, bedrückender Armut auf der einen Seite und Modernisierung, Reichtum, ungestümem Wachstum auf der anderen Seite.

Der Vietnamkrieg

(Etter, Steiner)

Zu Beginn des Kurses erarbeiteten wir gründlich Geschichte und Kultur Vietnams. Ausgehend von dieser Grundlage war es uns möglich, die beiden Kriege (gegen die Kolonialmacht Frankreich einerseits, gegen die auf der Seite Südvietnams kämpfenden USA andererseits) nicht isoliert als militärische Grossereignisse zu erfassen, sondern sie in ihrem kultur- und geopolitischen Kontext zu verstehen. Eine Fülle von Dokumenten (Dokumentarfilme, Zeitschriften, Zeitungsausschnitte und theoretische Schriften) sowie Spielfilme, Musik und literarische Texte ergänzten und erklärten die theoretische Analyse. Zudem wurde so der Bogen zur heutigen Aufarbeitung des Traumas in den USA wie auch in Vietnam geschlagen.

Südafrika. Von den Khoikhoi (Hottentotten) bis in die Gegenwart

(Stauffacher)

Nach einer von den Schülerinnen selbst erarbeiteten landeskundlichen Einführung befassten wir uns ziemlich ausführlich mit den Lebensformen der Menschen, die vor den Weissen und den Schwarzen im südafrikanischen Raum lebten (Hottentotten und Buschmänner). Dann verfolgten wir das Entstehen der ersten holländischen Siedlung, die Motivation dazu und deren Entwicklung. Weitere Themen: erste Auseinandersetzungen mit den Schwarzen, die Einflussnahme der Engländer in Südafrika, der Grosse Trek, die Auswirkungen der Diamanten- und Goldfunde, der Burenkrieg, die Gründung der Südafrikanischen Union, die Inder in Südafrika (Gandhi), Ausbau des Apartheid-Systems und dessen rechtliche Fixierung seit 1948. Am Schluss standen die jüngsten Reformen dieser Ordnung, aber auch die Frage

der Sanktionen gegenüber Südafrika im Mittelpunkt. Die Haltung der Banken und der Kirchen wurden schriftlich und in einem längeren Gespräch mit einer Vertreterin der Kirche ergründet.

«Die menschliche Gestalt», Plastik und Skulptur von der Antike bis heute
(Pörtner)

Diavortrag: Entwicklung im Überblick; Idole, die Skulptur der Griechen, Michelangelo, Barock, Manierismus, Realismus, Surrealismus. Eigene plastische Arbeiten: Primitive Standfigur aus Vierkantholz (Kachina-Idol), sitzende oder stehende menschliche Gestalt, Torso, in Steinzeug, Anatomiestudie, Gipsabguss Negativ-Positiv-Plastik aus Objet trouvé: Objektcollage.

4L / 4R 1. Semester

Chemielabor

Literarabteilung (Doppler)

Laborkunde. Reagenzglasversuche zu Säure/Base-, Redox- und Fällungsreaktionen. Titration. Glasbearbeitung. Flammfarben. Synthesen: Phenolphthalein, Aspirin und Luminol. Der Blei-Akkumulator.

Kosmetika

(Meyer)

Ein anregendes, unterhaltendes Praktikum, das in theoretischer Hinsicht keine Anforderungen stellt, in praktischer Arbeit jedoch Erlebnisse und Erkenntnisse vermittelt. Die Rezepturen und Chemikalien sind von einer Qualität, dass die Kosmetika mit Erfolg verwendet werden können.

Digitale Elektronik (2 Kurse)

Realabteilung (Züsli)

Logische Grundschaltungen, Rechenschaltungen (Halbaddierer, Volladdierer), Digitalschaltungen (Binärzähler, Dekodierer). Einführung in den Aufbau und die Wirkungsweise von Mikroprozessoren mit Hilfe eines Modells und eines Entwicklungssystems (Mikroprozessor 6502). Anwendungen.

Physikalisches Praktikum

(Tschanz)

Durchführung und Auswertung einiger Versuche aus verschiedenen Gebieten der Physik.

Very Short Stories

(A. Büchi)

Lesen und Besprechen englischer und amerikanischer very short stories. Der Akzent lag dabei weniger auf dem Literarischen als auf der Erweiterung des Ausdrucks- und Denkvermögens.

Why is America Great?

(R. Kuhn)

Home reading and classroom discussion of a number of American short stories (Salinger, Steinbeck, Wright, Ellison, Porter, Capote, Faulkner, among others).

The Sea

(Ch. Kunz)

In englischer Sprache bearbeiteten wir das Thema «Meer» unter einer Vielzahl von Gesichtspunkten: Das Meer in Geschichte, Literatur, Politik, Sport, Mythologie, Küche, Poesie, Musik, darstellender Kunst und Wirtschaft. Mit Gastvortrag des Geographen P. Abt.

Yuppie Literature

(Steiner)

We read, discussed, disputed (and laughed) about some of the new representatives of American fiction, which included Ellis, McInerney, Janowitz and other less known writers. We also and quite necessarily had a closer look at downtown American lifestyle: magazines and documentaries helped in that respect.

Arte e letteratura della cucina in Italia

(Bonardi)

Lektüren von verschiedenen Texten zum Thema Esskultur in Italien. Wichtigste Begriffe zum Thema «Essen in Italien» (Glossar). Geschichte einiger Nahrungsmittel (Pasta, Glacé). Selbständiges Kochen von typischen italienischen Gerichten.

Das Universum (2 Kurse)

(Lipscher, Zeiter)

Im ersten Teil des Kurses haben wir die Erkenntnisse der modernen «nicht klassischen» Naturwissenschaft verwendet, um hinter die Kulisse unserer alltäglichen «klassischen» Erfahrungswelt zu blicken. Folgende Themen haben uns dabei beschäftigt: Anfang und Ende der Welt (Kosmogonie), die grossräumige Struktur des Universums (Kosmologie), unsere Rolle im Universum (Quantenmechanik und anthropisches Prinzip), die Suche nach dem Leben im All und künstliche Intelligenz. Im zweiten Teil wurde versucht, die Frage nach dem Ursprung «paraphysikalisch» zu beantworten: Kosmogonien (China, Indien, Griechenland), Philosophie (Swedenborg, Leibniz, Monadologie), Literatur (Kleist, Marionettentheater), Musik (Penderecki, Kosmogonia), Mystik (Hildegard v. Bingen, Scivias) boten uns Anhaltspunkte zu einer erweiterten Reflexion des Kurs-Themas.

Bericht über die Sonderaktivitäten im Langschuljahr

1. Das Konzept

Am 2. März 1987 begann die Arbeitsgruppe «Langschuljahr» ihre Arbeit; sie konnte am 4. Mai 1987 dem Konvent bereits ein erstes Grobkonzept vorlegen, das anschliessend verfeinert und in seiner endgültigen Fassung von der Lehrerversammlung am 1. Februar 1988 genehmigt wurde.

Die Organisation und die Koordination der Sonderaktivitäten wurden einem Leiterteam übertragen, das sich aus dem Projektleiter (E. Knecht), seinem Stellvertreter (A. Ehrhard), einem Vertreter der Schulleitung (Rektor G. Bächli), einem Vertreter der Arbeitsgruppe «Langschuljahr» (Roger Meier) und einem Mitglied der Schülerorganisation (B. Hofer) zusammensetzte. Die Aufgaben dieses Leiterteams bestanden darin, die Vorschläge der Lehrer und Schüler für die einzelnen Blöcke der Sonderaktivitäten zu sammeln, diese Vorschläge zu koordinieren, die Information für Lehrer und Schüler sicherzustellen, die notwendigen Gruppeneinteilungen vorzunehmen, die Referenten zu suchen, die Zeitpläne aufzustellen, die Verbindung zu Erziehungsdepartement und Inspektorenkonferenz sicherzustellen und die gemachten Erfahrungen zu sammeln und auszuwerten.

Die aufwendige und anspruchsvolle Gestaltung der Sonderaktivitäten brachte es mit sich, dass die Mitglieder der Projektleitung ihre Aufgabe nur dank viel Einsatzbereitschaft und einem hervorragenden Teamgeist ohne grössere Pannen erfüllen konnten. Als Leiter der Gruppe möchte ich allen Mitarbeitern meinen herzlichsten Dank für die in unzähligen Dienstsitzungen erlebte echte und selbstlose Zusammenarbeit aussprechen. Nur so war es möglich, verschiedene und für die Schule zum Teil neue Organisationsformen auszuprobieren. Aus terminlichen Gründen konnte der Vertreter der Schüler nur teilweise an den Vorbereitungen mitwirken; bei anderen, ähnlichen Aufgaben müsste diesem Problem mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Das Konzept umriss die Themen und Inhalte, die zeitliche Gliederung der Sonderaktivitäten und deren Organisation, wobei die schülerbezogenen Aktivitäten und die schulinterne Fortbildungswoche einzeln behandelt wurden. Als Richtschnur dienten das zentrale, weit gefasste Thema «Zusammenleben» sowie die während der Thesentagung 1986 begonnenen Überlegungen zur Zielsetzung des Mittelschulunterrichts. Das Langschuljahr sollte uns Gelegenheit geben, neue Arbeitsformen praktisch zu erproben und die interdisziplinäre Betrachtungsweise zu pflegen. Allerdings mussten

wir dabei auf die Matur- und Diplomklassen Rücksicht nehmen, für die der wegen der zusätzlichen Ferienwochen entstandene Unterrichtsausfall teilweise kompensiert werden musste. Der Sonderunterricht für die Schüler wurde deshalb in Blöcke unterteilt, denen verschiedene Zielrichtungen und Organisationsformen entsprachen und deren zeitliche Gewichtung vor allem ins 5. Quartal fiel. Bei der Gestaltung der Fortbildungswoche für die Lehrer wurde darauf geachtet, dass gemeinsame Veranstaltungen von grundsätzlicher Thematik mit praktischen Kursen und Exkursionen abwechselten und den Lehrern Gelegenheit geboten wurde, Einblick in die Tätigkeit und in Spezialgebiete ihrer Kollegen zu gewinnen.

2. Die interne Fortbildungswoche für die Lehrkräfte

(26. bis 30. September 1988)

Die Gestaltung der Fortbildungswoche stützte sich auf eine in der Vorbereitungsphase durchgeführte Umfrage bei den Lehrkräften. Daraus resultierte die oben erwähnte Organisationsform; in gleicher Weise ermittelten wir die zu behandelnden Themenkreise. So ergab sich folgender Ablauf der Woche:

Der Montagvormittag war dem Thema «Schülererlebnis Schule» gewidmet. Im Deutschunterricht konnten die Schüler zu Beginn des Schuljahres in freier Form ihre Eindrücke von der Schule darlegen. Die Projektleitung wählte in Zusammenarbeit mit den Deutschlehrern 27 Aufsätze aus, die im Lehrerzimmer eingesehen werden konnten und die dem Referenten des Vormittags, Herrn Anton Strittmatter, Chefredaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung», unterbreitet wurden. Angestrebt war nicht ein objektives Bild der Schule, sondern es sollten die Kriterien durchleuchtet werden, mit denen die Schüler den Schulalltag kritisch oder positiv beurteilen. Im Anschluss an die Analyse der Schülermeinungen skizzierte der Referent Möglichkeiten, die Qualität einer Schule zu definieren. Eingeleitet wurde dieser Vormittag durch Ausschnitte aus einem früher an der Schule aufgeführten Cabaret über Schüler und Lehrer sowie durch eine von Schülern hergestellte Tonbildschau mit Ansichten der Schulhausarchitektur.

Der Montagnachmittag und der Dienstagvormittag waren Lehrerkursen gewidmet. Den Dienstagnachmittag eröffnete Herr Dr. Peter Gasser, Direktor des Lehrerseminars Solothurn, mit einigen kritischen Bemerkungen zum Thema «Selektion». Im Anschluss daran ging Herr Dr. W. Schönenberger von der Mittelschülerberatung Aarau vor allem auf die Frage ein, wie der Schüler die Selektion erlebt. Beide Vorträge fanden ein lebhaftes Echo, da sie viele konkrete Hinweise zur Rolle der Selektion an einer Schule, zu dem sie beglei-

tenden Ritual und zu den Zusammenhängen zwischen Evaluation und Lehr- resp. Lernverhalten von Lehrern und Schülern enthielten.

Der Mittwoch wurde zu zahlreichen Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung genutzt, während am Donnerstag erneut die Kurse von Lehrern für ihre Kollegen im Mittelpunkt standen. Den Abschluss der Woche bildeten am Freitag zwei Gesamtt Themen: Am Vormittag umrissen Herr Prof. Dr. Ambros Speiser von der Forschungsabteilung der ABB Baden und Herr Dr. Willi Stadelmann vom Erziehungsdepartement des Kantons Bern mögliche Leitbilder der Schule. Herr Speiser betonte die Aufgabe der Mittelschule, zur geistigen und sozialen Bewältigung des technischen Fortschrittes durch die Vermittlung einer guten Allgemeinbildung beizutragen; Herr Stadelmann untersuchte einige Probleme der Nahtstelle zwischen Gymnasium und Hochschule und schilderte mögliche Massnahmen, dank derer die Mittelschulen diesen Übertritt besser vorbereiten können. Am Nachmittag ging der Schriftsteller Urs Fäs die Frage nach der Aufgabe einer Schule aus der Sicht des Kulturschaffenden an, wobei er hauptsächlich forderte, dass die Schule der ständig wachsenden Beschleunigung des Lebens entgegenwirken sollte. Herr Dr. Hans Zbinden, Wettingen, stellte hierauf ein paar gesamtgesellschaftliche Entwicklungsmuster dar, ausgewählt nach dem Kriterium der Bedeutsamkeit für Politik und Schule, und skizzierte Konsequenzen dieser Veränderungen für diese Bereiche.

Diese Fortbildungswoche hat nicht nur durch die Qualität der Referate viele Anregungen in die Schule hineingetragen, wobei die zur Diskussion eingeräumte Zeit allgemein als zu kurz empfunden wurde, sondern sie hat vor allem durch die Lehrer-Lehrer-Kurse und die Exkursionen bewirkt, dass sich die einzelnen Mitglieder unseres grossen Lehrkörpers in teilweise ganz neuen Rollen wiederfanden und sich besser kennenlernten.

3. Die schülerbezogenen Aktivitäten

Ziel der verschiedenen ausserordentlichen Schüleraktivitäten im Langschuljahr war es, den gebotenen Freiraum möglichst dazu zu benutzen, ohne Notendruck verschiedene Arbeitsformen zu erproben. Die zusätzlichen Schulwochen sollten nicht einfach eine Pflichtübung sein, sondern durch die Bearbeitung von im Unterricht nicht gängigen Themen und durch die gebotenen Möglichkeiten der fächer- und klassenübergreifenden Zusammenarbeit für die Beteiligten zu einem echten Erlebnis werden. Im ganzen darf diese Zielvorstellung als weitgehend verwirklicht betrachtet werden, auch wenn einige Lehrer und Schüler diesen Freiraum eher skept-

tisch beurteilten und Störungen des gewohnten Schulrhythmus nicht zu vermeiden waren. Immerhin bemühten wir uns, die Sonderaktivitäten auf einige Blöcke zu beschränken und auf bestimmte Zeiträume zu konzentrieren.

a) Block 1: Exkursionstage

(September 1988)

Die traditionellen Schulreisen und Geologie-Exkursionen sowie fachbezogene Exkursionstage bildeten den Kernpunkt dieses ersten Blockes. Auf Wunsch einzelner Lehrer konnten die Matur- und Diplomklassen jeweils im Blockunterricht unterrichtet werden.

b) Klassen-Arbeitswoche

(28. November bis 3. Dezember 1988)

Der für solche Anlässe ungewohnte Zeitpunkt sollte dazu animieren, dieser Arbeitswoche den Charakter einer eigentlichen Studienwoche zu geben. Dadurch, dass alle Klassenlehrer für die Organisation verantwortlich waren, ergaben sich Themenstellungen, die alle Fächer umfassten und die zeigen sollten, dass die oft einseitige Auswahl für Arbeitswochen durchaus erweiterungsfähig ist. Der Bogen der gewählten Themen reichte denn auch vom Programmieren bis zum Studium des Sonnensystems, von der Untersuchung geographischer, wirtschaftlicher oder kultureller Aspekte von Stadtagglomerationen bis zur Durchleuchtung von Problemen der Statistik, von Auslandsreisen bis zu Theater- und Literaturwochen. Für die Abschlussklassen ergab sich erneut die Möglichkeit zur Durchführung von Blockunterricht.

c) Sonderunterricht

(Mai bis Juni 1989)

Dieser Teil unserer Sonderaktivitäten bildete sowohl inhaltlich als auch organisatorisch in mancher Beziehung Neuland für unsere Schule. Das Konzept hatte vorgesehen, an fünf Schultagen je drei Themenschwerpunkte («Menüs») den Schülern zur Auswahl vorzulegen und ihnen den ganzen Tag zu widmen. Dabei sollten verschiedene Unterrichtsformen, von Grossveranstaltungen bis zu Kleingruppenarbeit, benutzt und Gegenstände behandelt werden, die im gängigen Lektionenunterricht kaum angegangen werden können. Zudem lag der Schwerpunkt auch auf der Erfahrung von ausserschulischer Wirklichkeit, da die Forderung nach vermehrtem Realitätsbezug zu einer der an der Thesentagung am häufigsten genannten gehört hatte.

Diese Zielsetzungen wurden denn auch grösstenteils verwirklicht, allerdings in einer vom Konzept etwas abweichenden Form. Am ersten Sondertag

(8. Mai) konnten die Schüler unter vier Veranstaltungen auswählen: der sogenannte Wirtschaftstag beschäftigte sich mit der wirtschaftlichen und politischen Zukunft der neunziger Jahre. Die rund 250 Teilnehmer konnten Referaten von Dr. Richard Schwertfeger über den europäischen Binnenmarkt, Guy Kirsch über China und Nationalrätin Verena Diener über die «Verantwortung des Menschen in den neunziger Jahren» folgen; eine Podiumsdiskussion mit den Referenten, Nationalrat Anton Keller, Brigitte Weishaupt, Lehrerin für Deutsch und Philosophie an unserer Schule, und dem Organisator dieses Wirtschaftstages, Ueli Siegenthaler, rundete diese auf ein lebhaftes Echo stossende Veranstaltung ab. Eine andere Schülergruppe untersuchte konkrete Rechtsfragen anhand ausgewählter Fallbeispiele, wobei Schüler der Wirtschaftsabteilung ihre besonderen Kenntnisse als Gruppenleiter an ihre Kameraden der anderen Abteilungen weitergeben konnten. Die Fachschaft Geographie bot Untersuchungen und Exkursionen zu konkreten städtebaulichen Projekten wie den Ausbau der Badener Hochbrücke, den Bau der Zürcher S-Bahn oder die Einrichtung der städtischen Verkehrsbetriebe Baden-Wettingen an. Die Erinnerung an die Französische Revolution durfte schliesslich im Jahre 1989 nicht fehlen: in einer ersten Phase studierte eine weitere Schülergruppe Texte aus der revolutionären Zeit.

Der zweite Block von Sondertagen fand am 23. und 24. Mai statt. Die Französische Revolution wurde diesmal in spielerischer Form behandelt, indem einzelne Ereignisse szenisch gestaltet wurden. Die Region des Languedoc-Roussillon war ein zweites Thema: in Form eines Stationenbetriebs konnten die Schüler verschiedene Aspekte Südfrankreichs kennenlernen (Geschichte, Literatur, aber auch Sport und Kochen). Die Germanisten hatten eine Reihe von jungen aargauischen Autorinnen und Autoren zu einem Literaturtag eingeladen, an dem die Teilnehmer Lesungen verfolgen und sich mit den Schriftstellern über ihre Werke und ihre literarische Tätigkeit unterhalten konnten. Ein Klassiker der Filmkunst, die «West-Side-Story», wurde vom filmischen, literarischen und musikalischen Gesichtspunkt untersucht: die Kinovorführung ging dank dieser gründlichen Vorbereitung bei vielen Schülerinnen und Schülern tief «unter die Haut».

Am dritten Sondertag (1. Juni) organisierten wir zum ersten Mal an unserer Schule einen Berufs- und Studientag. Anhand einer Schülerumfrage hatten wir jene postmaturitären Ausbildungsbereiche ermittelt, für die sie sich interessieren. In Zusammenarbeit mit der Mittelschülerberatung Aarau luden wir Fachleute aus diesen Gebieten zu einem je anderthalbstündigen Orientierungsgespräch ein; viele Lehrer erklärten sich zudem bereit, mit Schülergruppen universitäre Institute oder Betriebe zu besichtigen, um ihnen dort Einblick in die an sie gestellten Anforderungen zu geben.

Mittels eines recht aufwendigen Billettsystems versuchten wir, den Wünschen und Interessen der Schüler möglichst nachzukommen; die Vermischung der Klassen bot dabei einige Vor-, aber auch Nachteile, denn die Motivation für solche Anlässe ist bei Erst- und Drittklässlern doch oft verschieden. Die vielerorts begeisterte Reaktion der Schülerschaft zeigte uns, dass sich der organisatorische Aufwand für dieses Unternehmen gelohnt hatte. Vor allem aber sei an dieser Stelle allen Referenten und Gruppenleitern für ihre wertvolle Arbeit herzlich gedankt.

Den Abschluss dieser Sonderveranstaltungen bildete der Sporttag vom 9. Juni (siehe den besonderen Bericht der Turnlehrer). Auch diese umsichtig organisierte Art der sportlichen Betätigung fand allgemein Anklang.

Während dieser Sondertage konnten einzelne Kurse der folgenden Projektwochen bereits ihre Arbeit aufnehmen; besonders die bei Theaterarbeiten engagierten Gruppen nutzten diese Zeit bereits für ihre Vorbereitungen.

d) Projektwochen

(19. Juni bis 7. Juli 1989)

Den Höhepunkt der Sonderaktivitäten bildeten zweifelsohne die letzten drei Wochen des Schuljahres. Im Januar 1989 wurden insgesamt 57 Projekte ausgeschrieben, von denen 15 eine Woche, 13 zehn Tage und 29 zweieinhalb Wochen umfassten. In einem recht ausgeklügelten Verfahren wurden die Schülerprioritäten ermittelt und die Teilnehmer anschliessend mit einem eigens entwickelten Computerprogramm in die Kurse eingeteilt. Wegen Überschneidungen oder mangels genügender Anmeldungen mussten erfreulicherweise nur fünf Kurse vom definitiven Programm gestrichen werden.

Obschon jeder Kurs eine eigene Würdigung verdienen würde, müssen wir uns hier auf die Wiedergabe der behandelten Themen beschränken:

Kurse von 1 Woche: Kochkurs – Wirtschaft als Gesellschaftsspiel – Wirtschaftswoche – Naturwissenschaftlicher Demonstrationsvortrag – Politische Berichterstattung – Grafikausstellung – Drogen- und Alkoholsucht – Der 2. Weltkrieg – Assembler-Grundkurs – Das Erscheinungsbild des Menschen – Sprachaufenthalt in Paris – Der Zusammenhalt der Welt – Sport in der Region Baden.

Kurse von 10 Tagen: Sport in der Region Baden – Fantasy Rollenspiele – Akustik – Kindheit und Jugend – Wärmeschutz an Hochbauten – Textverarbeitung – Sportfotografie – Sportwoche – Botanische Exkursionen – Big-Band-Jazz – Romreiseführer – Der Piemont.

Kurse von zweieinhalb Wochen: Schriften und Sprachen – Katalonien – Burgund – Die Jurafrage und der «Röschigraben» – Ramuz und das Wallis – Unknown England – Wien und seine Komponisten – Zirkus – Auvergne – Russland – Musical-Production «Just a dream» – Assembler-Fortsetzungskurs – Parlamentarische Systeme – Medienkunde – Roboter im Selbstbau – Weinbau im Aargau – Film I und II – Menschsein dank Computer? – Aristophanes, «Die Vögel» – Kabarett – Crime and science – Fliegen leichtgemacht – Ionesco, «Macbeth» – Sport in der Region Baden – Neugriechisch – Gemeinsames Musizieren.

Die sehr intensive Arbeit dieser Wochen durfte nicht ohne die Belohnung einer öffentlichen Darbietung der Resultate jener Kurse bleiben, die sich dafür eigneten. Am Donnerstag und Freitagvormittag der letzten Schulwoche verwandelte sich die Kantonsschule in einen bunten Markt von Ausstellungen und Vorführungen aller Art, zu dem wir auch die Öffentlichkeit herzlich eingeladen hatten. Für alle daran Beteiligten, «Produzenten» (die für einmal in der Überzahl waren) und «Konsumenten», waren diese Tage ein unvergessliches Erlebnis, zeugten doch die Darbietungen von einem in kurzer Zeit erreichten hohen Qualitätsniveau. Sie würden es alle verdienen, hier einzeln erwähnt zu werden; weil dies begreiflicherweise unmöglich ist, sei ihnen allen hier unsere Anerkennung ausgesprochen.

4. Schlussbetrachtung

Die Sonderaktivitäten im Langschuljahr: Leerlauf, «Larifari-Betrieb», Ausdruck der «Widersprüchlichkeit post-humanistischer Bildungsziele» oder willkommene Bereicherung, wohlthuender Freiraum für Begegnungen und Experimente in einem sonst institutionell engen Rahmen? Je nach Standpunkt, Erfahrungen und Erlebnissen lauten die Antworten auf diese Fragen anders. Die Projektleitung «Langschuljahr» hat sich bemüht, einem von aussen an die Schule herangetragenen Auftrag einen sinnvollen Rahmen zu geben; das Ausfüllen musste die Aufgabe jedes einzelnen Lehrers und Schülers sein. Die Resultate einer am Schluss bei beiden Teilnehmergruppen durchgeführten Umfrage liegen vor; sie müssen noch genauer analysiert und gewichtet werden. Ohne dieser Auswertung vorgreifen zu wollen, können wir erste Lehren aus diesem aussergewöhnlichen Jahr ziehen.

Die meisten der im Langschuljahr durchgeführten Aktivitäten standen im Zeichen der in letzter Zeit von verschiedensten Seiten erhobenen Forderungen an den Mittelschulunterricht, vermehrt den Praxisbezug, die fächerübergreifenden Themen und vom Frontalunterricht abweichende Arbeitsformen zu fördern. Das Langschuljahr hat einerseits gezeigt, dass ihnen

nachgelebt werden kann und dass daraus wertvolle Resultate entstehen können. Andererseits wirft die Realisierung dieser Formen Probleme auf, die ernst genommen werden müssen. Sonderunterricht und Projektarbeit im oben beschriebenen Sinne setzt bei Schülern und Lehrern Kenntnisse und Fertigkeiten voraus, die im «normalen» Fachunterricht erworben werden müssen: beide Ebenen sind noch keineswegs so organisch miteinander verbunden, wie sie es sein müssten, wenn sie nicht in ein unerwünschtes Konkurrenz- und Konfliktverhältnis geraten sollen. In diesem Sinne kann die Grundsatzdiskussion über gymnasiale Bildungs- und Ausbildungsziele kaum als abgeschlossen betrachtet werden; einer der wertvollsten Erträge der Sonderaktivitäten bestand wohl darin, dass diese Diskussionen, zum Beispiel bei Lehrplanfragen, in Zukunft auch bei uns auf dieser konkreten Erfahrung des Langschuljahres aufbauen können. Fragen des Lernrhythmus, der notwendigen Vorleistungen, des Stoffaufbaus und der Abstimmung unter den Fächern und der grundlegenden Arbeitsmethoden werden wir so gründlicher und genauer angehen können.

Die Sonderaktivitäten haben inhaltlich und organisatorisch die Schule an die Grenze der Belastbarkeit geführt. Wir haben ermessen können, wieviel Arbeit geleistet werden muss, damit Freiräume genutzt werden können. Wir haben erlebt, welch hohes Mass an Einsatzbereitschaft bei Schülern und Lehrern vorhanden sein muss, wenn der Rahmen des ordentlichen Unterrichts gesprengt werden soll. Freiräume für Sonderunterricht verlangen auch Freiräume für die Verantwortlichen, verlangen neue Gradmesser für schulische Leistungen von Unterrichtenden und Lernenden. Bürokratische Massnahmen und Verhaltensregeln stellen sich sehr bald als untauglich heraus, um die für solche Veranstaltungen notwendigen inneren Impulse schöpferisch auszugestalten. Will man in unserem Kanton auch weiterhin die Energien freilegen, die zu Resultaten wie zu jenen führen sollen, welche unsere Schlussstage gezeigt haben, so wird der Dialog zwischen den für die Schulpolitik verantwortlichen und den die Schule «machenden» Kreisen teilweise neu aufzunehmen, teilweise zu vertiefen sein. Damit steht ein weiterer Aspekt in direktem Zusammenhang, jener der Verantwortlichkeit. Die Projektleitung «Langschuljahr» hat viele Kompetenzen delegieren müssen. Sie hat den Versuch gewagt, einzelne Projektgruppen der Verantwortung von Schülern anzuvertrauen. Dass dies nicht immer problemlos ging, ist leicht verständlich. Aber auch hier haben die erbrachten Leistungen unser Vertrauen gerechtfertigt, und es haben sich Lernprozesse abgespielt, die nicht nur für das Schulleben und das Verhältnis von Lehrern und Schülern von Bedeutung sind. Von den Erfahrungen des Langschuljahres ausgehend, könnten, ja müssten sogar Begriffe wie «Verantwortung» und «Autonomie» für Mittelschulen, ihre Lehrer und ihre Schüler in aufbauendem Sinne mit neuem Inhalt gefüllt werden.

Das Langschuljahr 1988/89 gehört der Vergangenheit an. In der Rückschau sprechen wir gerne dem Kanton, den Eltern, Kolleginnen und Kollegen, Schülerinnen und Schülern unseren Dank für das gezeigte Verständnis und die stete Bereitschaft zur Mitarbeit bei der Ausgestaltung aus. Wir hoffen aber auch, dass die aufgeworfenen Probleme und die empfangenen Impulse dazu beitragen werden, Möglichkeiten und Grenzen der Veränderbarkeit des gymnasialen Unterrichts besser auszuloten. Die Antwort auf die Frage nach der tatsächlichen «Mittelschule von morgen» ist in der Schweiz noch nicht gegeben worden; auch unsere Sonderaktivitäten haben sie uns nicht liefern können. Aber sie haben uns geholfen, einen Wegabschnitt zu diesem Ziel gründlich auszukundschaften.

Für die Projektleitung Langschuljahr
E. Knecht

Sozialdienst

Im Berichtsjahr leisteten die Schüler ihren obligatorischen Sozialdienst vom 12. bis 23. September 1988. Von den 225 Zweitklässern (ohne die Schüler der Handelsdiplomabteilung, welche im Frühjahr ein vierwöchiges Praktikum absolvierten und deshalb vom Sozialdienst befreit waren) machten sich 156 Schüler im Landdienst nützlich. Die meisten waren bei Bauern im Aargau, einzelne auch in andern Deutschschweizer Kantonen oder im Welschland im Einsatz. Insgesamt 44 Schüler beteiligten sich an Arbeitslagern: Champoz BE (7), Undervelier BE (7), Alpe Loasa TI (10), Cimalmotto TI (5), Pignia GR (8), Bielen OW (7). 13 Schüler halfen in Spitälern oder Heimen Kranke pflegen oder hilfsbedürftige Kinder schulen und betreuen, 2 Schüler mussten aus gesundheitlichen Gründen in der Schule beschäftigt werden. 10 Schüler weilten für ein Jahr im Ausland.

Kaufmännisches Praktikum

Vom 3. bis zum 28. April 1989 absolvierten 38 Schülerinnen und Schüler der Handelsdiplomabteilung das obligatorische vierwöchige kaufmännische Praktikum. Das Echo sowohl von Schülern als auch von Arbeitgebern war überwiegend positiv. Wir danken allen Firmen, die immer wieder bereit sind, Praktikanten zu beschäftigen und die damit verbundene zusätzliche Belastung auf sich zu nehmen, ganz herzlich. Wir sind überzeugt, dass dieser Einblick in das Berufsleben für die Schüler eine echte Bereicherung der Ausbildung bedeutet.

Sport

1. Sportlager

Termin/Disziplin	Ort	Leiter	Schüler
<i>26. Juni bis 2. Juli 1988</i>			
Bergsteigen Fels	Röslenalp, Säntis	J. Weber, Bergführer	18
<i>1. bis 5. August 1988</i>			
Badminton, Volley	Windisch	Byland, Team	39
Volleyball I	Niederlenz	Däster, Leemann	38
Polysportiv, Surfen I	Oberägeri	Näf, Zürcher	25
Gymnastik, Tanz	Unterbözberg	Zäch, Team	18
<i>3. bis 8. Oktober 1988</i>			
Basketball	Wohlen AG	Blesi, Team	23
Fussball	Niederlenz	Züsli, Erhard, Team	41
Volleyball	Niederlenz	Züsli, Team	29
Polysportiv, Surfen	Magglingen	Th. Doppler, Salzmann, Team	30
Radwandern I	Schwäb. Alb D	Götti, Buchheister	24
Volleyball intensiv	Lyss BE	Knecht, Uhlig, Team	26
<i>17. bis 22. Oktober 1988</i>			
Judo	Eggberge	Ch. Kunz, Herrmann	15
Radwandern I	Toscana I	Ch. Müller, K. Doppler	26
Polysportiv, Spiele	Tenero	Brütsch, Suter, Team	46
Wandern III	Menaggio I	Lehmann, Accola, Scherer	28
<i>30. Januar bis 4. Februar 1989</i>			
Ski alpin I	Elm	Abt, Team	12
Ski alpin I	Valbella	Däpp, Team	47
Ski alpin I	Vals	Stauffacher, Team	34
Skiwandern, Langlauf	Jura (BE, JU, VD)	Hugentobler, Arrigoni	35
<i>6. bis 11. Februar 1989</i>			
Ski alpin II	Litzirüti	Lipscher, Team	44
Skitouren I	Graubünden	Anderegg, Bergführer	21
Ski polysportiv	Preda GR	Roger Meier, Team	15
<i>10. bis 15. April 1989</i>			
Skitouren II	Juf GR	Zeiter, Bergführer	24
<i>7. bis 12. August 1989</i>			
Polysportiv, Surfen	Oberägeri	Vollmer, Zürcher, Team	24
Radfahren sportlich	Alpenpässe	Hartmann, Ehrhard, R. Kuhn	16
Radfahren kulturell	Süddeutschland	Birchmeier, Kosek	21
Fitness, Tennis	Mogelsberg SG	R. Weber, Schaeren	25

2. Sporttag

Nach einem Wintersporttag und einem Anlass mit Ausdauerdisziplinen wählte man für das Schuljahr 1988/89 wieder einmal die Form eines Rad-sporttages.

Ungefähr 500 Schüler wählten die Disziplin «Distanzfahrt», etwa 80 Schüler waren auf «Postenfahrt», 30 beschäftigten sich mit «Geländefahren», und eine letzte Gruppe hatte sich zu einer Rundfahrt über ca. 60 Kilometer eingeschrieben. Zwei weitere Disziplinen, ein Skore-OL und eine Américaine im Brugger Schachen, mussten mangels Interesse aus dem Angebot gestrichen werden.

Bei der Distanzfahrt konnten die Schüler den Wendepunkt selbst wählen; er musste nur mindestens 25 Kilometer Luftlinie von Baden entfernt sein. Einige fuhren bis nach Arth, Rheinfelden oder Rapperswil, andere nur nach Widen, Bülach oder Zurzach.

Die Postenfahrt führte über Birmenstorf, Mülligen, Birrhard, Brunegg, Wildeggen, Veltheim, Schinznach Bad, Lupfig und Mülligen an verschiedenen Schlössern vorbei. An den Posten waren verschiedene Aufgaben zu lösen.

Die Rundfahrt führte, fast ausschliesslich auf Velowegen, um die Lägern und durchs Neeracher Riet, von Wettingen über Dielsdorf–Glattfelden zurück nach Baden.

Das Gelände- und Geschicklichkeitsfahren fand am Vormittag am Haselbuck bei Oberehrendingen, am Nachmittag am steilen Lägernabhang statt.

Dass der Sporttag 1989 voll gelungen ist, ist sicher nicht zuletzt dem wunderschönen Wetter zuzuschreiben.

3. Freiwilliger Schulsport

Im freiwilligen Schulsport konnten im Sommer und im Winterhalbjahr je elf Kurse durchgeführt werden. Das Kursprogramm umfasste zehn verschiedene Sportarten. Am beliebtesten waren die Spielkurse. Besonderen Anklang fanden die drei neu eingeführten Kurse Kanu, Triathlon und Selbstverteidigung.

Es unterrichteten im freiwilligen Schulsport:

A. Anderegg, Volleyball; V. Berger, Lateinamerikanische Tänze; S. Braun, Jazzgymnastik; F. Fitzlaff, Volleyball; D. Gut, Volleyball; M. Koch, Jazz-

gymnastik; Th. Mäder, Kanu; F. Salzmann, Badminton, Kondition; S. Schärer, Handball; A. Schibli, Volleyball; D. Steiner, Selbstverteidigung; J.C. Suter, Basketball; F. Uhlig, Badminton, Triathlon, Volleyball; O. Zürcher, Badminton.

4. Wettkämpfe

Diverse Auswahlmannschaften vertraten unsere Schule an kantonalen und nationalen Spielturnieren und Wettkämpfen.

Je eine Knaben- und Mädchenmannschaft bestritten die Aarg. Basketballmeisterschaft. Dabei holte sich das Knabenteam den Aargauer Meistertitel. An der Schweizer Mittelschulmeisterschaft im Basketball in Wattwil belegte dasselbe Team den guten 6. Rang.

Im Volleyball wurde das Knabenteam ebenfalls Aargauer Meister. An der Schweizer Mittelschulmeisterschaft in Sursee holte sich unsere Mannschaft den 10. Rang.

An der Regionalmeisterschaft der Volleyballer beteiligten sich zwei Juniorenmannschaften und ein Juniorinnenteam des VBC Kanti Baden.

Das vom Nationalmannschaftsmitglied Stefan Schärer betreute Team der Handballer verfehlte die Teilnahme am Finalturnier der Schweizer Handballmeisterschaft nur ganz knapp.

Zwei gemischte Mannschaften bestritten das traditionelle polysportive Spielturnier in Wettingen. In der Leichtathletik organisierte unsere Schule für die Aargauer Mittelschulen einen Mannschaftswettkampf. Eine Auswahlmannschaft spielte am Fussballturnier der Aargauer Mittelschulen mit.

An diversen schulfreien Nachmittagen organisierten interessierte Schülergruppen und die Turnlehrerschaft folgende Turniere: zwei Badmintonturniere, zwei Volleyballturniere (Chräbeli-Cup und Osterturnier) und je ein Fussball-, Hockey- und Basketballturnier.

Prüfungen

Maturitätsprüfungen an der Realabteilung des Gymnasiums

Schriftlich: 22. bis 27. August 1988

Mündlich: 5. bis 9. September 1989

Die Maturität Typus C haben 61 Schülerinnen und Schüler der Klassen 4aR, 4bR, 4cR und 4dR bestanden, nämlich:

Klasse 4aR

Brändli Martin, Oberrohrdorf (Biochemie); Brandmaier Christiane, Baden (unbestimmt); Catalini Manuela, Baden (Phil. II); Holthuisen Marc, Würenlos (unbestimmt); Jetzer Urs, Untersiggenthal (Mathematik); Lordong Gibert, Leuggern (unbestimmt); Luykx Roeland, Wettingen (Chemie); Müller Roger, Bergdietikon (unbestimmt); Müller Rudolf, Baden, (Elektro-Ing. oder Jurisprudenz); Roeder Christoph, Oberrohrdorf (Jurisprudenz); Seifert Maximilian, Wettingen (Physik); Seiler Rolf, Oberrohrdorf (Elektroingenieur); Sie Regula, Wettingen (Geologie / Meteorologie); Sintzel Barbara, Stetten (HPL); Stemmler Konrad, Kirchdorf (unbestimmt); Treichler Manfred, Nussbaumen (Elektroingenieur); Walter Philip, Remetschwil (Jurisprudenz); Wenger Peter, Ennetbaden (Elektroingenieur); Zantop Iris, Wettingen (Chemie).

Klasse 4bR

Ackermann Ignaz, Baden (Elektroingenieur); Atchison Stephen, Kirchdorf (Molekular-Biologie); Barp Stefan, Rudolfstetten (Maschineningenieur); Boss Patrick, Riniken (unbestimmt); Erne Lukas, Döttingen (Vermessung / Kulturtechnik); Guggenbühl Stefan, Wettingen (Physik); Horvath Zoltan, Wettingen (unbestimmt); Müller Christoph, Lengnau (Elektroingenieur); Scheidegger Patrick, Döttingen (unbestimmt); Starcevic Alexander, Mellingen (unbestimmt); Staub Martin, Widen (Wirtschaft); Tschalär Ronald, Endingen (Mathematik); Vaid Marcel, Klingnau (unbestimmt).

Klasse 4cR

Amhof David, Bellikon (Chemie); Figner Peter, Nussbaumen (Forsting.); Glavitsch Michael, Nussbaumen (Elektroing. ETH); Hitz Christian, Kirchdorf (Agronomie); Hug Matthias, Bergdietikon (Informatik); Humbel Roger, Berikon

(Umweltschützing.); Lercher Hans Georg, Wettingen (unbestimmt); Meier Monica, Gebenstorf (Jurisprudenz); Moehlecke Thomas, Rütihof (Bankpraktikum); Müller Martin, Leuggern (ETH); Schatzmann Markus, Ennetturgi (Landschaftsarchitekt); Scheler Frank, Klingnau (Bankpraktikum); Seiler André, Niederrohrdorf (Informatik); Soldo Diana, Nussbaumen (Lebensmitteleing.); Weber Martin, Gebenstorf (Chemie); Zehnder Lara, Oberrohrdorf (Germanistik / Anglistik).

Klasse 4dR

Berger Martin, Baden (unbestimmt); Bierwirth Stephan, Mutschellen (Humanmedizin); Botta Patrick, Klingnau (Informatik); Graf Stephan, Klingnau (Physik); Huber Reto, Wettingen (unbestimmt); Irrniger Dominik, Niederrohrdorf (unbestimmt); Kessin Alain, Würenlingen (Informatik / Physik); Knecht Manfred, Bremgarten (Sportlehrer / Mathematik); Kubat Stephan, Baden-Rütihof (Veterinärmedizin); Maggioni Christian, Klingnau (Architektur); Meier Erich, Oberrohrdorf (unbestimmt); Notter Thomas, Niederrohrdorf (Informatik); Stahl Martin, Oberrohrdorf (Vermessungsingenieur).

Maturitätsprüfungen an der Literarabteilung des Gymnasiums

Schriftlich: 6. bis 11. März 1989

Mündlich: 20. bis 29. März 1989

Die Maturität Typus A oder B haben 67 Schülerinnen und Schüler der Klassen 4aL, 4bL und 4cL bestanden, nämlich:

Klasse 4aL

Bruggisser Nicole, Wettingen (unbestimmt); Bürgel Barbara, Mellingen (Jurisprudenz); Busslinger Andreas, Baden-Rütihof (Geologie); Conrad Markus, Remetschwil (Masch.-Ing.); Danckwardt Sabine, Würenlos (Geschichte / Politologie / Publizistik); Fitzlaff Roland, Baden (unbestimmt); Fry Steven, Gebenstorf (Bio-Ökologie); Gloor Dieter, Baden (unbestimmt); Goethals Didier, Endingen (Medizin); Klein Maja, Leuggern (Medizin); Kuntner Richard, Oberrohrdorf (Bauingenieur); Lalive d'Épinay Annick, Baden (Naturwissenschaften); Leutwyler Christoph, Baden (Geschichte); Mischke Stefan, Baden-Dättwil (Biologie); Nötzli Monika, Oberlunkhofen (Zahnmedizin); Oswald Beatrix, Bremgarten (Kunstgeschichte / Architektur); Rössler Ghislaine, Wettingen (Französisch / Kunstgeschichte); Rohrer Franziska, Niederrohrdorf

(Krankenschwester); Schlegel Monika, Mellingen (Sozialarbeit / Ökologie); Seemann Birgit, Wettingen (Bibliothekarin); Willi Annemarie, Wettingen (Biochemie); Wind Daniel, Baden (Maler).

Klasse 4bL

Aerni Viktor, Nussbaumen (Wirtschaftswissenschaften); Albrecht Daniela, Untersiggenthal (Physiotherapie); Anabitarte Pablo, Ennetbaden (Medizin); Berner Carla, Baden (Pharmazie); Bodmer Madeleine, Nussbaumen (unbestimmt); Brodmann Urs, Oberrohrdorf (unbestimmt); Bugmann Ivo, Endingen (Medizin); Burger Brigitte, Nussbaumen (unbestimmt); Christen Sibylle, Baden (Sprachen); Dal Santo Barbara, Spreitenbach (Medizin); Djordjevic Kristina, Nussbaumen (Rechtswissenschaften); Gerber Dominik, Oberrohrdorf (Wirtschaft); Grap Gilbert, Bergdietikon (Wirtschaft); Häfeli Nicole, Zurzach (Theologie); Heusser Pierre, Gebenstorf (Rechtswissenschaften); Huber Judith, Wettingen (unbestimmt); Humbel Susanne, Birmenstorf (unbestimmt); Lück Britta, Kirchdorf (Tourismus); Mahler Nadja, Gebenstorf (Lebensmitteltechniker); Nienhaus Doris, Koblenz (unbestimmt); Prota Andrea-Enrico, Spreitenbach (Naturwissenschaften); Sekulovski Mihailo, Nussbaumen (Medizin/Musik); Ulber Markus, Würenlos (Umweltnaturwissenschaften).

Klasse 4cL

Achermann Michael, Niederrohrdorf (Germanistik); Berthele Raphael, Aarau (Germanistik / Publizistik); Boutellier Sandra, Wohlenschwil (Tiermedizin); De Senarclens Pierre-Daniel, Kirchdorf (Schule für Gestaltung); Diebold Jens, Baden-Rütihof (Bauingenieur); Fernández Maria-Christina, Baden (Jus / Sprachen / Gesang); Frauchiger Maria Anna, Turgi (Biologie); Havranek Ladislav, Ennetbaden (Zahnmedizin); Hirzel Adrian, Oberrohrdorf (Jurisprudenz); Jäger Alexandra, Wislikofen (HPL); Jancso Nathalie, Wettingen (Schule für Gestaltung); Jost Felix, Wettingen (Physik / Mathematik / Chemie); Käser Yolanda, Widen (Pharmazie); Kern Alexandra, Wettingen (Medizin); Lenarcic Jasmin, Wettingen (unbestimmt); Lüthy Franziska, Brugg (unbestimmt); Nehring Ardina, Wettingen (unbestimmt); Schlicht Jörg, Zurzach (Romanistik); Schwendimann Ueli, Rudolfstetten (Jurisprudenz); Spechtenhauser Klaus, Wettingen (unbestimmt); Utzinger Anita, Baden (HPL); Zehntner Johann Jakob, Baden (Chemie).

Maturitätsprüfungen an der Wirtschaftsabteilung des Gymnasiums

Schriftlich: 6. bis 11. März 1989

Mündlich: 20. bis 29. März 1989

Die Maturität Typus E haben 80 Schülerinnen und Schüler der Klassen 4aW, 4bW, 4cW und 4dW bestanden, nämlich:

Klasse 4aW

Balmer Marianne, Endingen (Umweltnaturwissenschaften); Birri Jürg, Zeihen (Jurisprudenz); Boge Michael, Spreitenbach (Umweltnaturwissenschaften); Eppenberger David, Würenlos (Tierpfleger); Frey René, Würenlingen (Werbung / Pilot); Güttler Jörg, Wettingen (Bankpraktikum); Hossli Peter, Kirchdorf (Auslandaufenthalt); Käppeli Roland, Wettingen (Wirtschaft); Kaminski Ralf, Unterehrendingen (Bankpraktikum); Knecht David, Schneisingen (Informatik); Köhle Ivan, Berikon (Politologie); Meier Barbara, Künten (Werbung); Meier Jürg, Würenlingen (Philosophie); Meier Thomas, Wettingen (Reisebüropraktikum); Plüss Daniel, Ennetbaden (Jurisprudenz); Reift Christian, Turgi (Bankpraktikum); Schaad Ciril, Untersiggenthal (Umweltnaturwissenschaften); Schill Fabienne, Rudolfstetten (Lebensmittelg. / Wirtschaft); Schmid Brigitte, Baden (Sinologie); Schwalbe Jan, Spreitenbach (Wirtschaft); Sigg Claude, Widen (Wirtschaft); Waagthaler Katalin, Wettingen (Bankpraktikum).

Klasse 4bW

Albiez Daniel, Gippingen (Wirtschaft); Baumann Simon, Würenlingen (unbestimmt); Baumgartner Regula, Neuenhof (Psychologie); Benz Cornelia, Neuenhof (HPL); Falvi Marianna, Baden (Wirtschaft); Good Pirmin, Nussbaumen (Wirtschaft); Grupp Cornelia, Brugg (Auslandaufenthalt); Henkels Lars, Würenlos (Wirtschaft); Jauch Andreas, Würenlos (unbestimmt); Kern Matthias, Wettingen (Jurisprudenz); Matzinger Aaron, Bremgarten (Wirtschaft); Mayor Philippe, Nussbaumen (Jurisprudenz); Mika Markus, Baden (Wirtschaft); Mondello Enzo, Baden (Wirtschaft); Müller Erwin, Wettingen (Wirtschaft); Oklé Beat, Killwangen (Naturwissenschaften); Patusi Marco, Oberrohrdorf (Wirtschaft); Peterhans Stephan, Mellingen (Pilot / Wirtschaft); Schuppisser Caroline, Künten (Staatswissenschaften); Sprysl Kristine, Mellingen (Jurisprudenz); Tschupp Raphaela, Brugg (Zahnmedizin).

Klasse 4cW

Aktasli Serdar, Würenlos (Physik); Arkuszewski Dominik, Ennetbaden (Jurisprudenz); Bachmann Doris, Lengnau (Biologie / Masching.); Balzarini

Giacomo, Wettingen (Wirtschaft); Bassi Daniela, Widen (Auslandaufenthalt); Brand Alex, Baden (Elektro-Ing.); Courvoisier Matthias, Baden (Auslandaufenthalt); Doerr Jacques-Etienne, Bergdietikon (Wirtschaft); Gyomlay Katinka, Rudolfstetten (Auslandaufenthalt); Honisch Martin, Wettingen (Forstingenieur); Kalt Daniel, Kleindöttingen (Wirtschaft); Keller Christian, Niederrohrdorf (Wirtschaft); Küffer Christoph, Ennetbaden (Wirtschaft); Labno Tomek, Nussbaumen (Auslandaufenthalt); Maag Urs, Lengnau (Bankpraktikum); Meyer Claude, Baden (Wirtschaft); Römer Claudia, Widen (Primarlehrerin); Steiner Urs, Oberrohrdorf (Wirtschaft); Suter André, Nussbaumen (Sport/Wirtschaft); Zimmermann David, Klingnau (Werbung).

Klasse 4dW

Götsch Daniel, Nussbaumen (Psychologie); Grimshaw John, Mutschellen (Freischaffender Künstler); Hebach Esther, Nussbaumen (Phil. I); Helfer Urs, Wettingen (Wirtschaft); Kamphues Myriam, Baden (Jurisprudenz); Keller Corinne, Kirchdorf (Jurisprudenz); Liniger Stefan, Oberrohrdorf (Ägyptologie); Menz Andreas, Oberrohrdorf (Militärische Laufbahn); Mötteli Philip, Widen (Informatik); Müller Beat, Spreitenbach (Staatswissenschaften); Pineroli Diana, Wettingen (Wirtschaft); Radic Marko, Wettingen (Bauingenieur); Rohr Rainer, Würenlos (Wirtschaft); Schaefer Michael, Wettingen (Ökonomie); Schmidhauser Patrick, Unterehrendingen (Medizin); Schnüriger Philipp, Oberrohrdorf (Jurisprudenz); Umbricht Michael, Mägenwil (Theologie).

Diplomprüfungen an der Handelsabteilung

Schriftlich: 6. bis 11. März 1989

Mündlich: 20. bis 29. März 1989

Die Diplomprüfungen haben 47 Schülerinnen und Schüler der Klassen 3aH, 3bH und 3cH bestanden, nämlich:

Klasse 3aH

Albrecht Cecilia, Wettingen (Praxis); Bolliger Christine, Baden (Praxis); Brunner Stefan, Hausen (Auslandaufenthalt); Bugmann Yves, Zurzach (Auslandaufenthalt); Daniel Clemens, Fischbach-Göslikon (Praxis); Decurtins Marita, Untersiggenthal (Praxis); Dürr Andreas, Baden (Sprachaufenthalt); Furter Andrea, Mellingen (Sprachaufenthalt); Hardmeier Andrea, Wettingen (Sprachaufenthalt/Typus E); Korycanek Ivona, Spreitenbach (Typus E); Kunetic Robert, Wettingen (Sprachaufenthalt); Merkli Margot, Baden

(Sprachaufenthalt); Schmid Gaby, Wettingen (unbestimmt); Suter Thomas, Wettingen (unbestimmt); Tross Sonja, Oberlunkhofen (Typus E); Von Büren Carole, Bergdietikon (Typus E); Zurkinden Alexander, Killwangen (Typus E).

Klasse 3bH

Bailey Debby, Endingen (Auslandaufenthalt); Bühler Josephine, Endingen (Auslandaufenthalt); Cottonaro Gaby, Baden (Auslandaufenthalt); Ernst Karin, Würenlos (Auslandaufenthalt); Hochreutener Manuela, Stetten (Spitalpraktikum); Jörg Nicole, Mägenwil (Auslandaufenthalt); Jutzi Cornelia, Baden (Krankenschwester); Lerjen Barbara, Oberrohrdorf (Ausland / Praxis); Mohler Alexandra, Baden (Krankenschwesterlehre); Oeschger Andrea, Baden-Dättwil (Flight Attendant); Riederer Nicola, Berikon (Sprachschule); Roy Anita, Kleindöttingen (Auslandaufenthalt); Steigmeier Petra, Klingnau (Typus E); Vogt Karin, Gebenstorf (Hauswirtschaftslehrerinnen-Seminar); Winkler Petra, Fislisbach (Typus E); Zimmermann Irene, Baden-Rütihof (Auslandaufenthalt).

Klasse 3cH

Camara Elsa, Neuenhof (Praxis); Cohen Jasmine, Widen (Praxis); Eichelberger Petra, Gebenstorf (Praxis / Auslandaufenthalt); Gijzen Bart, Riniken (Typus E); Gmür Karin, Mutschellen (Praxis / Auslandaufenthalt); Janak Petra, Turgi (Praxis / Auslandaufenthalt); Krohmann Ute, Wettingen (Praxis); Leder Kathrin, Oberrohrf (Praxis); Leuenberger Rolf, Berikon (Praxis / Auslandaufenthalt); Molnar Zoltan, Wettingen (Praxis); Peyer Dominique, Mutschellen (Praxis / Auslandaufenthalt); Schulten Sylvia, Wettingen (Praxis); Sonnenmoser Andrea, Oberrohrdorf (Praxis); Vanek Roman (Typus E).

Statistische Angaben

Schülerbestand

Stand Anfang Mai 1988. In Klammern ist die in den Gesamtzahlen enthaltene Zahl der Schülerinnen angegeben.

<i>Typus</i>	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	<i>Total</i>
Literar- abteilung (Typus A+B)	19 (11) 20 (12) 20 (13)	19 (10) 18 (11) 20 (13)	17 (9) 17 (13) 16 (9)	23 (13) 24 (13) 23 (12)	236 (139)
Realabteilung (Typus C)	23 (6) 22 (-) 23 (7) 22 (-)	22 (9) 14 (-) 20 (7) 18 (-)	19 (7) 22 (-) 22 (10)	19 (5) 13 (-) 17 (4) 13 (-)	289 (55)
Wirtschafts- abteilung (Typus E)	25 (12) 26 (13) 25 (7)	24 (10) 22 (9) 23 (9) 24 (10)	20 (6) 18 (9) 22 (9) 22 (6)	22 (5) 21 (7) 20 (4) 17 (4)	331 (120)
Handelsdiplom- abteilung	21 (12) 21 (14) 20 (12)	21 (13) 21 (14)	18 (10) 16 (16) 15 (10)		153 (101)
<i>Total</i>	287 (119)	266 (115)	244 (114)	212 (67)	1009 (415)

Entwicklung der Schülerbestände 1961 – 1988

Jahr	A+B	C	E	HD-Abt.	<i>Total</i>
1961	35	18			53
1965	137	98		16	251
1970	223	156		73	452
1975	285	254		66	605
1980	266	425	164	140	995
1984	223	405	266	192	1 086
1985	231	372	313	186	1 102
1986	235	306	339	175	1 055
1987	234	302	349	155	1 040
1988	236	289	331	153	1 009
1989	Voraussichtliche Gesamtschülerzahl				998

Schülermutationen während des Schuljahres

	Typus A/B				Typus C				Typus E				HD-Abt.			Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	
Eintritte	1	3	2	–	4	5	5	2	2	5	–	–	3	1	–	33
Austritte	2	2	1	2	14	9	2	–	7	5	7	–	8	5	1	65

Zur Erläuterung dieser Tabelle seien noch die folgenden Bemerkungen angebracht.

1. Unter dem Begriff «Eintritte» sind folgende Eintritte zusammengefasst: Repetenten; Typuswechsler; Neuzuzüger; Rückkehrer aus dem Urlaub; Übertritte aus andern Schulen.
2. Unter der Rubrik «Austritte» finden wir sämtliche Austritte, die denkbar sind: Austritte wegen ungenügender Leistungen (definitiver Austritt, Repetition); freiwillige Austritte (Beginn einer Berufslehre, Schulwechsel, Typuswechsel); Austritte, um einen Urlaub anzutreten (Auslandurlaub, Urlaub aus gesundheitlichen Gründen).

Remotionen

	Typus A/B				Typus C				Typus E				HD-Abt.			Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	
Probezeit nicht bestanden	–	–	–	–	6	–	–	–	3	–	–	–	6	–	–	15
Remotion nach dem 1. Semester	–	–	–	1	–	3	–	–	–	4	3	–	–	1	1	13
Remotion nach dem 2. Semester	–	–	–	–	–	2	1	–	–	–	3	–	–	2	–	8
Total	–	–	–	1	6	5	1	–	3	4	6	–	6	3	1	36

Abschlussprüfungen

(Matur- bzw. Diplomprüfungen)

	Typus A/B	Typus C	Typus E	HD-Abt.	Total
Zur Prüfung angetreten	68	62	80	48	258
Prüfung bestanden	67	61	80	47	255

Eintritte in die 1. Klassen des folgenden Schuljahres

(August 1989)

	Typus A/B	Typus C	Typus E	HD-Abt.	Total
Aufgrund Bezirksschul-Abschlussprüfung	39	76	93	47	255
Eigene Aufnahmeprüfung	—	—	1	2	3
Übrige Eintritte	—	2	1	—	3
Total Eintritte	39	78	95	49	261
Total Eintritte nach Umteilung durch RR	39	78	100	49	266
Total Klassen	2	4	5	2	13

Besuch der Fakultativfächer und der Wahlpflichtfächer 1988/89

Fächer mit einem * sind für alle Schüler der betreffenden Klassen obligatorisch. Für die 1. und 2. Klassen der Maturitätsabteilung sowie die 1. Klassen der Handelsdiplom-

	Fakultativfächer												
	Latein	Griechisch	Hebräisch	Englisch*	Italienisch*	Spanisch	Russisch	Darstellende Geometrie	Physik	Philosophie	Religionsgeschichte	Zeichnen*	Musik*
Typus A/B													
1. Klasse	*	4	—	58	26	—	—	—	—	—	—	34	3
2. Klasse	*	3	—	60	17	17	10	—	*	—	—	40	2
3. Klasse	*	2	0	51	20	11	3	9	*	11	9	12	
4. Klasse	*	4	3	67	28	—	—	4	*	8	—	18	1
Typus C													
1. Klasse	15	—	—	90	19	—	—	—	*	—	—	64	3
2. Klasse	4	—	—	74	17	3	6	*	*	—	—	50	2
3. Klasse	8	—	—	63	8	5	0	*	*	13	4	19	
4. Klasse	8	—	—	59	10	—	—	*	*	—	—	14	
Typus E													
1. Klasse	7	—	—	76	27	—	—	—	—	—	—	63	1
2. Klasse	4	—	—	93	30	30	4	—	*	—	—	69	2
3. Klasse	2	—	—	70	14	5	4	3	*	23	4	17	
4. Klasse	1	—	—	79	11	—	—	3	*	10	—	9	
H-Diplom													
1. Klasse	—	—	—	62	37	—	—	—	—	—	—	51	1
2. Klasse	—	—	—	42	20	12	8	—	—	—	—	13	
3. Klasse	—	—	—	48	21	16	0	—	14	—	—	3	
Total	49	13	3	992	305	99	35	19	14	65	17	476	19

* inklusive als obligatorisches Wahlfach

Musikunterricht im Schuljahr 1988/89 – Gesamtübersicht

	Typus A/B				Typus C				Typus E				HD-Abt.			Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	
<i>Musikunterricht</i>																
Anzahl Schüler	30	24	9	11	31	25	8	5	16	27	1	1	10	1	0	199
Anzahl Gruppen																12
Anzahl Stunden																24
<i>Instrumentalunterricht (1/2 Lektion)</i>																
Blockflöte	3	5	2	5	–	4	3	–	–	2	–	1	3	–	1	29
Cello	1	3	1	–	1	–	1	–	–	2	1	–	–	–	–	10
Cembalo	–	2	–	–	–	–	2	–	–	–	–	–	–	–	–	4
Gitarre	4	3	1	5	7	1	–	8	3	8	5	4	3	–	2	54
Horn	–	–	–	–	–	–	–	–	1	–	–	–	–	–	–	1
Klarinette	1	–	–	5	5	5	2	4	2	5	1	3	1	1	–	35
Klavier	19	10	12	22	16	14	15	8	7	21	8	9	5	1	5	172
Kontrabass	–	–	–	2	–	1	–	–	–	–	–	–	–	–	–	3
Oboe	1	–	–	–	–	–	1	1	–	–	–	–	–	–	–	3
Orgel	–	1	–	2	–	–	2	2	–	–	1	–	1	–	–	9
Posaune	1	1	1	–	–	–	2	1	1	–	–	–	–	–	–	7
Querflöte	5	6	8	11	1	3	1	7	3	10	1	2	1	1	3	63
Saxophon	1	1	1	4	1	3	–	2	1	1	1	4	–	–	1	21
Trompete	–	–	2	–	3	3	1	3	4	2	–	–	2	1	–	21
Violine	3	10	7	7	7	4	–	–	5	1	1	3	1	–	–	49
Anzahl Instrumental- schüler mit einer vollen Lektion auf 1 oder 2 Instrumenten	–	11	9	18	–	5	6	9	–	10	4	6	–	–	2	80
<i>Chor</i>																
Anzahl Chorsänger	–	4	5	14	–	2	–	–	–	1	1	2	–	1	–	30
Anzahl Chöre																1
Anzahl Chorstunden																1
<i>Orchester</i>																
Anzahl Orchesterspieler	2	5	1	4	1	2	–	–	–	–	–	1	–	–	–	16
Anzahl Orchesterstunden																2
<i>Kammermusik</i>																
Anzahl Schüler	1	1	4	5	1	3	–	–	1	2	1	5	–	–	–	24
Anzahl Ensembles																4
Anzahl Stunden																4

Verzeichnis der Behörden, Schulämter, Lehrer und Angestellten

Aufsichtsbehörden

(Stand August 1989)

Inspektorenkonferenz

Regierungsrat Dr. A. Schmid, Vorsteher des Erziehungsdepartementes,
Präsident

Ch. Häfeli, lic. iur., Sozialarbeiter, Niederrohrdorf, Vizepräsident

Frau R. Alder-Hagen, Rieden bei Nussbaumen

Dr. phil. R. W. Brüscheiler, Widen

Dr. iur. R. Eichenberger, Hertenstein / Nussbaumen

Frau C. Funk-Julliard, Baden

Frau H. Jäger-Arber, Wislikofen

Dr. iur. H.P. Leuenberger, Baden

J. Strebel, Bezirkslehrer, Möhlin

U. Strub, Bezirkslehrer, Aarau

O. Zimmermann, Ing. HTL, Würenlingen

Kommission für die Maturitätsprüfungen an der Literarabteilung

R. Eichenberger, Lehrer, Erziehungsrat, Oberentfelden, Präsident

Dr. R. Binder, Füllinsdorf

Dr. M. Eichenberger, Aarau

J. Elser, Baden-Rütihof

Frau Dr. R. Good, Baden

Dr. F. Gutbrodt, Kloten

P. Kunz, Bezirkslehrer, Erlinsbach

Frau Dr. Y. Roth-Naville, Windisch

Prof. Dr. K. Schärer, Stäfa

P. Schmid, Baden-Rütihof

Frau R. Zimmermann, Neuenhof

Kommission für die Maturitätsprüfung an der Realabteilung

Dr. Ch. Egli, Erziehungsrat, Magden, Präsident

Frau Dr. C. Bürli-Storz, Aarau

H. Christen, Bezirkslehrer, Zofingen

Frau H. Dogwiler-Hövel, Reinach
Dr. W. Gautschi, Magden
Dr. J. Hadermann, Untersiggenthal
PD Dr. A. Jaecklin, Ennetbaden
F. Küng, eidg. dipl. Apotheker, Nussbaumen
W. Piller, lic. phil., Baden
Dr. H. Richner, sc. nat. ETH, Oetwil an der Limmat
Prof. Dr. R. Schläpfer, Itingen BL
Frau U. Treyer-Kaspar, Oberentfelden
Frau A.B. Wedema-Dutton, Zürich
Prof. H. Weigl, Hausen
Dr. W. Zimmermann, Buus BL

**Kommission für die Maturitätsprüfungen an der Wirtschaftsabteilung
und für die Diplomprüfungen an der Handelsabteilung**

Dr. F. Studer, Erziehungsrat, Unternehmungsberater, Widen
Dr. R. Brüscheweiler, Staatsarchivar, Widen
Dr. rer. pol. H. Engler, Oberentfelden
Frau Dr. A. Habich, Rheinfelden
Frau K. Hunziker, Sprachlehrerin, Aarau
Dr. Ing. Phys. T. Juillerat, Baden
Dr. chem. U. Karlen, Magden
Dr. M. Kasper, Apotheker, Möhlin
U. Kopp, lic. oec. publ., Erlinsbach
H. Kunz, Bezirkslehrer, Möhlin
Frau Dr. P. Mathé, Adjunktin, Aarau
H. Maurer, eidg. dipl. Buchhalter, Küttigen
Frau A. Meier, Sprachlehrerin, Fislisbach
D. Rodel, lic. rer. pol., Lenzburg
A. Seiler, eidg. dipl. Bücherexperte, Gränichen
Dr. G. Suter, Direktor, Brugg
U. Suter, nat. oec., Brugg
F. Zumstein, dipl. Buchhalter, Möhlin

Schulämter und Angestellte

(Schuljahr 1988/89)

Rektor:	Dr. Guido Bächli
Konrektoren:	Walter Arrigoni, Alois Feltrin, Max Perrin Sprechstunden nach telefonischer Vereinbarung, Telefon (056) 26 85 00
Stundenplaner:	Dr. Hans-Peter Tschanz (Sommer) Dr. Ernst Götti (Winter)
Rektorats- sekretärinnen:	Anne Gehlen, Erika Hübscher, Christiane Zamofing
Mediothekarin:	Gudrun Wider
Mitarbeiterin:	Lydia Sauter
Schularzt:	Dr. med. Felix Wirz, Badstrasse 15, 5400 Baden Telefon (056) 22 70 00
Hauswarte:	Urs Kupferschmid, Oswald Voser
Gärtner:	Martin Schibli
Mechaniker:	Arthur Schmid
Laboranten:	Elisabeth Bader, Manuela Schaffner
Sekretariat:	Seminarstrasse 3, 5400 Baden, Telefon (056) 26 85 00

Änderungen auf Amtsperiode 1989/93

(Stand August 1989)

Rektor:	Dr. Edgar Knecht
Konrektor:	Jörg Weber
Abteilungs- vorstände:	Walter Arrigoni (Literarabteilung) Dr. Rolf Schaeren (Wirtschafts- und Handelsabteilung) Thomas Züsli (Realabteilung)
Rektorats- sekretärinnen:	Anne Gehlen, Vreni Wenk, Christiane Zamofing
Schularzt:	Dr. Bernhard Terrier, Kurplatz 1, 5400 Baden, Telefon (056) 22 75 17
Laboranten:	Libuse Gross, Manuela Alber

Lehrerschaft

(Stand August 1989)

Hauptlehrer (* = Hauptlehrer im Teilamt)

Dr. Peter Abt	Im Lee 1 8712 Stäfa	01 / 926 43 12	Geographie
Dr. Paul Accola	Yumopark 11 5415 Nussbaumen	056 / 82 38 67	Biologie
Dr. Andreas Amiet	Parkweg 5 5453 Remetschwil	056 / 96 10 55	Geschichte
Andreas Anderegg	Langmattstrasse 11 5422 Oberehrendingen	056 / 22 08 30	Turnen
Walter Arrigoni	Ursprung 302 5244 Unterbözberg	056 / 41 63 10	Turnen
Dr. Guido Bächli	Ahornweg 12 5400 Baden	056 / 22 55 49	Mathematik
Oskar Birchmeier	Riedwiesstrasse 5412 Gebenstorf	056 / 23 38 04	Cembalo Klavier
Dr. Walter Birrer	Oberzelgli 20 5413 Birmenstorf	056 / 85 15 96	Mathematik
Jakob Blesi	Guggimoos 483 5425 Schneisingen	056 / 51 22 42	Wirtschafts- fächer
Dr. Raoul Brüttsch	Susenbergrasse 56 8044 Zürich	01 / 261 86 58	Französisch Italienisch
Dieter Buchheister	Riedhofstrasse 252 8049 Zürich	01 / 34 13 28	Deutsch Englisch Philosophie
Dr. Adolf Büchi	Schürmatte 5453 Remetschwil	056 / 96 10 41	Englisch

Werner Byland	Hch. Wehrli-Str. 22 5033 Buchs	064 / 22 15 20	Französisch Italienisch
Jacques Comincioli*	Hardstrasse 33 5430 Wettingen	056 / 26 82 13	Französisch Spanisch
Willi Däpp*	Maiackerstrasse 37 5200 Brugg	056 / 42 26 10	Wirtschafts- fächer
Dr. Uli Däster	Oberdorfstrasse 23 5415 Nussbaumen	056 / 82 34 13	Deutsch
Dr. Thomas Doppler	Badstrasse 38 5400 Ennetbaden	056 / 21 18 05	Chemie
André Ehrhard	Seminarstrasse 60 5430 Wettingen	056 / 26 74 39	Englisch
Heinz Eith	Hertenstein 5415 Nussbaumen	056 / 82 36 24	Zeichnen
Peter Fässler	Trottenstrasse 24b 5400 Ennetbaden	056 / 22 21 47	Französisch
Alois Feltrin	Rainweg 20 5417 Untersiggenthal	056 / 28 10 69	Wirtschafts- fächer
Dr. Franz Furer	Haselstrasse 27 5400 Baden	056 / 22 66 06	Geschichte Latein
Marco Ghiringhelli	Hirslanderstrasse 28 8032 Zürich	01 / 53 19 81	Englisch
Dr. Ernst Götti	Illisstrasse 1 5212 Hausen	056 / 41 32 59	Deutsch
Ueli Haenni-Reich	Föhrenweg 3 5400 Baden	056 / 22 48 75	Englisch Spanisch
Dr. Werner Hartmann	Wiesenstrasse 11 5430 Wettingen	056 / 26 30 44	Mathematik

Dr. Hans Hauri	Dorfstrasse 19 5405 Baden-Dättwil	056 / 83 11 72	Alte Sprachen
Dr. Beat Herrmann	Höhtalstrasse 26a 5400 Ennetbaden	056 / 22 63 39	Französisch Englisch
Dr. Walter Hugentobler*	Vordere Höhenstr. 3 5430 Wettingen	056 / 26 07 58	Wirtschafts- fächer
Dr. Anton Keller	Steinenbühlstrasse 46 5417 Untersiggenthal	056 / 28 17 30	Deutsch Geschichte
Dr. Edgar Knecht	Schallengasse 4 4313 Möhlin	061 / 88 34 82	Französisch
Ota Kosek*	Sandacker 372 8444 Henggart	052 / 39 19 86	Klarinette
Markus Kuhn	Pilgerstrasse 61 5405 Dättwil	056 / 83 47 10	Turnen
Christof Kunz	Am Gottesgraben 16 5430 Wettingen	056 / 26 80 19	Englisch
Gustav Lehmann	Nägelistrasse 7 5430 Wettingen	056 / 26 08 12	Klavier
Dr. Peter Märki	Schulstrasse 251 5423 Freienwil	056 / 22 33 29	Deutsch
Dr. Rolf Meier	Schlierenstrasse 31 5400 Ennetbaden	056 / 22 62 53	Geographie Turnen
Dr. Jürg Meyer	Postfach 5430 Wettingen 3	01 / 341 73 48	Chemie
Dr. Jean-Claude Mühletaler	Im Roggebode 5 5400 Baden	056 / 21 19 13	Französisch Italienisch
Christoph Müller	Schulstrasse 251 5423 Freienwil	056 / 22 34 53	Französisch Spanisch

Dr. Franz Näf	Zeltweg 13 8032 Zürich	01 / 251 38 95	Mathematik Physik
Max Perrin	Im Hägeler 5 5453 Remetschwil	056 / 96 20 92	Biologie
Manuel Pörtner*	Geerenstrasse 7 8112 Otelfingen	01 / 844 12 09	Zeichnen
Antonio Ritter	Römerstrasse 25 5303 Würenlingen	056 / 98 27 06	Französisch Italienisch
Dr. Rolf Schaeren*	Berlistrasse 14 8953 Dietikon	01 / 741 02 37	Wirtschafts- fächer
Karl Scherer	Ehrendingerstrasse 24 5400 Ennetbaden	056 / 22 51 71	Alte Sprachen
Dr. Hans Rudolf Schneebeli	Margelstrasse 14 5430 Wettingen	056 / 26 49 13	Mathematik
Dr. Hans Jörg Schweizer	Römerstrasse 14 5400 Baden	056 / 22 85 46	Alte Sprachen
Dr. Ueli Siegenthaler	Clarastrasse 9 5442 Fislisbach	056 / 83 38 60	Wirtschafts- fächer
Dr. Emil Stäuble	Schulhübelstrasse 197 5600 Ammerswil	064 / 51 87 58	Biologie
Dr. Fritz Tanner	Riedmatte 380 5452 Staretschwil	056 / 96 19 45	Physik
Dr. Hans-Peter Tschanz	Huttenpeterstrasse 12 5452 Oberrohrdorf	056 / 96 34 73	Physik
Hans Rudolf Vollmer	Eebrunnestrasse 18 5212 Hausen	056 / 41 82 46	Mathematik
Jörg Weber	Hägelerstrasse 5 5400 Baden	056 / 22 86 53	Geschichte

Dr. Rita Weber*	Hegenmatt 19 8038 Zürich	01 / 481 86 42	Wirtschafts- fächer
Dr. Hansruedi Widmer	Boldistr. 52, Rieden 5415 Nussbaumen	056 / 82 40 74	Mathematik
Dr. Cornelia Zäch	Schlierenstrasse 46 5400 Ennetbaden	056 / 22 02 56	Alte Sprachen
Dr. Erich Zeiter	Schulstrasse 251 5423 Freienwil	056 / 22 34 92	Deutsch Geschichte
Hans Zumstein	Titlisstrasse 4 5430 Wettingen	056 / 26 17 63	Musik Klavier
Thomas Züsli	Rütenenweg 26b 5400 Ennetbaden	056 / 22 40 84	Mathematik

Hauptlehrer an einer anderen kantonalen Schule

Peter Lippert	Brühlstrasse 23 5016 Erlinsbach	064 / 34 16 30	Violine
Trudi Smahel	Okenstrasse 8 8037 Zürich	01 / 363 39 77	Klavier
Fischer Elisabeth	Schulstrasse 363 5512 Wohlenschwil	056 / 91 29 14	Querflöte

Hauptlehrer im Ruhestand

Dr. Samuel Bächli	Zeltweg 9 8032 Zürich	01 / 474150	
Dr. Willi Gautschi	Oberer Ziegelhau 9a 5400 Baden	056 / 22 79 52	
Dr. Adolf Rohr	Oberer Ziegelhau 7 5400 Baden	056 / 22 56 20	
Dr. Fritz Schaufelberger	Winzerstrasse 3 5430 Wettingen	056 / 26 24 04	

Hilfslehrer

Hugo Anthamatten	Siewerdstrasse 20 8050 Zürich	01 / 312 55 47	Deutsch
Urs Blum	Rotbuchstrasse 68 8037 Zürich	01 / 363 63 29 362 55 23	Geographie
Edith Bonardi	St. Moritzstrasse 9 8006 Zürich	01 / 362 17 14	Französisch Italienisch
Damir Bratoljic	Lindenstrasse 13 5430 Wettingen	056 / 26 96 63	Mathematik
Ilse Braun	Bachtelstrasse 2 5430 Wettingen	056 / 26 97 41	Mathematik
Beda Büchi	Lägernstrasse 9 5400 Baden	056 / 27 24 66	Zeichnen
Dana Bulaty	Tägerhardstrasse 9 5430 Wettingen	056 / 26 23 68	Mathematik
Dr. Odo Camponovo	Schönaustrasse 21 5400 Baden	056 / 26 12 55	Religion kath.
Catherine Clamadieu Martin	Appenzellerstrasse 53 8049 Zürich	01 / 341 03 12	Wirtschafts- fächer
Elisabetta Cretti	Nordstrasse 62 8006 Zürich	01 / 361 13 65	Italienisch
Christiane Derrer	Stöckenackerstr. 22a1 8046 Zürich	01 / 371 65 67	Geschichte
Kurt Doppler	Auf dem Buck 446 5424 Unterehrendingen	056 / 22 23 75	Mathematik Physik
Christian Etter	Höhenring 29 8052 Zürich	01 / 301 41 39	Geschichte
Dr. Jürg Fink	Bauherrenstrasse 37 8049 Zürich	01 / 341 42 39	Geschichte

Liselotte Fischer	Eichenweg 3 5035 Unterentfelden	064 / 43 47 67	Schreibfächer, Bürotechnik
Josef Gerwer	Hinterbächlistrasse 28 5452 Oberrohrdorf	056 / 96 24 95	Fagott
Silvia Ghosh	Heckenweg 6 5430 Wettingen	056 / 26 82 76	Schreibfächer, Bürotechnik
Daniel Grob	Palmenstrasse 17 4055 Basel	061 / 38 23 92	Französisch
Arno Gross	Rütistrasse 22 8032 Zürich	01 / 47 91 65	Physik
Georges Hartmeier	Dorfstrasse 25 5412 Gebenstorf	056 / 23 25 51	Deutsch
Louis Heimgartner	Trottenweg 17 5304 Endingen	056 / 52 16 42	Posaune
Anneliese Hermann	Lägernstrasse 37 8037 Zürich	01 / 362 30 88	Wirtschafts- fächer
Susanne Hess	Ämtlerstrasse 48 8003 Zürich	01 / 461 25 94	Deutsch
Jürg Hochweber	Hardstrasse 30 5430 Wettingen	056 / 26 22 37	Gitarre
Walter Imholz	Hauptstrasse 37 4105 Biel-Benken	061 / 73 74 36	Kontrabass
Rosa Irniger	Zelglistrasse 27 5443 Niederrohrdorf	056 / 96 19 46	Blockflöte
Urs Isenegger	Steinackerstrasse 16a 5442 Fislisbach	056 / 83 27 60	Französisch
Eugenia Karkos	Hausmattweg 7 5507 Mellingen	056 / 91 34 03	Klavier
Alois Keller	Anemonenweg 545 5303 Würenlingen	056 / 98 26 21	Informatik

Maria Keller	Pfaffenzielstrasse 15b 5300 Ennetturgi	056 / 28 30 57	Schreibfächer
Sonja Ketterer	Herrenbergweg 12 5430 Wettingen	056 / 26 86 24	Mathematik
Ruedi Klinger	Käferholzstrasse 254 8046 Zürich	01 / 371 40 85	Mathematik
Ursula Krompholz	Badstrasse 21 5400 Baden	056 / 22 69 85	Klavier
Rolf Kuhn	Regensdorferstr. 150 8049 Zürich	01 / 341 43 71	Englisch
Franz Martin Küng	Bäderstrasse 13 5400 Baden	056 / 22 27 93	Klavier
Daniel Kunz	Altburgstrasse 41 8105 Regensdorf	01 / 840 10 79	Geographie
Robert Kunz	Rotweg 20 8820 Wädenswil	01 / 780 43 65	Violine
Irène Leemann	Zelglistrasse 7 8116 Würenlos	056 / 74 13 79	Turnen
Ruth Leutwyler	Sengelbachweg 10 5000 Aarau	064 / 24 43 89	Englisch
Dr. Juraj Lipscher	Minervastrasse 55 8032 Zürich	01 / 252 89 81	Chemie
Dr. Martino Luginbühl	Bremgartenstrasse 19 8967 Widen	057 / 33 76 32	Biologie
Evelyne Martinetti	Lindenhof 25 5430 Wettingen	056 / 27 11 48	Französisch
Dr. Roger Meier	Haselstrasse 6 5400 Baden	056 / 22 96 49	Geographie
Kathrin Anne Meier	Habitat 5444 Künten	056 / 96 14 27	Mathematik

Dr. Jost Meyer	Russistrasse 7 8800 Thalwil	01 / 720 35 48	Mathematik
Peter Morf	Clausiusstrasse 40 8006 Zürich	01 / 69 35 60	Deutsch
Martin Mosimann	Alpenblickweg 23 5022 Rombach	064 / 37 32 55	Deutsch
Beatrice Müller	Dorfstrasse 25 5412 Gebenstorf	056 / 23 25 51	Mathematik
Christine Müller	Hälslerweg 191 5423 Freienwil	056 / 22 04 40	Deutsch
Georges Müller	Geerenhag 5424 Unterehrendingen	056 / 22 01 31	Klarinette Saxophon
Ueli Müller	Wissmannstrasse 2 8057 Zürich	01 / 362 57 24	Gitarre
Stephan Näf	Wolfligstrasse 15 5223 Riniken	056 / 41 12 67	Geschichte
Holger Niesen	Weinbergstrasse 12b 5430 Wettingen	056 / 26 46 10	Religion ref.
Dr. Claudio Pegolo	Alte Landstrasse 20 5415 Rieden	056 / 82 14 50	Italienisch
Erica Peterhans	Hintere Höhenstrasse 4 5430 Wettingen	056 / 26 38 47	Wirtschafts- fächer
Regine Rauber	Mellingerstrasse 62 5400 Baden	056 / 22 81 17	Querflöte
Alfred Reist	Kirchweg 111 5416 Kirchdorf	056 / 82 57 55	Wirtschafts- fächer
Dr. Rudolf Richner	Küenzlistrasse 31 8057 Zürich	01 / 361 01 44	Biologie
Frank Salzmann	Hintermatthof 5 5452 Oberrohrdorf	056 / 96 41 63	Turnen

Karin Schmid	Rinikerstrasse 24 5222 Umiken	056 / 41 85 71	Wirtschafts- fächer
Paul Schneider	Itenhardstrasse 30 5620 Bremgarten	057 / 33 24 83	Mathematik
Christiane Schüpbach	Bachtalsteig 4 5400 Ennetbaden	056 / 22 02 69	Englisch
Brigitte Simmler	Tösstalstrasse 39 8636 Wald	055 / 95 26 78	Querflöte
Dr. Ursina Simon	Bächtoldstrasse 6 8044 Zürich	01 / 252 99 07	Biologie
Peter Sonderegger	Rebweg 9 5507 Mellingen	056 / 91 24 10	Oboe
Elisabeth Spirk	Chrüzlibergweg 12 5432 Neuenhof	056 / 86 44 88	Englisch
Dr. Hansruedi Stauffacher	Sandstrasse 12 5416 Kirchdorf	056 / 82 40 34	Geschichte
Peter Steiner	Köschenrütistrasse 11 8052 Zürich	01 / 302 51 31	Englisch
Guido Steinmann	Schafisheimerstr. 10 5502 Hunzenschwil	064 / 47 35 54	Cello
Ugo Storni	Schulstrasse 363 5512 Wohlenschwil	056 / 91 29 14	Querflöte
Dieter Studer	Herzogstrasse 7 5200 Brugg	056 / 42 10 10	Trompete
Jean-Claude Suter	Oberdorfstrasse 4 5443 Niederrohrdorf	056 / 96 55 41	Turnen
Marco Trezzini	Hönggerstrasse 84 8037 Zürich	01 / 271 70 96	Italienisch
Felix Uhlig	Gottesgrabenweg 9 5430 Wettingen	056 / 26 52 20	Turnen

Christian Weiss	Mutzmalen 30 8712 Stäfa	01 / 926 33 12	Russisch
Dr. Brigitte Weisshaupt	Rütistrasse 37 8044 Zürich	01 / 821 56 35	Philosophie, Deutsch
André Wey	Mitteldorfstrasse 17 5612 Villmergen	057 / 22 04 04	Trompete
Oskar Zürcher	Florastrasse 11 8116 Würenlos	056 / 74 19 60	Turnen

Zom Adänke
a
d' Nadja Muth

Am 19. November 1988 isch för eus alli
vel z' plötzlich
d' Nadja Muth noch eme Autounfall
gschtorbe.

Ohni vo ere wörkli chönne
Absched z' näh,
sind mer zroggblebe.

D' Frog noch em «wärum», wo eus eso
beschäftiget, blibt onbeantwortet.

Mer alli händ gschpürt,
wie schwär es isch z'akzeptiere,
dass ein Stuel i de Schuelschtonde
läär blibt, dass öpper
i de Klass för immer fählt.

Nadja, Dini schpontani Art, Dini Offeheit,
Dis Lache isch i dene anderthalb Johr,
wo Du i eusere Klass gsi bisch,
för eus alli en Gwünn gsi.

4cL

Anhang

Rede, gehalten von Herrn Christof A. Kunz, an der Schlussfeier für die Maturanden der Realabteilung vom 23. September 1988

Geschätzte Maturandinnen und Maturanden,
geschätzte Eltern, Behördenmitglieder, Schulangehörige und Besucher.

Dieser Abend gehört Ihnen, den Maturandinnen und Maturanden, die nach mindestens dreieinhalb Jahren die letzte Hürde geschafft haben.

Mit einer einzigen Ausnahme waren alle Kandidatinnen und Kandidaten erfolgreich. Eine dermassen hohe Erfolgsquote ist nicht selbstverständlich: sie beweist den Einsatz und den guten Willen aller Beteiligten.

Diese Beteiligten sind aber nur vordergründig nur die Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer. Wer es wirklich ist, der die Mittelschulen und eine höhere Ausbildung überhaupt ermöglicht, ist das ganze Volk, das durch diverseste Arten von Leistungen die nötigen Voraussetzungen dafür schafft.

Heute sind jedoch die Maturandinnen und Maturanden die Hauptpersonen. Sie und ihre Leistungen hier an der Schule stehen im Rampenlicht.

Vermutlich wird es zu Ihren späteren Erfahrungen gehören müssen, zu sehen, dass gar nicht alle Teile der Bevölkerung Mittelschüler und Mittelschulen, Studentenvolk und Hochschulen verstehen oder gar wünschen.

In den frühen siebziger Jahren waren Ablehnung oder sogar gröbste Anfeindungen für manche Studentin und für manchen Studenten an der Tagesordnung.

Jede lebensfähige Gesellschaft braucht Köpfe und Hände. In unserem System wird die entsprechende Einteilung in Hände oder in Köpfe primär durch die erfolgreich durchlaufenen Schulen bestimmt.

Sie, als Maturandinnen und Maturanden, haben die Möglichkeit, direkt auf der Seite der Köpfe einzusteigen.

Wenn Ihre gesamte Bildung und Ausbildung irgend etwas gefruchtet hat, haben Sie auch erkannt, dass eine Geringschätzung der Hände fatal wäre.

Ich wünsche mir, dass Sie diese aufwendige und gute Schule im Bewusstsein verlassen, *ein* organischer Teil der Gesellschaft zu sein, der nur im Zusammenspiel aller Organe allen dient.

Geschätzte Anwesende, ich möchte Sie über den Ablauf meiner Ansprache informieren.

Einleitung: Was ich eben gesagt habe.

Erster Teil: Was ich eigentlich sagen wollte.

Zweiter Teil: Wie ich es wesentlich kürzer hätte sagen können.

Dritter Teil: Was genügt hätte.

Ich komme zum ersten Teil.

Eine meiner Schülerinnen wählte als Maturalektüre unter anderem den Roman «Being There» von Jerzy Kosinski. Diese Lektüre, während meiner Sommerferien auf dem Wasser, berührte mich eigenartig.

Der Roman «Being There», dessen Titel ich persönlich folgendermassen übersetze: «Einfach so da sein», hat einen ungewöhnlichen Hauptakteur.

Der rund fünfzigjährige Chance («chance» heisst etwa «glücklicher Zufall») hat als Sohn einer geistesschwachen, aber schönen Frau sein ganzes Leben in der grünen Enge eines ummauerten Gartens irgendwo in Amerika verbracht. Sein mittlerweile alter Wohltäter, oder Sklavenhändler, gewährt ihm ein sorgloses Leben, strikte innerhalb der Gartenmauern. Chance ist ein idealer Gärtner, vertraut mit jeder Handvoll Erde, mit jeder einzelnen Pflanze. In seiner Welt gibt es neben dem eigentlichen Garten nur noch das Fernsehen und das Essen, das ihm eine alte schwarze Köchin bringt. Aus dem Estrich darf sich Chance jederzeit mit getragenen, ehemals sehr teuren Kleidern seines Meisters eindecken.

Er lebt in einer einfältigen Welt. Sein einziges Auge in die Aussenwelt ist das Fernsehen, das jede müssige Stunde seines Lebens begleitet. Dermassen abgeschirmt hat Chance gelebt, dass ihn (erstaunlicherweise trotz des Fernsehens) eine erotische Darstellung, die ihm ein Handwerker einmal gezeigt hat, restlos kalt gelassen hat.

Plötzlich berichtet die Köchin vom Tod des alten Herrn. Schon Tage darauf weisen die Erbvollstrecker den Gärtner aus seinem Garten, weil er auf dem Papier schlicht nicht existiert. Würdig aussehend und wohlgekleidet schreitet er ahnungslos in die Welt. Nach sehr kurzer Zeit wird er von einem Automobil, einer ihm nicht vertrauten Sache, über den Haufen gefahren. Glücklicherweise nur leicht ramponiert, wird er von der steinreichen Besitzerin des Wagens aufgeladen und in ihren Palast gebracht, weil sie hofft, den horrenden Schadenersatzforderungen, die in Amerika üblich sind, zu entgehen.

Durch seine Gleichmütigkeit und durch seine lebenswürdig-arglose Art wird er über Nacht zum Vertrauten des einflussreichen, aber todkranken Gatten der erwähnten Dame. Schon Tage später wird Chance, infolge eines Missverständnisses nun «Chauncey Gardiner» genannt, mit dem Präsidenten der

Vereinigten Staaten bekanntgemacht. Mit simpelsten Beobachtungen aus seinem Garten antwortet Chauncey Gardiner auf die heikelsten Fragen zur Zukunft der amerikanischen Wirtschaft. Kurz darauf zitiert der Präsident seine Platitüden in einem Fernsehinterview und löst damit ein internationales Rätselraten über seinen neuesten Starberater aus. Selbst die Geheimdienste bleiben peinlich ergebnislos, und Mr. Gardiner kommt zu höchsten Ehren.

Weil er, nach jahrzehntelangem Fernsehkonsum, jede einzelne Verhaltensweise von Politikern und Rednern imitieren kann, kennt sein Erfolg keine Grenzen. Selbst in einer intimen Situation mit der Frau, die ihn zuerst in die Villa geholt hat, bereitet er, ohne irgend etwas zu unternehmen, aufgrund seiner grenzenlosen Naivität höchste Erfüllung.

Das Buch «Being There» hat ein offenes Ende. Vermutlich wird Chance Präsident der Vereinigten Staaten werden.

Als er in der letzten Szene symbolhaft in einem Gartentümpel sein Spiegelbild nicht mehr erkennt, wird noch unklarer, ob er im Grunde Kretin oder Prophet ist.

Heute geht es mir nicht vor allem darum, Ihnen einen Roman näherzubringen. Vielmehr möchte ich Ihnen über einige Gedanken berichten, die ich bei langen Segelpartien auf dem Bodensee auf einem zerfledderten Schreibblock bruchstückhaft und krakelig festgehalten habe.

Ich versuchte mich in einen Menschen wie Chance zu versetzen. Nicht in einen Gärtner, aber in einen, der nur das Wasser, Schiffe und den Uferbereich kennt; ein Schicksal, das für einen gewöhnlichen Seemann aus früheren Zeiten durchaus vorstellbar ist.

Mit diesen begrenzten Möglichkeiten beschreibe ich jetzt, naiv ichbezogen, eine Fahrt vom Südostufer des Sees zum eindrucklichen Schloss am Nordwestufer.

Um zehn Uhr werfe ich die Leinen im Hafen los und fahre ohne grosse Mühe aus. Den Kurs kenne ich genau, 322 Grad, also etwa Nordwest. Die Entfernung ist dreissig Kilometer, und es hat etwas Wind. Ich denke, dass ich in vier Stunden im Hafen beim Schloss sein werde.

Ich bin sehr zufrieden; das Schiff ist sauber, es ist gerade nichts defekt, und es ist ein recht schöner, warmer Tag.

Zwar kann ich nicht den richtigen Kurs steuern, sonst stehe ich mit dem Bug im Wind und bewege mich nicht, aber das wird schon werden. Also steuere ich weiter einen nördlichen Kurs.

Die meisten anderen Segler fahren nach Nordosten oder Südwesten und machen gute Fahrt. Es wäre besser, auch so zu steuern, doch heute nachmittag will ich zum Schloss fahren.

Auf mein kleines Schiff bin ich stolz. Ich kenne jeden Beschlag und jedes Seil; seinen Namen habe *ich* gewählt; ich freue mich an den Segeln und an der Flagge – nein, ich habe vergessen, sie zu setzen. Mit festgebundener Ruderpinne hole ich sie und befestige sie an der richtigen Stelle.

Hier auf dem See ist zwar alles offen; mehr und mehr Zollstationen sind nicht mehr besetzt, und keiner fragt mehr, was ich an Bord habe. Doch mir gefällt die Flagge.

Ich mache rechte Fahrt, immer mehr muss ich zwar vom Kurs abweichen, das stört mich. Aber jetzt überhole ich ein Schiff, das sicher fünfmal mehr gekostet hat als meins, und das freut mich. Freundlich grüsse ich den anderen Segler und zeige meine Freude nicht, aber es ärgert ihn doch sehr, überholt zu werden.

Die erste Stunde ist vorbei. Weit steuerbord sehe ich den Hafen, in dem ich die erste grosse Schramme in den makellosen Vordersteven gefahren habe. Noch selten hatte mich etwas so verärgert. Der zweite Kratzer war nur noch halb so schlimm. Mit einem beschämten, säuerlichen Grinsen und einem süsslichen Büchsenbier war die Sache bald abgetan.

Im leichten, sommerlichen Dunst scheint die Seefläche jetzt riesengross. Jetzt bin ich frei, kann tun und lassen, was ich will.

Doch schon dreimal dieses Jahr ist plötzlich, scheinbar aus dem Nichts, ein anderes Schiff hinter meinem gefüllten Vorsegel aufgetaucht. Der andere Schiffer hatte sich bestimmt auch ganz frei gefühlt.

Jedesmal wäre ich *im Recht* gewesen, mein Grosseegel stand ja backbordseitig. Doch dass ich im Recht gewesen bin, spachtelt mir keine eingedrückte Bordwand zu.

In meinem Büchlein finde ich eine Regel für eigentlich jeden Fall; mein Büchlein habe ich schon sehr oft gelesen. Es gibt eine Regel über das Motorenöl, für das Reinigen der Schiffe, für die Ausweispapiere, über jede Vortrittsfrage. Aber jeden Tag sehe ich Ölsuren und Schaum auf dem Wasser, erzwingen andere den Vortritt oder steuert ein kleines Kind die Yacht, währenddem die Erwachsenen sonnenbaden. Wie oft kratzt ein fröhlicher Hafengast, ohne seine Fender (starke Plastikballone) anzubringen, einer frischpolierten Schiffsseite entlang, ohne sich um die Folgen zu kümmern. Derselbe Gast wird dann auch die Festmacherleinen, die schon befestigt sind, verwenden, statt seine eigenen auszubringen. Dabei steht das alles genau in den Haferegeln geschrieben.

Das Leben auf dem See ist jedoch herrlich, denn die Zahl derjenigen, die sich falsch verhalten, verschwindet meistens in der Mehrheit derjenigen, die schon an sich, aber auch an die andern denken.

Meistens, so erinnere ich mich, verunglücken die Leichtfertigen, die sich über alle Regeln hinwegsetzen. Meistens werden sie vom Seerettungsdienst gesucht, gefunden und gerettet.

Ich achte die Leute vom Seerettungsdienst sehr, denn sie geben viel Zeit für ihre Aufgabe her, einige sogar ihre Gesundheit oder ihr Leben.

Eigentlich könnte ich mir vorstellen, dass mancher Seeretter diejenigen, die sich an keine Abmachungen halten und darum in Schwierigkeiten geraten, am liebsten zu allerletzt bergen würde, wenn alle anderen in Sicherheit sind.

Der Kompass zeigt mir, dass ich nach Norden fahre. Weit backbord ohne ich mein Ziel. Haargenau kann ich ablesen, welchen Kurs ich jetzt steuern müsste, aber was kümmert dies den Wind?

Die zweite Stunde ist vorüber.

Die leichte Brise flaut ab, und es wird heiss. Jetzt würde ich gern ins Wasser springen, erst die atemraubende Kälte, dann die Erholung spüren. Doch das könnte mein letztes Bad sein. Ohne einen absolut zuverlässigen Menschen an Bord erreicht kaum ein Segler sein Schiff unter Segeln wieder. Es ist gar nicht jedermann dazu geeignet, das Steuer zu übernehmen.

Bald ist die dritte Stunde vorüber. Die Fahrt wird immer langsamer. Als Segler mache ich jedoch nicht einfach schlapp und rutsche wie all diese Primitivlinge lärmend über den See!

Mein Ziel ist eben immer noch sehr weit weg; darum werfe ich die Maschine an und fahre, nun endlich auf Kurs, unseemännisch mit allen Tüchern oben, meinem Schloss zu.

Querab, also genau seitwärts, liegt ein schöner Hafen. Hier könnte ich eigentlich über Nacht bleiben. Jedoch hat man mir gesagt, dass sich die Leute in jenem Hafen alle arrogant und lächerlich übertrieben aufführten. Niemals lege ich dort an. An einem solchen Ort habe ich nichts zu suchen. Heute auf jeden Fall nicht, vielleicht doch ein andermal. Schon so oft hat nicht gestimmt, was man mir gesagt hat.

Heute wird es ein Gewitter absetzen. Ein schwerer, bräunlicher Streifen liegt über dem Nordufer. Aber es wird sicher bis neun Uhr abends zuwarten. Drum lasse ich alle Segel oben und tuckere ohne Stolz weiter.

Schon fünf Stunden bin ich unterwegs. Eigentlich sollte ich den Wettkampf um einen Gästeliegeplatz hinter mir haben.

Ohne Warnung kommt eine Bö von Norden. Das Kräuseln des Wassers habe ich verschlafen, der Motor hat mich ja geschoben.

Weg mit der Maschine, die Segel trimmen und gerade auf meinen Hafen los. Plötzlich ist *mehr* Wind da als genug. Seekarten, Biskuits, Bierdose und Radio prasseln auf die Bodenbretter. Ich will jetzt keine Zeit verlieren. Freudig fahre ich auf das Schloss zu. Aber ich kenne mich. Noch bevor ich im Hafen bin, werde ich bedauern, dass die Fahrt zu Ende ist. Schon vor dem Festmachen werde ich an die Fahrt von morgen denken.

Und wieder habe ich vergessen, die Leinen bereitzulegen, wieder den Hafenplan nicht am rechten Platz festgeklemmt. Wie lächerlich habe ich mich doch so vor zwei Monaten gemacht!

Vor dem Ablegen am Südufer wäre alles kinderleicht gewesen. Jetzt zwingen mich diese kleinen Arbeiten zu einarmiger Akrobatik. Bald liegen die Festmacherleinen etwas verheddert bereit, auch das Hafenebuch blättert immer wieder selbsttätig um.

Fast sieben Stunden nach meiner Abfahrt bin ich im Hafen vertäut.

Beim Einnachten sitze ich auf einer sonnenwarmen Mauer vor dem Schloss. Das todsichere Gewitter ist nicht gekommen, und der See liegt jetzt wieder ruhig, silbern und schwarz. Beleuchtete Schiffe fahren rund um den See und quer über die Seenge. Schon oft habe ich gestaunt, wie lange die Spuren im Wasser sichtbar bleiben.

Auch mein Schiff hinterlässt eine Spur, zwei oder drei Minuten lang. Die Spur der grossen Autofähre erkenne ich noch nach einer Viertelstunde. Doch auch sie wird in ein paar Minuten restlos vergessen sein.

Ich danke Ihnen für die Geduld; jetzt kommt nämlich der zweite Teil: «Wie ich es wesentlich kürzer hätte sagen können.»

Jeder Mensch hat seine eigene Optik: Gärtner, Seemann, Eltern, Schüler und Lehrer.

Das traditionelle und moderne Denken in Europa stellt das Individuum in den Vordergrund, das Leben des einzelnen als Teil einer Masse wird selten angesprochen.

Und weil das Individuum die gefährliche Fähigkeit hat, seine Optik von Fall zu Fall mikroskopartig zu fokussieren, sind die meisten von uns in der Lage, auf ihrem Gebiet Gutes oder Meisterliches zu schaffen. Aber fast noch wichtiger als der Blick durch das Mikroskop ist der anteilnehmende Blick darauf, was sich rundherum tut.

Wir fahren alle auf dem grossen See.

Vom Wind und vom vernünftigen Abwägen des einzelnen hängt es ab, ob das Leben auf diesem See lebenswert oder höllisch ist, vom Abwägen, welche Rechte ich mir nehme und welche ich den anderen zu gewähren bereit bin.

Wir hinterlassen alle eine Spur, zwei oder zwanzig Minuten lang.

Dritter und letzter Teil.

Unter Seeleuten und Fischern habe ich überlegte, menschenfreundliche und rührend naturverbundene Menschen kennengelernt. Sie leben in einer Männerwelt, geprägt in vielen Männerritualen. Nirgendwo habe ich aber auch soviel Blasphemie, Obszönität und gedankenlose Derbheit gesehen.

Wenn es jedoch um ein Schiff geht, wird vermutlich jeder Seemann oder Fischer sentimental.

Beim Stapellauf eines Schiffes wird jeder seine Arbeit unterbrechen und, so wie ich es gehört habe, «Godspeed and God bless» rufen, also «gute Reise und Gottes Segen». Gleichzeitig wird mancher Zuschauer mit Wehmut die edle Champagnerflasche am Schiffsbug zerspritzen sehen.

Jetzt laufen Sie vom Stapel, Ihre Fahrt beginnt jetzt, und der Wein steht dort drüben schon bereit.

Ich wünsche: «Godspeed and God bless».

Bildung, Bildungsforschung, Bildungspolitik

Rede, gehalten von Herrn Armin Gretler, Erziehungsrat und Präsident der Maturitätsprüfungskommission für die Literarabteilung, an der Schlussfeier für die Maturanden der Literar- und der Wirtschaftsabteilung sowie für die Diplomanden der Handelsabteilung am 7. April 1989.

Liebe Maturandinnen und Maturanden
liebe Diplomandinnen und Diplomanden
sehr verehrte Eltern, Angehörige und Gäste
liebe Lehrerinnen und Lehrer
meine sehr verehrten Damen und Herren

Wir sind heute versammelt zu einer Feierstunde. Ihre Schule hat mich eingeladen, zu dieser Feierstunde etwas zu sagen. Das Thema wurde mir freigestellt. Worüber also sprechen?

Unsere Feierstunde hat viel mit Bildung zu tun, mit einem wichtigen Abschnitt Ihrer Bildung im besonderen. So liegt es denn nahe, zu Ihnen über Bildung zu sprechen, und zwar einerseits über Fakten im Bildungswesen und andererseits über die Wertung dieser Fakten. Ich schöpfe dabei aus zwei Quellen. Da es mir daran liegt, dass mein Sprechen nicht nur Ansprache sei, sondern auch Gespräch, wenigstens eine Art Gespräch mit Ihnen, erlaube ich mir, im Laufe der Ansprache aus einigen Lebensläufen zu zitieren, die diesen Winter von Maturandinnen und Maturanden an den aargauischen Kantonsschulen geschrieben wurden. Die zweite Quelle, aus der ich das Material schöpfe, ist mein Beruf. Ich bin beruflich in der Bildungsforschung tätig. Von Zeit zu Zeit werde ich das Material, das ich aus den Aussagen von Maturandinnen und Maturanden und aus meinem Beruf schöpfe, mit Werten konfrontieren und fragen: Wie weit ist dieser oder jener Wert in dieser oder jener Situation realisiert, beziehungsweise wie weit sind wir noch von seiner Realisierung entfernt? Diese Fragen allerdings stelle ich implizit und lade Sie damit ein, aktiv an meiner Ansprache mitzuarbeiten.

Sie wissen, dass man Politik, die Gestaltung unseres öffentlichen Lebens – klammert man den wichtigen Aspekt der Macht einmal aus – definieren kann als das Handeln im Spannungsfeld von Sein und Sollen. Sollen, das sind die verschiedenen Ebenen der Ziele und Werte, wobei die Sache natürlich dadurch nicht einfacher wird, dass in unserer pluralistischen Gesellschaft – ob wir sie nun wollen oder nicht – der Dissens über Werte teilweise auch die höchsten Wertebenen nicht verschont. Es ist hier leider nicht möglich, uns auf

die Komplexität von Wertsystemen einzulassen. Ich halte mich daher in unserem heutigen Zusammenhang an eine auf den ersten Blick einfache Erklärung von Werten, die wir alle kennen, deren zweihundertsten Jahrestag – auch eine Feierstunde – wir 1989 feiern und die nicht nur geschichtliche, sondern immer noch brisante gegenwärtige Bedeutung hat: Liberté, Egalité, Fraternité – Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Nach dieser kurzen Einleitung kann ich Ihnen nun auch den Titel meiner Ansprache nennen; er heisst:

Bildung, Bildungsforschung, Bildungspolitik

Obwohl letzten Endes niemand so recht weiss, was Bildung eigentlich ist, können der erste und der letzte Begriff für unseren heutigen Gebrauch als bekannt vorausgesetzt werden. Der Begriff Bildungsforschung hingegen bedarf vielleicht einer kurzen Erläuterung. Er wird im deutschen Sprachraum erst seit 1960 gebraucht, seit der Gründung des Max-Planck-Institutes für Bildungsforschung in Berlin.

Was also ist Bildungsforschung? Mit diesem Begriff wird jede Art von Forschung bezeichnet, die sich mit Tatbeständen und Problemen der Bildung im weiten Sinne befasst. Es kann sich um Grundlagenforschung, angewandte Forschung oder Entwicklungsforschung handeln; die Beiträge können in einzelnen Disziplinen (vor allem Pädagogik, Psychologie und Soziologie, aber auch Recht, Ökonomie und anderen) oder aber interdisziplinär angelegt sein. Je gerechter Bildungsforschung ihrem in der Regel komplexen Gegenstand wird, desto eher wird sie interdisziplinär sein.

Bildungsforschung steht einerseits im Dienste des Erkenntnisgewinns (Grundlagenforschung), andererseits bemüht sie sich, direkt zur Entwicklung und Verbesserung des Bildungswesens beizutragen (angewandte Forschung und Entwicklung). Im heutigen Selbstverständnis der schweizerischen Bildungsforschung können folgende Aufgabenbereiche oder Funktionen unterschieden werden:

- Erforschung und Erklärung des Bildungsgeschehens mit empirisch-analytischen, hermeneutischen und anderen Methoden (analytisch-erklärende Funktion);
- Bildung von Synthesen aus bruchstückhaft vorliegenden Forschungsergebnissen und wissenschaftliche, interdisziplinäre Theoriebildung (synthese- und theoriebildende Funktion);
- Entwurf von Konzepten und Modellen zur Weiterentwicklung des Bildungswesens (prospektive Funktion);

- wissenschaftliche Begleitung von Versuchen und Reformen im Bildungswesen (evaluative Funktion);
- Beratung bei der Planung und Entwicklung im Bildungswesen (Planungs- und Entwicklungsfunktion).

Soviel vorläufig zur Bildungsforschung.

Nun aber zurück zu Ihnen. Die Maturität hat für Sie eine bestimmte, individuelle und persönliche Bedeutung. Sie ist (meist) eine erste grosse Leistung, die Sie vollbracht haben. Sie haben das Recht, stolz zu sein und sich zu freuen. Sie ist auch eine gewisse Zäsur in Ihrem Leben. Eine Schülerin schreibt:

«Somit wird die Matur zu einem Anfang für etwas Neues und ist gleichzeitig ein Ende.»

Eine andere Schülerin:

«Jetzt stehe ich aber allein vor einer der grössten Entscheidungen meines Lebens. Niemand kann mir jetzt noch sagen, was das Beste ist für mich. Ich muss es selbst herausfinden. Ich komme mir ein wenig verloren vor, vor einer solchen Fülle von Möglichkeiten, die mir offenstehen.»

Wenn ich nun Zitate brauche aus Ihren Lebensläufen, liebe Maturandinnen und Maturanden, so bedarf dies einer Vorbemerkung: Die Zitate enthalten für mich immer eine Aussage, die zur Kenntnis genommen zu werden verdient. Mehr als das: Es lohnt sich sehr, über Ihre Aussagen nachzudenken. Das heisst aber nicht, dass ich mich immer mit ihnen identifiziere; dazu fehlt mir meist die Einzelkenntnis und der Hintergrund. Es heisst auch nicht, dass alle Zitate repräsentativ sind. Im Gegenteil: die kritischsten Aussagen, die ich zitieren werde, sind nicht repräsentativ; es sind Einzelaussagen, die aber deswegen nichts an qualitativer Bedeutung einbüßen. Um es vorwegzunehmen: Die meisten Maturandinnen und Maturanden betrachten die vier (oder manchmal auch fünf) Jahre Kantonsschule als eine für ihre persönliche Entwicklung sehr wichtige Zeit, blicken mit Dankbarkeit auf die Schule und die meisten Lehrer zurück und würden den gleichen Schritt nochmals tun. Die pointiert kritischen Aussagen bilden also die Ausnahme. Dies stimmt übrigens überein – ein kleines Stück bescheidener Bildungsforschung – mit einer systematischen Befragung einer grossen Zahl von Zürcher Maturanden, deren Ergebnisse insgesamt unter dem Titel «Ungetrübter Blick zurück» zusammengefasst werden können.

Ein weiterer Schüler sagt:

«Schüler zu sein bis zwanzig, ist vermutlich doch zu unnatürlich.»

Er spricht damit ein Problem an, das in den meisten industrialisierten Gesellschaften vorhanden ist. Wie Sie wissen, vollzieht sich der Übergang von der Kindheit zum Erwachsensein in zahlreichen einfacheren Gesellschaften über einen Initiationsritus. Biologische, soziale und ökonomische «Reife» fallen zusammen; der Übergang ist kein langdauernder Prozess, sondern ein einmaliger Akt. Anders in den meisten Industriegesellschaften: Biologische Reife einerseits und soziale und ökonomische Selbständigkeit andererseits klaffen hier auseinander. Sie klaffen sogar immer weiter auseinander, weil die durchschnittliche Ausbildungsdauer sich verlängert, die biologische Reifung hingegen einen Akzelerationsprozess erfahren hat. Es gibt Vorschläge, wie diese Kluft durch Änderungen auf seiten des Bildungssystems wieder verkleinert werden könnte. Ich kann Ihnen hier dazu nur Stichworte nennen. Sie heissen: Education permanente, rekurrente Bildung, das heisst Ausbildung und Praxis im periodischen Wechsel. Wir werden dazu unter dem Titel Weiterbildung in den nächsten Jahren und Jahrzehnten noch einiges hören, ein erstes Mal in der Juni- oder Herbstsession der eidgenössischen Räte, wenn der Bundesrat seine Botschaft zur sogenannten Weiterbildungsoffensive vorlegen wird.

Ich habe soeben den Ausdruck Bildungssystem gebraucht. Bildung hat also neben der individuellen, persönlichen Seite, von der wir bisher gesprochen haben, noch eine andere Dimension, eine gesellschaftliche. Oder man kann es auch so sagen: Bildung spielt sich nicht nur im Schulzimmer ab, sondern drückt sich auch, in gewissen Aspekten, in statistischen Indikatoren aus.

Ich versuche, Ihnen diese gesellschaftliche Bedeutung von Bildung am Beispiel der Maturität aufzuzeigen. Mit Maturandenquote bezeichnet man den Anteil eines Jahrganges, der die Maturität erwirbt. Wir werden nun kurz verschiedene Maturandenquoten in einem dreifachen Vergleich betrachten:

1. die geschichtliche Entwicklung der Maturandenquote in der Schweiz, ein kleines Stück Bildungsgeschichte also;
2. die Maturandenquote 1987 im interkantonalen Vergleich;
3. die Maturandenquote im internationalen Vergleich.

Zu 1: Die schweizerische Maturandenquote betrug 1 % im Jahre 1900, 1,8 % im Jahre 1920, 3,3 % im Jahre 1940, 3,7 % im Jahre 1960, 6,4 % im Jahre 1970, 9,8 % im Jahre 1980 und 12,8 % im Jahre 1987. Eine eigentliche Explosion der Maturandenquote in den letzten 30 Jahren also. Wir werden darauf zurückkommen.

Zu 2: Im interkantonalen Vergleich für das Jahr 1987 nenne ich Ihnen die vier höchsten und die drei tiefsten Maturandenquoten, dazu die Stellung des Kantons Aargau. Die vier höchsten: Tessin 25,7 %, Genf 23,7 %, Neuenburg

19,6%, Basel-Stadt 18,6%. Die drei tiefsten: Thurgau 5,9%, Bern 6,9% und Luzern 7,3%. Der Kanton Aargau steht mit einer Maturandenquote von 9,4% im 20. Rang aller Kantone.

Zu 3: Im internationalen Vergleich, der natürlich durch die Verschiedenheit der Schulstrukturen weit schwieriger ist als der interkantonale, nenne ich Ihnen einige wenige Länder:

Bundesrepublik Deutschland	1982	26%
Frankreich	1983	28%
Vereinigte Staaten von Amerika	1980	72%
Japan	1981	87%

Nun ist natürlich mit diesen nackten Prozentzahlen überhaupt noch nichts über ihre Bedeutung gesagt. Wir können hier nicht in die Tiefe gehen, doch möchte ich exemplarisch zwei Bemerkungen machen. Von Amerika, dem Land mit einer sehr hohen Quote von Sekundarabschlüssen, die zum Eintritt in die Hochschulen berechtigen, wissen wir gleichzeitig, dass der sogenannte funktionale Analphabetismus zu einem immer grösseren gesellschaftlichen Problem wird. Die schwache Stellung der schweizerischen Maturandenquote im internationalen Vergleich bedarf sicher insofern einer gewissen Relativierung, als in unserem Land die Berufsbildung – Berufslehre, Höhere Technische Lehranstalten, Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschulen – eine ganz besondere Rolle spielt. Immerhin, die in den drei Vergleichen genannten Zahlen sind mancher Überlegung wert. Ich überlasse es Ihnen, sich dazu Fragen zu stellen und Antworten zu geben.

Kommen wir aber kurz zurück auf das ausserordentlich starke Wachstum der schweizerischen Maturandenquote seit 1960. Was steckt dahinter? Wenn wir zu erklären versuchen, betreten wir wieder den Boden der Bildungsforschung und der Bildungspolitik.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und vor allem in den sechziger und frühen siebziger Jahren wurde die Bildungspolitik unseres Landes hauptsächlich durch zwei Leitideen dominiert: die sogenannte Ausschöpfung der Begabungsreserven und den Ruf nach Annäherung an die Chancengleichheit oder Chancengerechtigkeit, einem alten liberalen und sozialen Postulat. Beide hängen eng mit zentralen Ergebnissen der Bildungsforschung zusammen.

Die Ausschöpfung der Begabungsreserven ist gleichsam die schweizerische Übersetzung und Anwendung der Ergebnisse der vor allem amerikanischen Humankapitalforschung, welche Bildung, oder eher Ausbildung, als wichtigen Faktor wirtschaftlichen Wachstums identifiziert hatte und damit am Anfang eines neuen Zweigs der Bildungsforschung, der Bildungsökonomie, stand. Wirtschaftswachstum war in den sechziger Jahren ein im wesent-

lichen unbestrittenes Ziel. Seither haben wir seine Schattenseiten kennengelernt, und heute wird rein quantitatives Wirtschaftswachstum von der Umweltbedrohung her zutiefst in Frage gestellt.

Die Forderung nach Chancengleichheit, ein umstrittener und im einzelnen interpretationsbedürftiger Begriff, beruht auf der durch Forschung ins allgemeine Bewusstsein gehobenen Tatsache, dass die Kinder verschiedener sozialer Klassen, aber auch verschiedener Regionen oder der beiden Geschlechter in den verschiedenen Bildungsinstitutionen sehr ungleich vertreten sind. Im Gegensatz zur Humankapitalforschung wurden diese Ergebnisse durch Schweizer Forscher an schweizerischen Verhältnissen verifiziert. So hatten zum Beispiel Genfer Kinder 1975 je nach sozialer Herkunft sehr unterschiedliche Chancen, in eine Maturitätsschule zu kommen: diese Chance betrug 11 % für Kinder von ungelerten Arbeitern, 17 % für Kinder von gelerten Arbeitern, 24 % für Kinder von unteren Angestellten, 32 % für Kinder von selbständigen Handwerkern, 47 % für Kinder von mittleren Kadern, 84 % schliesslich für Kinder von Direktoren und Angehörigen der liberalen Berufe wie Rechtsanwälte und Ärzte.

Nicht die Ergebnisse dieser Arbeiten direkt, aber die Grundhaltung, von der sie getragen wurden, beeinflusste das Bildungswesen auch in unserem Lande tiefgreifend. Stichworte sind etwa das Stipendiengesetz und strukturelle Reformen auf der Sekundarstufe I in verschiedenen Kantonen. Zusammen mit der wirtschaftlich motivierten Leitidee der Ausschöpfung der Begabungsreserven bildete sie auch den Hintergrund für die erwähnte spektakuläre Expansion der Maturitätsschulen und Hochschulen in der Nachkriegszeit.

Was hiess das in der damaligen Zeit, also in den sechziger und frühen siebziger Jahren für den Kanton Aargau? Während mehr als eines Jahrhunderts war die Kantonsschule Aarau, die nun die alte heisst, der einzige Ort gymnasialer Bildung in diesem Kanton. Lesen Sie, um sich in diese Zeit zurückzusetzen, zum Beispiel nach, was Walter Boveri in seiner Autobiographie «Ein Weg im Wandel der Zeit – Jugendjahre» über seine Kantonsschulzeit in Aarau schreibt. Eine Zeit der beinahe familiären Geborgenheit im auserlesenen Kreis. Um die goldene Zeit nach der Jahrhundertwende wenigstens in unseren Augen etwas zu relativieren, kann ich es nicht unterlassen, zwei Sätze zu zitieren, die Walter Boveri über einen im übrigen hochverehrten Lehrer schreibt:

«Seine Examensfragen waren wegen ihrer widerwärtigen Hinterhältigkeit, die besonders gegenüber ihm unliebsamen Schülern zum Vorschein kam, berüchtigt. Weibliche Schüler betrachtete er als völlig fehl am Platze, wodurch er sich zu ausgesuchter Gehässigkeit berechtigt fühlte.»

Nun aber zurück zu den sechziger und frühen siebziger Jahren. In dieser Zeit wurden vor dem Hintergrund der bildungspolitischen Leitmotive Ausschöpfung der Begabungsreserven und Annäherung an die vor allem regionale Chancengleichheit – auch im Kanton Aargau – die Mittelschulen dezentralisiert. Ihre Schule, die Kantonsschule Baden, ist die erste Frucht dieser Politik. Seither haben wir nicht nur zwei Kantonsschulen in Aarau und eine in Baden, sondern auch je eine in Wettingen, Wohlen und Zofingen und eine, wenn auch nur auf dem Papier, im Fricktal. Das Gymnasium wurde damit nach drei Seiten geöffnet: für die Mädchen, für die verschiedenen Regionen unseres Kantons und für neue, bisher gymnasiumsferne soziale Schichten. Haben sich die aargauischen Kantonsschulen genügend Gedanken gemacht über die Bedeutung dieser dreifachen Öffnung, die teilweise einem Funktionswandel gleichkommt? Oder halten sie es eher mit Herrn Keuner von Bertolt Brecht?

«Ein Mann, der Herrn K. lange nicht gesehen hatte, begrüßte ihn mit den Worten: ‚Sie haben sich gar nicht verändert?‘ – ‚Oh!‘ sagte Herr K. und erbleichte.»

Oder, dritte Möglichkeit in diesem Zusammenhang, sind sich die aargauischen Kantonsschulen gar nicht bewusst, dass sie erlebten könnten?

«Erklären Sie die Aussage dieser Keuner-Geschichte, und führen Sie Ihre eigenen Gedanken dazu aus!» war übrigens ein Aufsatzthema an den diesjährigen Maturitätsprüfungen.

Wir können nicht auf die vielfältigen und interessanten Fragen eingehen, die die Dezentralisierung der Mittelschulen und die damit verbundene Öffnung der Gymnasien aufwerfen. Ich will es exemplarisch tun, indem ich einen nicht repräsentativen Maturanden zitiere:

«Ich bin das erste Mitglied unserer Familie, die väterlicherseits aus einfachem Bauernmilieu stammt, welches eine Mittelschule besucht. Ich identifizierte und identifiziere mich heute noch nicht mit den Idealen, die an einer Kantonsschule üblich sind; sie sind für mich in Anbetracht meiner Vergangenheit unwesentlich. Dennoch gab es des öftern freudige Augenblicke an der Kanti, sei es zum einen auf menschlicher Basis, sei es aufgrund eines deutlichen Lernfortschrittes.»

Vielleicht gehört ein anderes kritisches Zitat am ehesten in diesen Zusammenhang:

«1985 trat ich in die Kantonsschule ein,» schreibt ein Maturand. «Hier lehrte man mich, dass Menschen geringer Bildung Gegenstand der Verachtung zumindest sein können.»

Das steht in keinem Lehrplan. Es trifft mich, und ich glaube, es muss uns alle treffen, dass ein Maturand zu dieser Aussage kommen kann.

Betrachten wir kurz zwei weitere atypische Maturanden:

«Nachdem ich gegen Ende der Bezirksschule als Mädchen mit meinen Bewerbungen als Bäcker-Konditor-Lehrling abgewiesen worden war, beschloss ich, mich vermehrt meiner zweiten Leidenschaft, der Sprache zu widmen und trat deshalb nach bestandener Abschlussprüfung 1985 in die Literarabteilung der Kantonsschule ein.»

Also, subjektiv faute de mieux, Eintritt ins Gymnasium... dies sei vielleicht dem Aargauischen Gewerbeverband freundschaftlich ins bildungspolitische Stammbuch geschrieben und kann dann wieder nachgelesen werden, wenn sich Berufslehre und Gymnasium in Fortführung unseliger Grabenkämpfe wieder einmal den Nachwuchs streitig machen.

Dem dritten atypischen Maturanden war es immer klar, dass er nach bestandener Maturität ins väterliche Malergeschäft eintreten würde, um später einmal den Betrieb zu übernehmen. Ich möchte diesen Maturanden besonders beglückwünschen. Er ist in meinen Augen ein Pionier, der durch sein Beispiel aufzeigt, dass die Maturität durchaus auch andere Funktionen haben kann als die Vorbereitung auf ein Hochschulstudium. Er weiss vielleicht nicht, dass er damit ausgerechnet Wilhelm von Humboldt (1767 – 1835), dem Vater des humanistischen Gymnasiums, nahesteht, der eine vollständige Menschenbildung für alle postulierte und dabei beispielsweise «vom möglichen Nutzen des Griechisch-Unterrichts für den Tischler» sprach.

Ich komme, liebe Maturandinnen und Maturanden, sehr verehrte Damen und Herren, langsam zum Schluss, möchte aber vorher noch etwas sagen zum Verhältnis zwischen Schule und Leben. Dieses Verhältnis wurde schon von den alten Römern problematisiert, sagte doch der jüngere Seneca (4 – 65 nach Christus) bedauernd:

«Non vitae, sed scholae discimus», also etwa «Leider lernen wir nicht für das Leben, sondern für die Schule».

Dass im Verhältnis zwischen Schule und Leben wirklich etwas problematisch ist, zeigt der Gebrauch, den wir meist von dieser Aussage Senecas machen. Wir kehren sie nämlich meist um und sagen dann im Sinne eines Soll-Satzes: «Non scholae, sed vitae discimus», also «Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir.» Aber Sie wissen ja, dass es anderen römischen Aussagen nicht besser geht. So meinte Horaz (65 – 8 vor Christus) mit seinem «Carpe diem» wohl etwa «Geniesse den Tag», während wir die Aussage mit unserer calvinistisch-protestantischen Ethik durchtränken und ein zeitgemäss industriell-cisalpines «Nutze den Tag» daraus machen.

Doch zurück zum Verhältnis zwischen Schule und Leben. Zu diesem Verhältnis sagt ein Maturand, der seine Kantonsschulzeit mit einer Ausbildung zum Schwimmer vergleicht:

«Ich wurde während meiner Ausbildung zum Schwimmer das Gefühl nicht los, dass sich das Leben nur ausserhalb der Schwimmstunden abspielt. Aber wie sehr ich auch versuche, in meinem Kopf eine Schule zu konstruieren, die nicht nur den Boden bietet, auf dem sich das Leben abspielt –; es will mir nicht gelingen. Schule ist für immer und ewig zu einer Nebensache des Lebens verdammt.»

Und noch ein hartes Zitat einer Maturandin:

«Immer mehr bemächtigt sich meiner eine Sprachlosigkeit... Mir ist nach 13 Jahren Schule schlecht von Worten, welche, verstümmelt und reduziert, nur noch als Tauschwert für eine Zahl zwischen 1 und 6 stehen.»

Schule als Nebensache des Lebens. Vielleicht hat der erstzitierte Maturand letztlich recht. Vielleicht ist die Trennung vom Leben der Preis dafür, dass wir die Institution Schule überhaupt geschaffen haben. Ich teile aber seine Meinung insofern nicht, als ich es als unsere ständige Aufgabe und Verantwortung erachte – denken Sie an die prospektive Funktion der Bildungsforschung –, eine Schule «zu konstruieren», die versucht, «dem Leben» so nahe wie möglich zu stehen.

Ich war vor zwei oder drei Wochen in einer Ihrer Klassen Experte für die mündliche Geschichtsprüfung. Der Examinator und ich waren uns einig, dass wir die beste Note für eine Prüfung setzten, in welcher der Kandidat nicht nur über die im Zusammenhang mit seiner Frage stehenden Fakten souverän verfügte, sondern auch imstande war, diese Fakten ganz natürlich mit dem aktuellen Geschehen zu verknüpfen – es ging um die Wahlen in El Salvador, die damals nur einige Tage zurücklagen.

Schule und Leben. Eine Schule «konstruieren», die versucht, «dem Leben» so nahe wie möglich zu stehen. Ich komme ganz zum Schluss auf ein kleines Stück aktueller aargauischer Mittelschulpolitik zu sprechen. Sie wissen, dass im Zusammenhang mit der Festlegung des Schuljahresbeginns auf den Spätsommer die Rede davon ist, eine alte maturitätspolitische «Sünde» des Aargaus zu tilgen und die Dauer des Maturitätstypus C jener der andern Maturitätstypen anzugleichen. Im Vordergrund steht eine Verlängerung der Dauer des Maturitätstypus C von dreieinhalb auf vier Jahre. Was tun? Dieses «geschenkte» halbe Jahr einfach mit Stoff – es mangelt daran nicht – auffüllen oder die Chance einer bescheidenen Reform nutzen? Es sind Vorschläge vorhanden, dieses halbe Jahr zu nutzen, um die Schule «näher an das Leben» zu bringen. Stichworte sind dabei Praktikum und Projektunterricht.

Auf eidgenössischer Ebene ist eine Motion Bundi vom 8. Oktober 1981 hängig mit dem Titel «Motion betreffend Maturitätsanerkennungsverordnung: Praktikum als Voraussetzung für die Erlangung eines Maturitätsausweises». In der Begründung stellt der Motionär fest, die zunehmende Verstädterung führe für Jugendliche, die Maturitätsschulen besuchen, «nicht selten zu einer Entfremdung gegenüber den handwerklich arbeitenden Schichten unseres Volkes, zu Fehleinschätzungen der Handarbeit von seiten von Akademikern, zu einem Verlust an wertvollen Lebenserfahrungen». Ich wohne in Kölliken im Bezirk Zofingen; gestatten Sie mir deshalb, das Stichwort Projektunterricht mit einem Beispiel der Kantonsschule Zofingen zu füllen. In der Region Zofingen haben Kantonsschüler unter Leitung ihres Geographielehrers in den letzten zwei Jahren mittels eines systematischen Netzes von Messpunkten in periodischen Abständen die Luftqualität in bezug auf verschiedene Aspekte gemessen. Das Ganze ist Teil eines grösseren Projektes der ETH-Zürich. Könnte oder gar sollte also die Chance der Verlängerung des Typus C dazu genutzt werden, Reformen in Richtung Praktikum und Projektunterricht durchzuführen? Die mittelschulpolitische Diskussion der nächsten Jahre wird zeigen, welchen Weg wir einschlagen werden.

Wir sind, meine sehr verehrten Damen und Herren, versammelt zu einer Feierstunde. Ich danke Ihnen, dass ich in dieser Feierstunde etwas zu Ihnen sagen durfte. Vieles hätte ich sagen wollen, wenigstens konnte ich sagen. Ich danke den Maturandinnen und Maturanden, die ich ungefragt zitiert habe. Sie sehen, ohne Sie hätte ich meine Ansprache gar nicht halten können. Ich danke Ihnen für die Musik, die Sie gespielt haben und noch spielen werden.

Sie haben nun die Schule im engeren Sinne hinter sich, das Leben im weitern Sinne vor sich. Denken Sie nicht, Ihre Bildung sei mit der Maturität in irgendeinem Sinne abgeschlossen. Dabei denke ich nicht in erster Linie an die Hochschule, sondern an das Leben. Mehr als bisher sind Sie nun autonomes und verantwortliches Subjekt Ihrer Bildung. Arbeiten Sie, seien Sie nicht nur autonom, sondern auch solidarisch, solidarisch mit dieser Welt, mit unserer Mutter Erde (Arnold Toynbee). Freuen Sie sich auf das Leben, das vor Ihnen liegt, trotz der vielfältigen Problematik unserer modernen, ja postmodernen Welt. Lernen Sie die Ihnen gemässen Werte kennen, engagieren Sie sich für diese Werte.

